173. Ausgabe • 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen — Bayernausgabe — „Freiheit und Brot!" — Bayernausgabe — München, Mittwoch, 23. Juli 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647, 20648 / Drahtanschr.: „Eherverlag München" / Postscheck: München 11346, Wien 79921, Prag 77900 / Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr.: 20801—20808 / Sprechst. tägl. v. 10—11 Uhr vorm. Drahtanschr.: Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3.20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3.45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 66 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

S.P.D.-Wahlaufruf zum Schutz des Young-Kapitals

Das sächsische politische Bürgertum wünscht keine Säuberung; darum fort mit dem Sächsischen Landtag

Die S.P.D. sorgt sich um die „Sieger"-Länder!

114 Young-Milliarden-Tribute sind am Elend unschuldig, sagen die Arbeiterbetrüger

Die Parteien haben fast alle mit verdächtiger Eile ihre „Wahlaufrufe" hinausgesandt, gleichsam als Zeichen des schlechten Gewissens, um die unruhigen Wähler zu beruhigen und einzulullen. Auch die SPD. Ihr Aufruf ist eine seltsame Mischung von Unfähigkeit und Frechheit. Es lohnt sich aber, die deutsche Handarbeiterschaft eindringlich auf ihn hinzuweisen.

Er beginnt: „Der Bürgerblock hat seine Diktatur aufgerichtet! Das Kabinett Brüning regiert mit dem Artikel 48! Zwischen Bürgerblock und Sozialdemokratie, Arbeit und Kapital, Demokratie und Diktatur fällt am 14. September die Entscheidung! Es ist nicht wahr, daß der Reichstag versagt hat. Die Regierung Brüning hat versagt."

Daß dieser Bürgerblock eine „Diktatur" ausüben soll, ist ein schlechter Witz, eine Diktatur übt viel eher der rote Genosse Braun aus gegen die nationalsozialistischen Braunhemden, gegen alle n.-s. Beamten. Und daß die SPD. gegen das Kapital kämpfen soll (was offenbar gemeint ist, obzwar dank dem schlechten Deutsch, entstanden durch die Reihenfolge der Worte, im Schrieb das Gegenteil steht), ist ein noch schlechterer Witz. Denn die Barmat und Sklarek waren doch nur in dem Sinne Kapitalbekämpfer, daß sie andere um ihr Vermögen erleichterten, und ihre Helfershelfer von der SPD. mit Devisen, goldenen Zahnstochern usw. entlohnten. Im großen hat die SPD. ihre Ergebung unter das kapitalistische Dawes-Diktat als „ungeheueren Erfolg der sozialdemokratischen Politik" bejubelt und uns als Hetzer beschimpft, die wir geschlossen dagegen stimmten.

Weiter heißt es im Aufruf:

„Millionen Menschen sind arbeitslos, andere Millionen in ihrer Existenz bedroht. Die Wirtschaftskrise, in die fast alle Länder der Welt hineingerissen sind, fordert immer neue Opfer. Diese Krise ist das Ergebnis der kapitalistischen Anarchie, nicht des Young-Planes. Sie trifft die Länder der Sieger wie der Besiegten."

Diese Sätze sollten sich die Proletarier einrahmen lassen. Stresemann hatte bei Annahme des Dawes-Diktats auch im Namen der SPD. Aufhören der Arbeitslosigkeit versprochen, als das Young-Diktat von den Young-Marxisten uns schmackhaft gemacht werden sollte, ertönten die gleichen Rufe. **Im übrigen ergibt sich, daß die Sorge der S.P.D ausgesprochenermaßen gar nicht der deutschen Arbeiterschaft gilt, sondern den Arbeitern der „Sieger"-Länder!** Wobei man nur die Kleinigkeit vergißt, daß das von der SPD. geliebte militaristisch-kapitalistische Frankreich überhaupt keine Arbeitslosen hat, daß seine Kanäle, Werften usw. aber von exportierten deutschen Arbeitern gebaut werden müssen!

Und was ist denn ferner der Young-Plan, den die SPD. wieder so heiß verteidigt, anderes als eine ungeheure Machtkonzentration des Weltkapitals! Das durchaus nicht in „Anarchie" sich befindet, sondern so organisiert ist, daß die deutsche Sozialdemokratie sich vor ihm sogleich zur Anbetung auf den Bauch legt. (Auch Stalin tut es vor Neuyork!)

Das Young-Diktat, welches uns auf 58 Jahre neu versklavt, laut welchem wir zwei Milliarden Mark Jahresdurchschnitt zahlen müssen, in einem Wahlaufruf der Sozialdemokratie gelobt zu sehen, ist das Schamloseste, was sich denken läßt. Zugleich aber auch der schlüssige Beweis für die rettungslose Abhängigkeit der S.P.D. von der internationalen Hochfinanz.

Damit sind auch alle sonstigen Sprüche der Sozialdemokratie als bewußte Lügen entlarvt. Solange ein Arbeiter noch den Marxismus wählt, darf er sich nicht über Sklaverei beklagen. Wer die soziale Freiheit will, kämpft in den Reihen der Nationalsozialisten!

A. R.

Der „preußische" Verbotsskandal

Eine vernichtende Anfrage — Und eine deutsche Antwort eines N.S.-Beamten an den verfassungswidrigen Genossen Braun

Kleine Anfrage des Abgeordneten Kerrl (NSDAP.) an die preußische Staatsregierung

Wie die Zeitungen melden, soll der Beschluß des Staatsministeriums, durch welchen den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Behörden und Staatsbetriebe unter Androhung disziplinarischer Ahndung die Zugehörigkeit zur NSDAP. verboten wird, einstimmig gefaßt sein. **Mir hat dagegen der amtliche Vertreter des Herrn Justizministers, Herr Staatssekretär Hölscher, noch vor einigen Wochen ausdrücklich versichert, das Justizministerium werde sich auch in Zukunft streng im Rahmen der Verfassung halten und niemanden in seiner Zugehörigkeit zur NSDAP. behindern.**

Der Beitritt und die Zugehörigkeit zu einer politischen Partei sind Akte der Ausübung politischer Überzeugung und fallen nicht unter die Dienstgewalt des Ministeriums. Jener Beschluß vergewaltigt daher die Meinungs- und Gewissensfreiheit der betroffenen Personen und widerspricht der Verfassung.

Der Beschluß versucht seine Anordnungen durch die Behauptung zu begründen, die „Entwicklung der NSDAP. beweise, daß diese den gewaltsamen Umsturz der Verfassung und des Staates erstrebe." **Weder der Beschluß noch irgendeine amtliche Veröffentlichung erbringt den Beweis für diese Behauptung.** Beweismaterial kann auch nicht vorhanden sein, weil sonst der Oberreichsanwalt um die Einleitung eines Hochverratsverfahrens gegen die belasteten Personen ersucht sein müßte. **Jene Behauptung kann also lediglich als Überzeugung der den Beschluß fassenden Minister gewertet werden.** Eine solche Überzeugung darf aber nicht als dienstliche Anordnung den Untergebenen befohlen werden; **diese haben vielmehr das Recht, einen solchen Eingriff in ihre Staatsbürgerrechte auf das Bestimmteste zurückzuweisen.** (Vergl. die Rede des Sozialdemokratischen Reichsministers a. D. Dr. David auf dem 6. Beamtenbundstage 1929.)

Der Unterzeichnete und die zur NSDAP. gehörigen **Beamten, Angestellten und Arbeiter sind völlig anderer Überzeugung hinsichtlich der Entwicklung der NSDAP.** Sie halten aus der Entwicklung der NSDAP. wie sie sich bei den letzten Wahlen, besonders bei den Sachsenwahlen ausgeprägt, die sichere Zuversicht für begründet, daß bei den kommenden Wahlen im Reiche und in Preußen die Mehrheit des Volkes die NSDAP. autorisieren wird, die zur Sicherung und Erhaltung des deutschen Volkstums und zur Gesundung seines politischen und wirtschaftlichen Lebens notwendigen Maßnahmen durchzuführen. **Die Vorbereitung eines gewaltsamen Umsturzes wäre sowohl aus diesem Grunde absurd wie auch deshalb, weil in absehbarer Zeit das demokratische System von selbst in sich zusammenbrechen muß.** Der Unterzeichnete muß als Abgeordneter mit den Bestrebungen seiner Partei vertraut sein und kann versichern, daß die NSDAP. nie an die Vorbereitung eines gewaltsamen Umsturzes gedacht. Anderenfalls würde ihr der Unterzeichnete, der als Beamter den Eid auf die Verfassung geleistet hat nicht angehören. Ich frage daher:

1. Hat auch der Herr Justizminister seine Zustimmung zu dem Beschlusse des Staatsministeriums gegeben?

2. Ist das Staatsministerium bereit, durch Veröffentlichung des Materials den Beweis für die Behauptung zu erbringen, die NSDAP. bereite den gewaltsamen Umsturz vor?

3. Verneinendenfalls: Auf welche Bestimmung der Verfassung gründet die Staatsregierung ihren Beschluß, der den Artikeln 118 und 130 der Verfassung widerspricht und den Betroffenen die Möglichkeit nimmt, ihrer freien, nach eigenem Gewissen gebildeten Überzeugung zu folgen?

4. Erwartet die Staatsregierung, daß der Unterzeichnete in Konsequenz des Beschlusses das Mandat seiner Wähler und die Zugehörigkeit zur NSDAP. aufgibt oder aus seinem Staatsamte ausscheidet?

5. Bejahendenfalls beabsichtigt die Staatsregierung, da der Unterzeichnete seinem Gewissen, seiner Überzeugung und seinem Eide treu weder sein Mandat noch seine Zugehörigkeit zur NSDAP. zu beenden und ebensowenig freiwillig aus dem Staatsdienste auszuscheiden gedenkt, gegen ihn in Verfolg des Beschlusses das Disziplinarverfahren einzuleiten?

Eine deutsche Erklärung

Zu dem Beschluß des preußischen Staatsministeriums vom 25. Juni 1930 (St.M.I.Nr. 7683) erkläre ich zufolge der protokollarischen Aufforderung vom 12. Juli 1930 folgendes:

Ich lehne die Aufforderung des preußischen Staatsministeriums, die Mitgliedschaft und Betätigung in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung) aufzugeben, hiermit ab.

Begründung.

Artikel 109 der Reichsverfassung bestimmt: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetze gleich."

Artikel 130, Absatz 2, der Reichsverfassung bestimmt: **„Allen Beamten wird die Freiheit ihrer politischen Gesinnung und die Vereinigungsfreiheit gewährleistet."**

Durch den Beschluß des preußischen Staatsministeriums soll das Recht der preußischen Beamten gegenüber solchen in außerpreußischen Diensten eingeschränkt werden. Das steht im Widerspruch zu den oben angeführten Grundgesetzen der Reichsverfassung. Ich halte die Auffassung des preußischen Staatsministeriums — in dem Beschluß ist nur von einer solchen die Rede — für verfassungswidrig. Zur Entscheidung dieser Frage liegt dem Preußischen Landtag bereits ein entsprechender Antrag vor.

Ich werde im übrigen in meiner Ansicht durch die Tatsache bestärkt, daß dem preußischen Staatsministerium bereits in einem ähnlichen Falle die Verfassungswidrigkeit der von ihm vertretenen Auffassung durch den Staatsgerichtshof nachgewiesen wurde. Ich meine den Erlaß, der den preußischen Beamten ankündigte, daß sie sich durch die Eintragung für das Volksbegehren „Freiheitsgesetz" — auch ich hatte mich hierfür eingetragen — in Widerspruch mit ihren Beamtenpflichten setzen würden und disziplinare Maßnahmen zu gewärtigen hätten. Solange die N.S.D.A.P. (Hitler-Bewegung) nicht wegen nachgewiesener umstürzlerischer Bestrebungen verboten ist, halte ich es für mein durch die Verfassung verbürgtes Recht, ihr anzugehören und mich in ihr zu betätigen.

Darüber hinaus erkläre ich folgendes:

Ich bin Nationalsozialist, weil ich Deutscher bin und daher deutsch denken, fühlen und handeln muß. Ich stehe damit in bewußtem Gegensatz zu solchen Anschauungen, wie sie beispielsweise durch den Parteiführer Crispien der S.P.D. vertreten werden, der erklärt hat: Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt.

Meine Gesinnung als Deutscher ist nicht den Auffassungen wechselnder parlamentarischer Mehrheiten, sondern nur meinem Gewissen unterworfen. Für die Freiheit dieser Gesinnung **habe ich im Weltkriege und danach bei der Verteidigung meiner engeren schlesischen Heimat gegen die Polacken gekämpft. Diese Gesinnung, für die Millionen Deutsche litten und starben, kann und will ich nicht verleugnen.**

Sollte meine Gesinnung nach Ansicht des preußischen Staatsministerium mit meinen Pflichten als Beamter des preußischen Staates, dem ich seit 1916 vorwurfsfrei gedient habe, nicht in Einklang stehen, **so sehe ich den angekündigten disziplinaren Maßnahmen im Vertrauen auf das Recht entgegen.**

Stade (Elbe), den 15. Juli 1930.

gez.: **Erich Hasse,**
Regierungsinspektor.

Diese Worte **unseres** Pg. Hasse zeugen von vorbildlicher nationalsozialistischer Gesinnung und beweisen, daß aller marxistische, gegen die eigene beeidete Verfassung verstoßender Terror, **uns** nicht bricht. Wohl aber wird nun dem Staatsgerichtshof nichts anderes übrigbleiben, als die Verfassungswidrigkeit der marxistischen Knebelungsversuche (mit dem satanischen Zentrum im Bunde durchgeführt) festzustellen

Fort mit dem Sächsischen Landtag!

Entweder Gregor Straßer Innenminister oder Auflösung — Abrechnung mit den Jungdo-Marxisten!

Dresden, 22. Juli. Der Vertreter der Wirtschaftspartei, der frühere Finanzminister Dr. Weber, hat an die in Betracht kommenden Fraktionen ein Schreiben gerichtet, in dem er ihnen folgenden Vorschlag für die Zusammensetzung des künftigen sächsischen Kabinetts unterbreitet:

1. Ministerpräsident und Finanzministerium — Wirtschaftspartei.

2. **Stellvertreter des Ministerpräsidenten — Justizministerium und Volksbildungsministerium — Deutsche Volkspartei.**

3. **Innenministerium — Deutschnationale Volkspartei.**

4. **Wirtschaftsministerium, Arbeits- u. Wohlfahrtsministerium** — Nationalsozialisten.

Soweit zwei Ministerien einer Partei zufallen, soll Personalunion in Kraft treten. Die Minister haben zu erklären, daß sie mit einer Senkung ihrer Bezüge einverstanden sind. Als grundsätzliche Ziele der Gesamtpolitik haben zu gelten:

1. **Währung und Stärkung der Einheit und Autorität des Deutschen Reiches.**

2. **Gewährleistung der staatl. Ordnung im Lande.**

3. **Balancierung des Staatshaushaltsplanes ohne Steuererhöhung und**

4. **Besetzung der Beamtenstellen nach Vorbildung und Wichtigkeit.**

Dr. Weber bittet die Fraktionen dringend, alle berechtigt erscheinenden Wünsche zurückzustellen, da er augenblicklich einen anderen Weg zur Bildung einer nationalen Regierung auf parlamentarischer Grundlage für ausgeschlossen halte.

Entscheidend für die Entschließung Dr. Webers, den Nationalsozialisten das Innenministerium nicht zu übertragen, war die Ablehnung des Staatsgerichtshofes, eine einstweilige Verfügung an das Reich zu erlassen, die Polizeizuschüsse an Thüringen zu zahlen.

*

In durchsichtiger Weise wird bereits die Nachricht verbreitet, die Nationalsozialisten stünden diesem Vorschlag „nicht ganz ablehnend" gegenüber, die Volksnationalen und Demokraten würden auch dafür sein... Damit bei den Bürgern keine Illusionen aufkommen, wollen wir erklären, daß wir auf die Vorschläge des Dr. Weber natürlich niemals eingehen werden. Wir fordern das Innenministerium Sachsens, um jene Kreaturen hinauszuwerfen, vor denen die „Bürger" die ganze Zeit über so mächtige Angst gehabt haben. Adolf Hitler hatte für dieses Amt Pg. Gregor Strasser ausersehen, und die Wähler der N.S.D.A.P. hätten somit sicher sein können, daß hier eine starke Hand in Sachsen die Sauberkeit wieder einführen würde. Wir denken gar nicht daran, wegen der Splittergruppen und bürgerlichen Angste von unserer Forderung zurückzutreten! Man irrt sich nämlich, wenn man glaubt, daß wir die Demokraten und Volksnationalen als „Zünglein an der Waage" betrachten. Wollen die Herren keine antimarxistische Sauberkeitsregierung unter unserem Innenminister, dann nicht. Dann muß also auch dieser Landtag aufgelöst werden. Von den Demokraten und Volksnationalen, als den Bügelhaltern des Marxismus, wird dann gar nichts mehr nachbleiben, was um so besser ist. Die nationalsozialistische Lawine ist durch keinerlei Mätzchen mehr aufzuhalten.

Wählt das System tot

Von **Erich Berger.**

Noch einmal hatte Gottfried Feder mit großem Geschick im Reichstag mit dem System abgerechnet. Er kennzeichnete in seiner letzten Rede meisterhaft die Unfähigkeit, Hilflosigkeit und innere Erbärmlichkeit eines Systems, das sich noch nicht einmal selber gut war, im übrigen aber, sich nur von Kriese zu Krise schleppend, mit den Mitteln einer vertrockneten Bürgerlichkeit vorgab, **Politik zu treiben.**

Es wird kaum jemand geben in Deutschland, der dem eben getöteten Wechselbalg eine Träne nachweinen würde. Man wundert sich höchstens, daß es die routinierten Parlamentarier immer wieder verstanden haben, ihre eigene Existenz, die im Besitz eines Mandates liegt, hinauszuziehen!

Unser Blick richtet sich jedoch nach vorn. Wenn am 14. September Neuwahlen zum Reichstag stattfinden, dann wäre es nicht nur zweckmäßig, sondern geradezu eine hochpolitische Forderung, daß man im Interesse eines wirklichen politischen Bildes z. B. den verfassungswidrigen und gerichtsnotorisch zu Unrecht bestehenden Landtag von Hessen heimschickte. Denn dieser Landtag aus dem Jahre 1928 zeigt ein heute gänzlich verändertes politisches Bild, in dem z. B. unsere Bewegung vollständig fehlt, hinwiederum aber Parteien eine Stärke haben, die inzwischen durchaus belanglos geworden sind. Und ähnlich steht es mit dem Preußischen Landtag. Er beschließt Gesetze und gibt Regierungen sein Vertrauen, wozu im Land überhaupt keine Stimmung mehr vorhanden ist. Die preußische Regierungspolitik müßte morgen einen gänzlich anderen Kurs einschlagen, wenn heute Wahlen stattfinden würden. Dann endlich der Sächsische Landtag! Obwohl er eben erst gewählt wurde und mit einem alle Welt in Erstaunen setzenden Wahlergebnis für uns Nationalsozialisten zusammentrat, hat sich bisher doch keine innerlich stabile Regierungsmehrheit gefunden. Bevor der Landtag zur Unzeit aufgelöst und das Land in neue Kosten gestürzt werden muß, wäre es doch besser, wenn die Herren Volksvertreter ihr parlamentarisches Ende beschließen würden. Wir Nationalsozialisten sind uns jedenfalls darüber im klaren, daß wir am 14. September die 2 oder 3 Mandate, die zu einer absoluten Mehrheit unter unserer Führung nötig sind, zusammenbekommen würden. Im übrigen würde dann auch dem Volkswillen Gerechtigkeit widerfahren. Denn das sächsische Volk hat weder bürgerlich noch ausgesprochen marxistisch, aber in einem überwältigenden Sinne nationalsozialistisch gewählt! Und wenn man sich jetzt nicht dazu entschließt und die „Volksnationalen" weiter ihre promarxistische Politik treiben wollen, so wird die Abrechnung später um so schlimmer sein.

Es genügt überhaupt ein einziger Blick auf unsere gegenwärtige gesamtpolitische Lage, um festzustellen, daß kein einziges Parlament in Deutschland dem erwachenden Volkswillen gerecht wird, ja daß selbst der im vorigen Jahre gewählte Badische Landtag in keiner Weise mehr unserem Vordringen entspricht! **Wenn man schon so laut von**

Schätzel wollte uns „erleichtern"

Der Reichsminister **Schätzel** von der Bayerischen Volkspartei erklärte in seiner Rundfunkrede am 22. Oktober 1929:

„Während der ersten zehn Jahre wird der Young-Plan eine Ersparung von rund 6 Milliarden ergeben, eine für die deutschen Finanzen und Wirtschaft sehr bedeutsame Summe . . . Jedenfalls wird für eine große Reihe der nächsten Jahre der Young-Plan eine starke Erleichterung bringen."

Das wagten die Young-Politiker **damals** dem Volk zu sagen! **Heute** winseln sie um neue Milliardensteuern, um ihre Volksausplünderungspolitik noch weiterzuführen.

Die Antwort des schaffenden Deutschlands am 14. September lautet:

Alles wählt

Liste 9

der

Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

„Demokratie" redet, dann sollte man doch dieses einfachste Gesetz erfüllen, daß man dem Volkswillen, wo er so **unverkennbar** zum Ausdruck kommt, Gehör verschafft.

Aber daran geht dieses System ebenso zugrunde wie der letzte Reichstag, daß man zwar von gewissen Dingen immer **spricht**, dann aber genau **entgegengesetzt** handelt. Da spricht man von der jungen Republik von Weimar, die gehegt werden müßte wie ein junges Pflänzchen, das zum Licht will, und im gegebenen Augenblick gibt man diesem jungen Pflänzchen hohnlächelnd einen Fußtritt, wenn das der Parteiegoismus erfordert.

Tatsächlich haben die November-Republikaner aller Farben diese Reichstagsauflösung nur recht ungern vorgenommen. Ihre „Konjunkturempfindlichkeit" — das neue Wort Dietrich III. — hat ihnen deutlich gesagt, daß es nun aus sei mit der Herrlichkeit, daß der Kampf für die Demokratie in demselben Augenblick schon verloren sei, wo er gerade erst beginnt. Das versinkende Schiff läßt sich nicht mehr über Wasser halten, und wer klug ist, verläßt beizeiten einen immer unpopulärer werdenden Standort und flüchtet sich fort.

Schon bei diesem Wahlkampf wird sich zeigen, daß die Sozialdemokratie, obwohl sie heute schon mitten im parteipolitischen und weltanschaulichen Verfall sich befindet, immer noch eher Politik, **ihre** „Politik", auf weite Sicht zu machen verstand, als jenes Bürgertum, das eine herzerfrischende Wahlschlappe einheimsen wird. Als unmittelbar nach dem Unterschreiben des Youngplans die S.P.D. mit vollen Segeln aus der Regierung abdampfte, sagten wir, daß **jedes** nun an ihre Stelle tretende Kabinett den **Sündenbock** machen würde. Die unvergleichliche „Stahlhelmleitung" bot in aller Naivität dem Kabinett des Herrn Brüning noch eine „**Chance**" und hielt mit den völlig verblödeten sog. „Rechts"-politikern Brüning immer und immer wieder die Stange, obschon gleich bei der Geburt selbst Optimisten Stresemannscher Observanz bedenklich den Kopf schüttelten und die „Eventualitäten einer Reichstagsauflösung in Betracht" zogen! Aber das Bürgertum gefällt sich ja so gut in der Rolle des Sündenbocks, daß kein Rat etwas nützte und keine Warnung fruchtete. Nun werden wir ihm den Trauermarsch trommeln.

Die voraussichtliche Lage nach den Wahlen wird so sein, daß einem geminderten, aber noch bestehenden marxistischen Block eine überwiegende **nationalsozialistische** Phalanx gegenübersteht! Wenn aber das sächsische Beispiel zeigt, daß selbst eine relativ recht große Zahl nationalsozialistischer Abgeordneten nicht immer auszureichen braucht, um einen absoluten Einfluß auf die Regierung auszuüben, **dann muß das uns anspornen, das allerletzte, das in unseren Kräften steht, zu tun, damit aus dieser Wahl heraus ein sicheres Bild hervorsteigt und der nationalsozialistische Einfluß, ja sogar vielleicht unser Diktat, gesichert ist!**

Darum auf die Schanzen! Bereitet mitten in der geruhsamen Zeit heißer Sommertage die Organisation des Wahlkampfes vor. Es muß über Deutschland eine Bombe herniedergehen, die von weltgeschichtlicher Bedeutung ist, die drüben in Nordamerika genau so wie in China, Afrika und besonders in Europa ein Erwachen mit sich bringt! **Es muß der Welt gezeigt werden, daß der deutsche Widerstandswille unaufhaltsam marschiert und morgen oder übermorgen die gewaltige Abrechnung beginnt! Es gilt in diesem Wahlkampf zum erstenmal in der Geschichte des Nachnovembers eine der ganzen Welt sichtbare Bresche zu schlagen in ein System der Dummheit, Feigheit, des Vaterlands- und Hochverrats und wir zögern nicht zu behaupten, daß diese Reichstagswahl die erste entscheidende Phase der Nachkriegsentwicklung mit sich bringen wird und das politische Gesicht Deutschlands seine Prägung durch sie erhalten wird!**

Spannt die letzten Kräfte an! Es geht um ein Ziel von weltgeschichtlicher Bedeutung und darum sind außergewöhnliche Einsätze nötig. Zerbrecht die Ketten einer Sklaverei die mit unerhörtem Druck über unserm Volk liegt! Schafft klare Fronten in Deutschland, damit durch sie der Welt gezeigt werden kann, welcher Wille die deutsche Stunde regiert! Die Juden sollen demokratisch wählen! **Aber das Deutschland der schaffenden werktätigen Bevölkerung wählt nationalsozialistisch und zerbricht damit den Willen der Hochfinanz, des Marxismus und der Bourgeoisie!**

Alle Werke der Lena-Goldfields in der Sowjetunion stillgelegt

Moskau, 22. Juli. Moskauer Meldungen zufolge sind nunmehr auch die Arbeiter in den im Altai-Gebirge gelegenen Unternehmungen der englischen Lena-Goldfields-Konzessionsgesellschaft in den Streik getreten. Die Arbeiter fordern in einem besonderen Schreiben an den Rat der Volkskommissare, daß mit der Wirtschaft dieser Gesellschaft endlich einmal Schluß gemacht und die Werke in staatlichen Betrieb genommen werden.

Die Hitzwelle in Amerika. — Die Neuyorker schlafen in den Anlagen. Neuyork, 22. Juli. Wegen der riesigen Hitze wurden zum ersten Male seit vielen Jahren sämtliche Anlagen für die Nacht zum Schlafen freigegeben. Am Montag wurden als Höchsttemperatur 38 Grad Celsius im Schatten gemessen.

Loebes ungewollte Selbstverspottung

London, 22. Juli. Kriegsverweigerungspräsident **Loebe** sprach auf der Nachmittagssitzung der Tagung der Interparlamentarischen Union am Montag über das parlamentarische System. Er verband mit seinen Ausführungen eine Analyse der gegenwärtigen innerpolitischen Krise in Deutschland, die nicht lokaler oder nationaler Art, sondern nur der deutsche Ausschnitt aus einer internationalen Krise sei, wie sie gegenwärtig auch England und Polen durchzumachen hätten. Die Tatsache, daß der Reichstag es abgelehnt habe, durch Präsidentschafts-Dekret verfügte Steuern zu sanktionieren, sei ein Beweis, daß Deutschland nicht auf dem Wege zur Diktatur sei. Die Ergebnisse der bevorstehenden Reichstagswahlen würden der Welt den Beweis liefern, daß Deutschland das parlamentarische System beizubehalten wünsche. **(Loebe hofft also auf zunehmende Verdummung der Nation!)** Die Gründe für die gegenwärtige parlamentarische Krise im allgemeinen seien dreifacher Art:

1. Erweiterung des Aufgabenkreises des Staates. Während der Staat vor dem Kriege sich damit begnügte, die Sicherheit des Individuums zu gewährleisten, sehe der Nachkriegsstaat nach der Einzelpersönlichkeit von der Kindheit bis zum Alter. **(Wie er die Young-Tribute 60 Jahre eintreibt.)**

2. Erweiterung der Kreise, die an der Regierung interessiert sind. **(Die „Hausen der Interessenten" wie Barmatgenossen, Sklarekfreundchen.)**

3. Überalterung der parlamentarischen Technik in allen Ländern. Heute würden die schwierigsten Fragen in den Parlamenten nach denselben Verfahren behandelt, das im vorigen Jahrhundert bereits angewandt worden sei. Die Diktatur sei schon deshalb kein Heilmittel, weil sie mit dem Diktator sterbe, während die parlamentarische Regierungsform lebe, solange das Volk lebe.

*

Was soll man über diese an Idiotie grenzenden Sprüche noch sagen? Wenn der Parlamentarismus ein Volk bis ins Mark angefault hat, dann sterben allerdings **beide**. Will man es soweit haben? Scheinbar wohl. **Wir** aber wollen die Nation gegen Herren wie Loebe, die bereits „überaltert" waren, als sie geboren wurden, mobil machen. Das „Interesse" des heutigen parlamentarischen „Staates" für den einzelnen ist das Interesse des Tributeintreibens für sein Opfer. Was der Befürworter des Dawes- und Youngplanes wie üblich der Nation zu verschweigen beliebte.

Young-Tribute als Wahlparole!

Die Bürgerparteien versuchen eine „Front" herzustellen: „Alles für Young-Steuern"

Berlin, 22. Juli. „Vossische Zeitung" und „Berliner Börsencourier", also beides alljüdische Zeitungen, weisen ziemlich übereinstimmend darauf hin, daß Reichskanzler Brüning, der am Montag eine eingehende Besprechung mit dem Finanzminister Dr. Dietrich zur Vorbereitung der in der Kabinettssitzung vom Donnerstag zu verabschiedenden neuen Notverordnung hatte, diese **neue Notverordnung als eine Wahlparole** zur Sammlung und Verbreiterung der Young-Front zu benutzen beabsichtige, die bis zur Auflösung des Reichstages hinter der Regierung Brüning gestanden habe.

„Wenn erst der Etat dekretiert ist", so schreibt die „Vossische Zeitung", will der Reichskanzler die Verbindung mit den Parteien aufnehmen und den Versuch einer Sammlung machen. Wie sich der Reichskanzler diese Konzentration im neuen Reichstag vorstellt, mit welchen Parteien und Gruppen er schon in der Wahlbewegung auf sie zusteuern wolle, sei jetzt allerdings noch nicht deutlich zu sehen."

Der „Börsencourier" erklärt, alle Zeichen sprechen dafür, und der Kanzler und die übrigen Mitglieder der Regierung seien sich dessen bewußt, daß sie diesmal mit besonderer Aktivität in den Wahlkampf eintreten und auf die Kristallisation der in so viele Splitter zerfallenden bürgerlichen Gruppen zu festen Gebilden hinwirken müßten.

Sollte sich diese Absicht der Regierung Brüning bewahrheiten, so würden die Parteien, die bisher hinter ihr standen, den Wahlkampf mit einer deutlich sichtbaren Front auch gegen die S.P.D. zu führen haben. Aber warum denn so böse gegen den roten Bruder, mit dem man uns alle dem Young-Diktat ausgeliefert hat!

In Frankreichs Spuren

Jugoslavien baut seine Landesverteidigung aus — Wo bleibt Deutschlands „Sicherheit"?

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat die Regierung ein Gesetz über die Verteidigung des Landes herausgebracht, das die Erfassung aller lebendigen und materiellen Kräfte für den Schutz des Landes regelt. Ein besonderer Landesverteidigungsrat wird die Organisation der Wehrkraft und die Mobilisierung des Kampfheeres, der Rüstungsindustrie, der Landwirtschaft, des Verkehrs und der Arbeitskraft schon im Frieden vorbereiten. Vor allem soll die moralische und körperliche Erziehung des Volkes zur Landesverteidigung planmäßig durchgeführt und die gesamte Bevölkerung im Ernstfall für die Zwecke der Kriegsführung mit oder ohne Waffen herangezogen werden.

Es ist überall das gleiche Bild: Während in der Deutschen Republik alles, was mit Landesverteidigung zu tun hat, von der Speisenkarte des öffentlichen Interesses gestrichen ist und zersetzender Pazifismus von Amts wegen planmäßig gefördert wird, sorgt in anderen Ländern ein entschlossener Nationalismus dafür, daß die kommenden Machtentscheidungen das eigene Volk nicht ungerüstet finden. Dabei zeigt sich immer deutlicher der ungeheure Einfluß Frankreichs, der heute noch stärksten Militärmacht Europas. Auch für Jugoslawien ist Frankreichs Wehrverfassung offensichtlich Muster gewesen, wie überhaupt das französische System einer restlosen Ausschöpfung der gesamten Volkskraft für die Landesverteidigung die vorbildlichste Wehrorganisaton darstellt, welche de Welt bisher gesehen hat.

Frankreich hat für sich und seine militärischen Trabanten (Polen, Tschechoslowakei, Jugoslawien) stets die These der militärischen Sicherheit in Anspruch genommen; unsere verantwortlichen Regierungsmänner dagegen stellten Völkerversöhnung und Erfüllungsgehorsam in den Vordergrund ihrer Politik, ohne sich um eine reale, also militärische Grundlage für unsere Sicherheit zu bekümmern. Selbst Groener mußte im Reichstag zugeben, daß die jetzige Reichswehr wohl grenzpolizeiliche Aufgaben durchzuführen vermag, aber niemals als Instrument zur Verteidigung auch nur unserer Neutralität bewertet werden kann. **Deutschland ist also heute schutzlos weiteren Einbrüchen preisgegeben**, um so mehr, als unsere letzten Reserven an waffengeübten Frontsoldaten dahinschwinden wie Schnee in der Sonne.

Die Frage der Deutschen Sicherheit und in Verbindung damit der Neuaufbau eines schlagkräftigen Systems der Landesverteidigung ist heute zum Deutschen Schicksal geworden. Das System von Weimar, das System der Kriegsdienstverweigerung und des Wehrverrates wird aber nach „dem Gesetz, nach dem es angetreten", diese Aufgabe niemals lösen.

Lettow-Vorbeck aus der Deutschnational. Volkspartei ausgetreten

Berlin, 22. Juli. Der bisherige Deutschnationale Reichstagsabgeordnete von Lettow-Vorbeck hat in einem Schreiben an den Parteivorsitzenden Dr. Hugenberg seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt und in einem Schreiben an den Grafen Westarp sich diesem restlos zur Verfügung gestellt.

Dieser Fall ist ein Beispiel dafür, daß ein tapferer Soldat politisch doch ein Spielball sog. „Realpolitiker" sein kann.

Die erste Entschädigungszahlung an Norddeutschen Lloyd und Hapag. Bremen, den 21. Juli. Wie bekannt wird, ist am Samstag die Überweisung der ersten amerikanischen Entschädigungszahlung erfolgt. In beteiligten Kreisen rechnet man damit, daß man am Dienstag über den Betrag von 75 Millionen RM. verfügen kann. Von der genannten Summe erhält bekanntlich der Nordd. Lloyd 30 Millionen und die Hapag 45 Millionen Reichsmark.

Ein Werk, das leider viel zu wenig beachtet wird:

Deutsche Westwanderung

Eine kolonialpolitische Studie von Dr. Walther Kundt.
Umfang 272 Seiten. Preis brosch. M. 3.50, Ganzleinen M. 5.—.

Ein neutrales Presseurteil:
Zu einer der wichtigsten Fragen unseres deutschen Volkstums gehört die der inneren und äußeren Siedlungspolitik. Wir wissen, daß unser Boden nicht mehr die Ernährungswerte abwirft, die unser Volk für sich benötigt. Auch die in den letzten Jahrzehnten geschaffene Industrialisierung war nur ein vorübergehender Ausweg. Unstreitig vermag heute die Heimat allen ihren Bewohnern hinreichend Brot nicht mehr zu geben. Es ist daher nötig, zu erwägen, wie hier ein Wandel geschaffen werden kann. Der bekannte Auslandsdeutsche Dr. Walther Kundt empfiehlt in seinem Werk „Deutsche Westwanderung" Südbrasilien als einen Ort für das auswandernde deutsche Volkstum. Er geht von dem Gedanken aus, daß es nur dann Zweck hat, eine Auswanderungspolitik zu betreiben, wenn im Einverständnis zwischen der deutschen und brasilianischen Regierung ein Land in Aussicht genommen werden kann, das über genügend Raum und Naturalien verfügt, um noch Hunderttausende zu ernähren. Kundt ist Nationalsozialist. Er sieht also manche Dinge zu stark vom parteidoktrinären Standpunkt. Aber er kennt ein großes Stück Welt durch Augenschein und hat tiefe Einblicke in allerlei Vorteile wie Schäden wirtschaftlicher Verhältnisse, besonders in Anglo- und Latein-Amerika, getan. Das Buch regt demgemäß zum Nachdenken vielfach an. „Archiv für Wanderungswesen"

Jeder Nationalsozialist muß sich mit dem deutschen Raumproblem beschäftigen. Keiner versäume deshalb, die Gedanken, die Pg. Dr. Kundt in seinem Buche niedergelegt hat, kennenzulernen.

Das Werk ist durch jede deutsche Buchhandlung zu beziehen.

Verlag Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 2, NO.
Thierschstraße 11/15 — Postscheckkonto München 11346

Baden verklagt

Die badische Landtagsfraktion der Nationalsozialisten hat beim Staatsgerichtshof eine Klage gegen das Land Baden erhoben, weil die badische Regierung in verfassungswidriger Weise die öffentliche Werbetätigkeit und die Annahme von Parteiämtern in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für Beamte in Baden verboten hat.

Verkündung der Notverordnungen nicht vor Freitag. Berlin, 22. Juli. Wie man erfährt, werden die neuen Notverordnungen des Reichspräsidenten nicht vor Freitag verkündet werden.

Beilegung der Universitätskonflikte

Weimar, 20. Juli.

Die von dem mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Universitätskurators beauftragten Abg. Dr. Herfurth am 3. Juli eingeleiteten Verhandlungen zum Ausgleich der aus der Berufung Dr. Günthers entstandenen Gegensätze zwischen dem Lehrkörper der Universität und dem Volksbildungsministerium und zwischen Rektor und Senat und dem allgemeinen Studentenausschuß (Asta) haben zur Beilegung dieser Konflikte geführt. Das Volksbildungsministerium und Rektor und Senat der Universität haben sich auf eine **Erklärung** geeinigt, die die Innehaltung des in der Hauptsatzung der Landesuniversität geordneten Berufungsverfahrens für die Zukunft gewährleistet. **Der Rektor hat das von ihm gegen den 1. Vorsitzenden des Asta aus Anlaß der Kundgebungen der Studentenschaft zur Ernennung Dr. Günthers eingeleitete Disziplinarverfahren niedergeschlagen und der Asta seinen Auftrag an das Volksbildungsministerium auf Entscheidung über die Beanstandung seiner Maßnahmen durch den Rektor zurückgezogen. Durch ein persönliches Schreiben an den Rektor hat der Volksbildungsminister dem Wunsche der Professorenschaft nach einer Verständigung über seine Antwort auf den Glückwunsch des Asta zur Ernennung Dr. Günthers in einer den allerseits erstrebten Ausgleich fördernden Weise Rechnung getragen.**

Die erwähnte Erklärung hat folgenden Wortlaut:

Obwohl durch die vollendete Tatsache der am 14. 5. 30 vom Staatsministerium beschlossenen Übertragung einer ordentlichen Lehrstelle an Dr. Hans Günther mit einem Lehrauftrag für Sozialanthropologie diese Berufungsangelegenheit ihren endgültigen Abschluß gefunden hat, erscheint es doch im Hinblick auf die im Verlaufe der Berufungsverhandlungen aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten zwischen Volksbildungsministerium und Universität über die Paragraphen 7 und 8 der Hauptsatzung der Landesuniversität zweckmäßig, folgende Feststellungen zu treffen:

1. **Das Volksbildungsministerium hat, wenn es bei der Neubegründung einer Lehrstelle für Sozialanthropologie und ihrer Besetzung mit Dr. Günther, von deren Notwendigkeit es aus den in der Begründung des Volksbildungsministeriums vom 20. 6. 30 dargelegten Erwägungen überzeugt war, von dem in den Paragraphen 7 und 8 geordneten Verfahren abwich, keineswegs die Absicht gehabt, damit das verbriefte alte Recht der Universität, bei den Berufungen sachkundig mitzuwirken, zu durchbrechen, da es nach seiner Auffassung der Universität im Laufe der wiederholten Fühlungnahme mit dem Volksbildungsministerium auch ohne ausdrückliche Aufforderung zu Vorschlägen möglich gewesen wäre, ihr Recht wirksam zu vertreten.**

2. Demgegenüber betont die Universität, daß ihre Forderung der Innehaltung des in den Paragraphen 7 und 8 vorgesehenen Verfahrens nicht einfach das Verlangen nach Wahrung gewisser Formalien, sondern die Behauptung eines sehr wesentlichen materiellen Rechts der Universität bedeute. Nach Auffassung der Universität bestand für diese im Falle Dr. Günther keine Möglichkeit, von sich aus Vorschläge zu machen.

3. **Übereinstimmung besteht darüber, daß das Staatsministerium in Abweichung von der Regel unter Verwerfung entgegenstehender Vorschläge der Universität Herrn Dr. Günther zum ordentlichen Professor hätte ernennen können.**

Um in Zukunft zu verhüten, daß das von beiden Seiten gewünschte reibungslose Zusammenwirken von Universität und Volksbildungsministerium durch ähnliche Konflikte, die sich durch die den wahren Sachverhalt vielfach völlig mißverstehende Stellungnahme der breiten Öffentlichkeit zum Schaden beider Teile auswirken, erschwert wird, soll künftig bei Berufungen von dem in den Paragraphen 7 und 8 vorgesehenen Verfahren nicht abgewichen werden.

Die Unruhen in Aegypten

Eingreifen der Truppen.

London, 22. Juli. Die Zahl der Todesopfer bei den Unruhen in Kairo und Port Said am Montag steht noch nicht genau fest. 123 Personen sind bisher als verwundet gemeldet worden. Die beiden Städte boten ein kriegerisches Bild, da die Polizei von ägyptischen Truppen mit Stahlhelm und feldmarschmäßiger Uniform unter Führung von englischen Offizieren unterstützt wurde. Die britischen Truppen wurden in Baracken zurückgehalten. Sämtliche strategischen Punkte in Kairo sowie in Port Said wurden von der Polizei und den Truppen besetzt. An mehreren wichtigen Punkten waren außerdem Panzerwagen aufgestellt worden.

In der Nähe des Innenministeriums in Kairo feuerte die Polizei auf eine Menge von etwa 500 Personen. In der Nähe des Gebäudes des britischen Oberkommissars wurde die ägyptische Polizei mit Steinen beworfen, worauf sie mit einer Salve antwortete. Auf dem Platz El Azkar zerstörte die Menge die Straßenlampen und fällte die Bäume. In der Nähe des Abdinpalastes verbarrikadierte sich eine große Menschenmenge, wobei alle irgendwie erreichbaren Gegenstände im Kampf gegen die Polizei benutzt wurden. Die Polizei griff energisch durch und verhaftete insgesamt 323 Personen. Die amtliche Verlustliste, die allerdings noch keineswegs als vollständig anzusehen ist, weist einen Toten und 86 Verletzte auf. Truppen und Polizei sind vollkommen Herr der Lage.

Wie aus Kairo gemeldet wird, hat sich die Lage in Ägypten weiter zugespitzt. In Port Said erwies sich die Polizei der ungeheuren Volksmenge gegenüber als zu schwach, so daß von Kairo aus schleunigst eine Abteilung des Kamelkorps zur Unterstützung entsandt werden mußte. **In Kairo selbst kam es am Abend zu weiteren Zusammenstößen, als eine Anzahl Europäer von einer Menschenmenge angegriffen wurde. Ein Europäer gab aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, wodurch ein Ägypter getötet wurde. Dies war das Zeichen zu einem allgemeinen Angriff gegen die Europäer, die sich in einen Laden geflüchtet hatten.** Sie konnten jedoch durch das schnelle Eingreifen der Polizei rechtzeitig gerettet werden. Die Lage in der Stadt ist sehr gespannt.

Suez von Aufrührern besetzt

Kairo, 22. Juli. **Nach hier eingetroffenen Nachrichten haben sich die Aufrührer der Stadt Suez bemächtigt. Die in Suez stationierte Polizei hat um Verstärkung ersucht. Eingeborene Truppen sind unterwegs, um den Aufruhr niederzuwerfen.**

„Die Klassenkampftheorie und ihre Widerlegung"

Eine neue wissenschaftliche Schrift des Parteiverlages

Im Verlag Franz Eher Nachf., München 2, Nr. 6, ist unter diesem Titel eine sehr verdienstvolle Arbeit von Dr. Walther Schmitt erschienen, die sich zum Ziel setzt, eine der großen Lebensfragen der modernen Gesellschaft mitbeantworten zu helfen. Die Entwicklung der Klassenkampftheorie, ihre Politisierung durch Marx und Engels führt den wissenschaftlich gründlich geschulten Verfasser zu verschiedenen Phasen derselben, die **Gelehrtentheorie**, den **revolutionären Marxismus**, den **Leninismus** und schließlich den **Revisionismus**.

Bei Marx wird der Klassenkampf bekanntlich zum „obersten Prinzip des gesellschaftlichen Lebens" und ausschließlichen Bewegungselement der Geschichte. Der **historische Materialismus** und die **dialektische Geschichtsauffassung** verknüpft ihn mit den wirtschaftlichen Tatsachen der Gesellschaftsentwicklung, macht ihn zum Regulativ dieser Entwicklung überhaupt. Eine wirtschaftstheoretische und eine geschichtsphilosophische Kausalreihe garantiert den Sieg des Sozialismus, die Schaffung einer klassenlosen Gesellschaft, die Beseitigung von Ausbeutung und Unterdrückung. Der Klassenkampf wird zum Selbstzweck.

Anders der sogenannte **Revisionismus**. Während man dem Klassenkampfgedanken eine teleologische Prägung gab, ihm die **geschichtliche Notwendigkeit und Zwangsläufigkeit** unterstellte, wurde die abstrakte Theorie in der Praxis mehr politisiert, die Agitation schilderte die Umwandlung der sozialen Ordnung als vom **revolutionären Willen** des Proletariats bestimmt. Darin lag die Wurzel des großen Konflikts, der schon bald nach Marx' Tod eine revolutionäre und evolutionäre, revisionistische Schule heraufführte. Hier wirtschaftliche Organisation, dort politische Expropriation, Gegensätze, die auch in den beiden Hauptorganisationen der marxistischen Arbeiterschaft, Partei und Gewerkschaft, oft deutlich hervortreten. Die Genossenschafts- und Gewerkschaftsidee war, auf dem Entwicklungsgedanken führend mit der restlosen Propagierung des Klassenkampfes nicht zu vereinen, während die marxistische Parteipolitik in den Anfängen rein revolutionär blieb. Schließlich entwickelte sich daraus die Spaltung des Marxismus in die großenteils reformistische Sozialdemokratie, die aber bei günstiger Gelegenheit auch zur Revolutionspartei wird und in den revolutionären Kommunismus. Die Sozialdemokratie will **„den Kapitalismus nicht überwinden, sondern es sich innerhalb desselben behaglich einrichten"** sagte Otto Bauer und charakterisiert damit schlagend die politische Praxis des Revisionismus.

Der **Leninismus** knüpft im Gegensatz zu letzterem an die betont radikalen Gedankengänge von Marx an, erklärt die **„Revolution in Permanenz"** als Leitgedanken des Bolschewismus und die **„Diktatur des Proletariats"** als Kern der bolschewistischen Ideen. Das Entwicklungsprinzip wird für die sozialistische Umwälzung abgelehnt.

Bei der Widerlegung der materialistischen Geschichtsauffassung geht der Verfasser von dem Grundgedanken aus, daß **neben der naturnotwendigen Kausalität der wirtschaftlichen Phänomene eine eigene Wirkungsmöglichkeit ideeller Faktoren nicht anerkannt werden kann, weil sonst eine gesetzmäßige Bestimmung des Entwicklungsganges der menschlichen Gesellschaft unmöglich erscheint.** Desgleichen, wenn auch nur eine „Wechselwirkung" zwischen ökonomischen und ideologischen Kräften angenommen wird, da **jede „Wechselwirkung" die Eindeutigkeit der Kausalität aufhebt.** Marx wollte in einer naturwissenschaftlich zu bestimmenden Erscheinung, der gesellschaftlichen Produktion, den Urgrund aller gesellschaftlichen Erscheinungen sehen. Der Klassenkampf erscheint als **Konstruktionsprinzip der Gesellschaft.** Dabei ergibt sich aber der Widerspruch, daß einerseits eine immer größere Gegensätzlichkeit in der sozialen Entwicklung behauptet wird, die zur Revolution führen muß, andererseits diese Revolution aber nach der materialistischen Geschichtsauffassung nur erfolgreich sein kann, wenn in der kapitalistischen Gesellschaft die Strukturelemente der sozialistischen Wirtschaft schon entfaltet und organisiert sind. Der naturnotwendigen Entwicklung steht also das zielbewußte Streben des Proletariats gegenüber, die vorhandenen Verhältnisse zu ändern, und zwar möglichst gewaltsam. Dies ist der eigentliche theoretische Widerspruch des Marxismus, der wie erwähnt, auch in die politische Praxis hereinreicht. Ein naturwissenschaftliches Kausalitätsgesetz, dessen Geltungskraft irgendwie plötzlich aufhört oder verändert, modifiziert, beeinflußt werden kann, gibt es nicht. Neben den von den Wirtschaftskräften bestimmten naturgesetzlichen Entwicklungen eine freie Zielsetzung und Zweckverfolgung konstruieren zu wollen, ist nicht möglich. Das eine schließt das andere aus. Der Mensch erscheint entweder als Subjekt oder Objekt der Geschichte, nicht als beides zugleich.

An dieser grundsätzlichen Widerlegung des theoretisch sich gegenseitig ausschließenden Revisionismus und Leninismus fügt der Verfasser eine Studie über die **Klassenschichtung** überhaupt an. Er kommt zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß die Merkmale des besitzlosen Arbeiters nicht in der bedingungslosen Abhängigkeit desselben von den Zufälligkeiten des Wirtschaftslebens besteht; daß zwar neben der fehlenden Existenzsicherheit die Dauerhaftigkeit seiner Lage, ein gesellschaftliches Minderwertigkeitsgefühl, eine Fremdbestimmtheit seines Schicksals maßgebend sind; daß diesen Klassifizierungsmomenten aber Erscheinungen gegenüberstehen, die gegen eine solche Einschichtung sprechen: **Das Zerfallen der Arbeiterschicht in gelernte, ungelernte und angelernte Arbeiter, sorgfältig entwickelte Wert- und Ranggefühle, ein reich gegliederter, in vielen Teilen wirtschaftlich und geistig „gutsituierter" Stand mit nationalen Charakterzügen, Stammeseigenarten und -differenzierungen, welche den von Marx aufgestellten Proletariatsbegriff längst widerlegt haben.** Dazu kommt, daß das „Proletariat" mit „der Beamtenschaft den Technikern, Kommis, Werkmeistern überall in die höheren Schichten der Gesellschaft, mit den Hunderttausenden von Klein- und Parzellenbauern, kleinen Handwerkern in Stadt und Land, den Heimarbeitern überall in den Mittelstand hineinreicht".

Aus dieser flüchtigen Skizzierung einiger wichtiger Gedankengänge der Broschüre geht schon zur Genüge ihre Bedeutung auch für den Nationalsozialismus und seine Gesellschaftslehre hervor. Sie ist ein umfassender Beitrag zur theoretischen Aburteilung des bedeutsamsten und verhängnisvollsten marxistischen Schlagwortes. Sie hilft mit, den Grund für eine neue Soziologie des wahren Volksstaates zu legen, die einmal von der breiten Masse als richtig erkannt, den bisherigen blinden Glauben an die „naturgesetzliche Zuverlässigkeit" und „Richtigkeit" der Klassenkampftheorie erschüttern wird. Weit davon entfernt, aber ihrerseits mit dem Kapitalismus Frieden zu machen, wie es der Revisionismus getan hat, setzt sie andererseits dem Leninismus das Ideal der Volksgemeinschaftsidee entgegen, das bestimmt ist, beide abzulösen und die Zukunft Deutschlands schöpferisch neu zu gestalten.

Dr. Hans Buchner.

Marktberichte

Noten.

Berlin, 21. Juli. Gold-Doll. 4.21G, 4.23B, amerik. große 4.17G, 4.19B, do. kleine 4.158G, 4.178B, engl. große 20.325G, 20.405B, franz. 16.432G, 16.492B, holländ. 168.04G, 168.72B, ital. kleine 22.—G, 22.08B, österr. große 59.04G, 59.28B, do. kleine 59.28G, 59.52B, schwedische 112.33G, 112.77B, Schweizer große 81.29G, 81.61B, do. kleine 81.42G, 81.74B, tschechoslowenische große 12.384G, 12.444B, do. kleine 12.425G, 12.485B.

Berliner Produkten.

Berlin, 21. Juli. Weizen märk. abgeschwächt, Juli 299—298, Sept. 266.5—265, Okt. 267.75 bis 267.50B, Dez. 274.50—272, Roggen märk. 172—177 matter, Juli 181, Sept. 185.50, Okt. 188.50, Dez. 198, Futtergerste 170—195 fest, neue Wintergerste —, Hafer märk. 179—187, matter, Juli 190—189.50, Sept. 185.50 und Geld, Okt. 190, Dez. 194B.

Weizenmehl 32.25—45, ruhig; Roggenmehl 23.5—26.25, stetig; Weizenkleie 10.5—11, stetig; Roggenkleie 10.5—11, stetig; Raps 2.10—2.20, ruhig; Viktoriaerbsen 26—30, kleine Speiseerbsen 29—27.5, Futtererbsen 19—20, Peluschken 22—25, Ackerbohnen 17—18.5, Wicken 21 bis 23.5, Lupinen blaue 20—22, do. gelbe 26 bis 28, Rapskuchen 10.60—11.60, Leinkuchen 16—16.50, Trockenschnitzel 8.70—9.50, Sojaschrot 14.21—15.20, Torfmelasse 16.40—17.

Frankfurter Produkten.

Frankfurt, 21. Juli. Weizen gesunder 306, Roggen 185, Hafer inländ. 180, Weizenmehl südd. Spez. 0 43.75—44.50, Weizenmehl 43.50 bis 44.25, Roggenmehl 27—28, Weizenkleie 8.50, Roggenkleie 8, Erbsen, je nach Qual., für Speisezwecke 26—35, Linsen desgl. 38—80, Heu, südd., gut, ges., trocken, alt 5—5.5, Heu, südd. gut, ges. trocken, neu 4, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, alt 4, Treber 7.5 fest.

Mannheimer Produkten.

Mannheim, 21. Juli. Die Forderungen von Nordamerika und Argentinien sowie ungünstige Berichte über den Ernteausfall in Mittel- und Norddeutschland veranlaßten eine wesentliche Erhöhung der Preise für Weizen, Roggen und Hafer. Die Börse verkehrte in fester Haltung. Man nannte im nichtoffiziellen Verkehr gegen 12.30 Uhr alles in Reichsmark per 100 Kilogramm waggonfrei Mannheim: Weizen, inl., alte Ernte 30.00, neue Ernte 28.00, Roggen, 31.50—34.00, Hafer, inl. 17.50—18.50, Futtergerste 17.50—19.00, südd. Weizenmehl Spez. 0 Juli—August 44.25, Sept.—Okt. 42.50, südd. Weizenauszugsmehl Juli—August 48.25, Sept. bis Okt. 46.50, südd. Weizenbrotmehl Juli—August 30.25, Sept.—Okt. 28.50, Roggenmehl 70—60 Prozent Ausm. 28.50—30.00, Kleie fein 8.50, Biertreber mit Sack 10.50—11.50, Raps 28.00, Leinsaat 35.00 RM.

Zucker.

Magdeburg, 21. Juli. Weißzucker (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) prompt per 10 Tage —, Monat Juli 26.95, still.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Die schönsten Lande um den Main ..

Eine Wanderung durch das Maindreieck — Durch alte deutsche Städtchen und prächtige Wälder

Wir entnehmen die nachstehende Schilderung der ausgezeichneten Werbeschrift „Auf ins sonnige Franken", die der Fremdenverkehrsverein Kitzingen herausgibt. Die Schrift wird jedem Freund der schönen Frankenlande neue Freude bereiten.

*

An der großen Verkehrsstraße Nürnberg-Würzburg-Frankfurt, dort, wo sie den Main erreicht, liegt, von rebenbewachsenen Hängen umrahmt,

die schöne Frankenstadt Kitzingen.

Die alte, von Pipin erbaute Mainbrücke, die in die Vorstadt Etwashausen hinüberführt, sowie die Reste der wehrhaften, mit vielen Türmchen gezierten Stadtmauer, zeugen von Kitzingens als dessen Einfallstor Kitzingen eine besondere Rolle spielt.

Erwähnt seien nur der bekannte Wallfahrtsort Dettelbach und die Weinorte Escherndorf, Sommerach, Rödelsee, Iphofen, die altfränkischen Städtchen Volkach, Marktbreit, Ochsenfurt usw. Herrlich ist auch die Fahrt mit Paddel- oder Ruderbooten auf dem Main. Für Touren in den Steigerwald sei auf die Steigerwaldbahn nach Gerolzhofen hingewiesen, die auch gleichzeitig Anschluß nach Schweinfurt hat.

Main, Wein und Steigerwald — dieser herrliche Dreiklang — verleihen überhaupt dem sogenannten Maindreieck eine besondere Note!

Der Main ist die natürliche Lebensader.

Er bietet wechselvolle, buntbelebte Bilder: Flöße, Dampfer, Ruder-, Paddel-, Faltboote, Fi-

Weißenburgs Bürger huldigen dem Kaiser Maximilian
(Szene aus dem Waldspiel auf der Freilichtbühne)

großer Vergangenheit. Begünstigt durch seine Lage hat es seine Bedeutung als Handelsplatz bis auf den heutigen Tag behauptet. Kitzinger Wein und Gemüse, die Erzeugnisse der Roßhaarspinnereien, der Zuckerwaren-, Maschinen-, Faß-, Leder-, Farben- und Bleicherde-Industrie und vieles andere findet seinen Weg in alle Welt. Welch

reizvolles Städtebild

bietet sich beim Überschreiten der Brücke!

Hohe, ziegelbedeckte Giebelhäuser, überragt von vielen Türmen in den mannigfachsten Formen spiegeln sich im behäbig vorüberziehenden Main und grüßen die Höhenzüge des nahen Steigerwaldes mit dem schloßgekrönten Schwanberg. Wie ein Luginsland beherrscht er das weite fruchtbare Maintal und lädt zu lohnenden Wanderungen in schattigen Hochwäldern auf aussichtsreichen Höhenpfaden ein.

Ein Gang durch das Stadtinnere führt über den Marktplatz mit seinem altertümlichen Kiliansbrunnen zum Rathaus, einem stattlichen Renaissance-Bau, und weiter durch saubere, breite Straßen, winkelige, malerische Gäßchen, Plätze und grüne Anlagen; Spaziergänge am Main entlang sowohl in unmittelbarer Nähe der Stadt, als auch nach den nahen und entfernteren, an die Hänge des Maintales sich anschmiegenden Dörfern und Städtchen, sind eine Freude für Kunst- und Naturfreunde, eine unerschöpfliche Quelle für Künstler, die auf Schritt und Tritt die reizvollsten Motive finden, und nicht zuletzt auch ein Hochgenuß für Weinkenner. Kitzingen bietet dank seiner günstigen geographischen Lage den Fremden eine

reiche Fülle von Möglichkeiten zu größeren und kleineren Ausflügen in das reizvolle Maintal und in den Steigerwald,

scherkähne, Kettenschlepper, Sandkähne. Der Main bildet bei Volkach-Vogelsburg seine erste, schmälere Schleife, zieht sodann weiter unterhalb einen weiteren, bei Dettelbach-Mainsondheim endigenden größeren Bogen und durchfließt nun in südwestlicher Richtung den Amtsbezirk Kitzingen, bis ihn die Osthänge bei Marktbreit-Kappelberg in westlicher Richtung, vorbei an Frickenhausen-Ochsenfurt abdrängen.

In alter Vorzeit war der Steigerwald — sein sagenumwobener Schwanberg ragt als Südpfeiler in die weite Ebene hinein — Ostrand des Mains.

Die überaus günstige geographische Lage, das milde Klima mit einer fast südlichen Sonne, die von vielen Seiten zusammenlaufenden Verkehrsadern haben die Entwicklung eines hochstehenden Wirtschaftslebens aufs glücklichste begünstigt. Landwirtschaft, Acker-, Garten-, Obst- und Weinbau, hervorragende Vieh- und Schweinezucht. Daneben blühen Handel und Gewerbe, Holzhandel, Steinbrüche.

So sind die Frankengaue uraltes Kulturland mit reicher Geschichte.

Überall wohlerhaltene Werke blühender, gotischer, Renaissance- und Rokoko-Kunst. — Malerische Frankenstädtchen mit stimmungsvollen Bildern, Mauern, Türmen, Rathäusern, Patrizierhäusern, Kirchen, Friedhöfen, überraschende Straßenbilder, unzählige Spuren mittelalterlichen Gewerbefleißes. Einheitliches Zusammenklingen von Natur und Kunst, wechselvolle Landschaft mit Tal und Höhen, Wasser und Wald, Weinbergen und Wiesen.

Wer die oft an italienische Vorbilder erinnernde weiche fränkische Landschaft genießen will, dem seien all die überaus lohnenden Wanderungen auf einsamen Pfaden und Höhen empfohlen.

Das Waldspiel von Weißenburg

Ein Heimatspiel auf prächtiger Naturbühne

Von Johanna Arntzen-Schmitz.

Anläßlich der im Jahre 1929 festlich begangenen 900-Jahr-Feier der Reichsunmittelbarkeit der Stadt wurde auf der Ludwigshöhe an der Stätte eines alten Marmorsteinbruches das jüngste Freilichttheater in Deutschland eingeweiht. In diesem Freilichttheater gelangt am 3. August und am 7. September zur Aufführung „Das Weißenburger Waldspiel", ein eigenartig reizvolles Heimatspiel in prächtiger Ausstattung mit 300 Mitwirkenden, von Johanna Arntzen, mit Musik von Prof. Wilh. Müller, unter Regie von Intendant Kustermann der Bayerischen Landesbühne.

Am Obertor im 1000jährigen Nabburg

Weiter gelangen zur Aufführung Künstlerspiele der Bayerischen Landesbühne unter Leitung des Intendanten Otto Kustermann: „Der Erbförster" Trauerspiel von Otto Ludwig (am 2. und 27. Juli, am 9., 23. und 31. August); „Weh' dem, der lügt", Lustspiel von Grillparzer (am 12. und 13. Juli, am 2., 13., 24. und 30. August); „Die versunkene Glocke", Schauspiel von Gerhard Hauptmann (am 5., 6., 9. und 26. Juli und am 10. August); „Iphigenie auf Tauris", Schauspiel von Goethe (am 16., 19. und 20. Juli).

Weißenburg in Bayern hat nämlich in seinem herrlichen Wald, der sich stundenweit über die Jurahöhen hinzieht, einen unschätzbaren Besitz. An manchen Stellen dieses Waldes wird der sogenannte Weißenburger Marmor gebrochen, und hat einer dieser Brüche all seinen Reichtum hergegeben, so nimmt der Wald die Grube wieder in Besitz und überzieht sie mit Moos und neuem Baumbestand.

Solch ein seit hundert Jahren verlassener Steinbruch schlummerte hinter der Gaststätte der „Ludwigshöhe" nahe der Stadt,

und nur die Kinder kannten ihn und benutzten ihn für ihre Räuberspiele.

Bis er vor einigen Jahren entdeckt wurde und nach verhältnismäßig geringen Erd- und Zimmerarbeiten eine Naturbühne abgab, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Spieler und Zuschauer sind unter lockerem Buchendach; die Sonne scheint durch die Bäume und die Vögel singen hinein.

Ein historisches Heimatspiel sollte für diese Bühne entstehen,

jedoch es fehlte in der reichen, bunten Geschichte Weißenburgs an einem eigentlich dramatischen Stoff. Zwar war auch Weißenburg im Dreißigjährigen Krieg erobert und durch einen günstigen Zufall vor Brandschatzung bewahrt worden, aber dies Motiv hatten in dieser Heimatspielgegend schon vier andere Städte dramatisch behandelt, und es sollte doch hier einmal etwas ganz anderes werden.

Der Verfasserin dieses Artikels, der heimattreuen Rheinländerin, die sich in bayerische Geschichte und Kunst, welche ja zur rheinischen so viele Beziehungen hat, liebevoll versenkt hatte, war es vorbehalten, die Aufgabe zu lösen.

Ihr schien nur ein Waldmärchen möglich, in das Erlebnisse und Gestalten der mittelalterlichen Ortsgeschichte hereinspielten. In der Chronik fand sich der Vermerk, daß Kaiser Maximilian I. die Rechte der Stadt neu bestätigt habe. Das gab die Beziehung zwischen dem Waldmärchen und der Historie. Maximilian, der Romantiker, der, obwohl kein großer Herrscher, dennoch Deutschlands Größe symbolisiert, da er eben der Märchenkaiser ist, paßte in das Märchengeschehen, und zu ihm konnte im Verlauf der Handlung der Waldgeist sagen:

„Traumkaiser, meinem Walten bist du nah!"

Wollen wir dem Zeitlosen eine Zeit geben, so mag es die um 1500 sein. Da wartete die Tochter des Grafen Pappenheim, dem in Weißenburgs Wäldern die Hochwildjagd gehörte, auf ihren Bräutigam, den Grafen vom Rhein. Sie hatte ihn, selbst noch ein Kind, als Knaben kennengelernt; dann aber nicht mehr gesehen. Die Väter hatten die Kinder einander versprochen, und was Gräfin Irmtrudis weiterhin von ihm gehört, läßt sie der bevorstehenden Hochzeit freudig entgegensehen.

Kaiser Max, der beim Grafen von Pappenheim zu Gast ist, noch aber unter dem grünen Gezelt jagt, hat den Weißenburger Bürgerrat zu einer Tagung unter die Bäume beschieden. Unterdessen aber sieht der böse Zauberzwerg Otterich den Grafen vom Rhein mit einem Schneidergesellen, der ihm den Weg weist am Römerbrunnen aus ein und demselben Becher trinken. Er bannt das Wasser, so daß es den beiden das Bewußtsein vertauscht.

Von nun an glaubt der Graf, ein Schneider, der Schneider aber, ein Graf zu sein.

Der weitere Verlauf läßt den tapferen und edeldenkenden Schneider sowie den schneiderlichen Grafen in die Handlung hineinspielen. Die junge Gräfin, als der schneiderliche Graf werbend vor sie hintritt, schwer enttäuscht, neigt fast wider Willen ihr Herz dem mit edlem Anstand auftretenden Schneidergesellen zu. Das lustige, betriebsame Elschen Putzel hat schon gemerkt, daß etwas nicht geheuer sei.

Am meisten verwirrt die Sache den treuen Freund und Hofnarren Kaiser Maximilians Kunz von der Rosen, der den Grafen vom Rhein aus den Kämpfen in Flandern kennt. Es wird ein lustiges, dann immer ernsteres Prüfen des dunklen Geschehnisses, bis schließlich, kurz bevor der Bürgerrat von Weißenburg mit dem Bürgermeister an der Spitze vor den Kaiser treten will, allen klar ist, was der böse Zauber vollbracht hat, ohne daß jemand wüßte, wie man ihn lösen könne.

Kunz von der Rosen macht nun darauf aufmerksam, daß der Bürgerrat warte.

„Wer weiß", sagt er, „ob nicht das Neue Keime birgt, die uns die alte Sorge bannen helfen!"

„So sei das Muß uns denn willkommne Hoffnung!" spricht der Kaiser und spricht, als man ihm ein golden „Nürnberger Eilein", eine der ersten Taschenuhren, schenkt, wiederum Worte der Hoffnung, der deutschen Hoffnung für den, der's recht versteht.

„Das ist fürwahr ein sinnig Gastgeschenk!
Was in den Zweigen lockt und ruft und singt,
Schlüpft aus dem Ei. — Und wenn die starre Erde
Sich wieder regt — die weiße Schale bricht,
Die ihr der Winter schuf und dann zu Ostern
Der Heiland seines Grabes Riegel sprengt,
Dann geht das Ei im Festtagsröcklein um,
An Auferstehn, Befreiung zu gemahnen.
So ist das Ei ein Sinnbild alles Lebens,
Das sich verhüllt und auf Befreiung wartet.
Sei uns das Ei der Hoffnung schön Symbol!
Es kommt der Tag, so lang 's auch dauern mag,
Da jedes wahre Sein die Hülle sprengt,
Am Lichte seine Schwingen zu erproben."

Mit den letzten Worten wendet er sich wieder an die Beteiligten der Haupthandlung. Er ist, da alles bisher versagt hat, bereit, auch dem Zufall die Hand zu bieten. Als man eine Gauklergesellschaft, die zu ihm will, zurückdrängen möchte, sagt er:

„Heut, da wir zu Verborgnem dringen möchten,
Soll keine Hülle uns verächtlich sein!
Laßt sie herein!"

Aus der Schar der Gaukler tritt nun der Waldgeist, noch unerkannt in Gestalt eines Zauberers, vor den Kaiser und läßt einen Schatz aufsteigen. Maximilian soll den alten Volksglauben erfüllen und seinen Schuh auf den Schatz werfen, sobald er glüht, versäumt es aber, diese Bedingung, die ihm den Schatz gesichert hätte, da in das Glücksgefühl, das Märchen des Waldes wirklich zu erleben, allzu stark gefangen hält. Der Schatz versinkt ungenützt, und der Waldgeist sagt bedauernd:

„Oh, Max, du deutsche Seele,
Du träumst dir Traumgold, und die Wirklichkeit
Die du ergreifen solltest, sinkt zurück!"

Doch auf das resignierte: „So geht's uns immerzu" des Kanzlers, hat er die rechtfertigenden Worte:

„Und ist das Träumen doch sein bestes Teil,
Dem Wald verschwistert, wenn er märchenleise
Geschichten raunt, die nie gewesen sind
Und dennoch wahr sind, wenn wir sie begreifen."

Soll man es aussprechen, daß im Grafen vom Rhein das deutsche Volk in seinen geistigen und seelischen Fesseln versinnbildlicht ist und das Stück ein Spiel der Hoffnung sein soll?

Am deutschen Meer

Die Freunde der Nordsee stellen sich ein

Luft, Land Wasser und Sonne vereint formen, was wir — laienhaft ausgedrückt — das „Klima" nennen. Wir sprechen vom Höhenklima, vom Klima lieblicher Ebenen, vom Seeklima. Der eine „verträgt" dies, der andere jenes besser. So hat jede Gegend, die ihre besondere Note besitzt, ihre Freunde, die erst zufrieden, erst ausgeglichen sind, wenn die zweite Heimat sie umfängt.

Das Ellinger Tor in Weißenburg i. B.

Der Mensch, Produkt seiner Umgebung, ist auch Produkt seines Klimas. Wenn der Sachse, der Berliner an die See und der Friese in die Berge geht, so will er — bringt man alles auf einen Nenner — im Grunde nur „andere Luft". Triebhaft ersehnt er, sein Wesen — Leib und Geist — zu ergänzen, zu bereichern, um nicht einseitig nur Produkt seines Bodens, seines Himmels zu bleiben.

Vielen ist die Nordsee Lebenselement geworden.

Unter „ihrer blauseidenen Himmelsdecke", unter diesem hohen Nordseehimmel, an dem in weißen Riesenballen Wasserdünste eilig segeln, wenn der Westwind stetig bläst — an dem sonnedurchflutete Schleier hängen, wenn aus Osten Kühlung fächelt: dort ist ihr Platz, wo Frieden winkt.

An den geduckten, immergrünen Deichen, vor denen Sand und Watt hinübergleiten ins grüngraue, ewig atmende Meer: dort ist

das Traumland ihrer gehetzten Arbeitstage.

Ob an der Küste, ob auf den Inseln ist nur Nebenfrage. Oft auch reale Frage „schnöden Mammons". Die Nordsee ist groß und ihre Gaben unmeßbar reichlich.

Viele Freunde hat die Nordsee. Und alle sind ihre Gäste. Jetzt, da der Gabentisch sich täglich reicher bedeckt, wird so recht ersichtlich wie vielen die Nordsee zweite Heimat wurde.

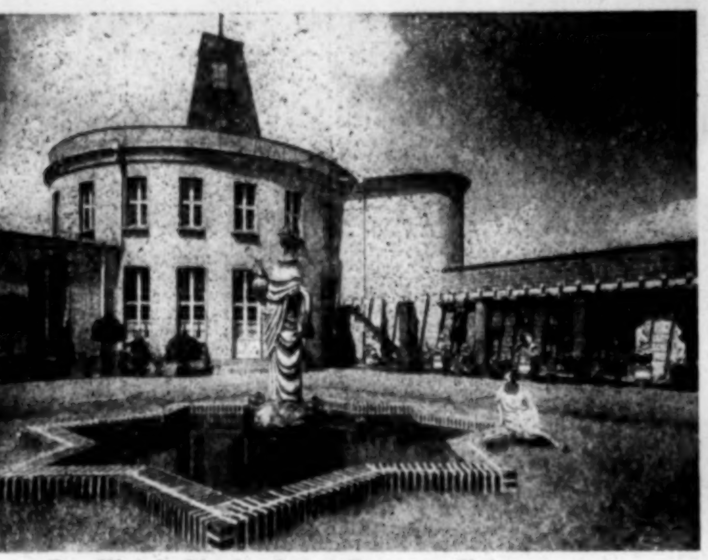
Sonnentage in der Pfalz

Die Pfalz ein dankbares Urlaubsziel — Ein weiter Gottesgarten, so liegt sie vor uns

Der schönen Worte sind genug ...
Nun laßt als Schönstes — Taten sprechen!

*

Was dieses, von Gott ebenso gesegnete wie vom Schicksal oft und schwer geprüfte herrliche Land „am deutschen Strom, am grünen Rheine" in den letzten zwölf Jahren durchgemacht, was seine standhaften, immer treu bayrisch-deutsch gesinnten Bewohner in dieser Zeit ertragen und geduldet — das zu schildern vermag keine Feder.



Der Weinhof in der Ausstellung von Kaiserslautern

Und wenn die Besatzung jetzt endlich abgezogen ist, so ist es unsere Pflicht,

der Pfalz wie dem ganzen deutschen Rheinland unsere Sympathien auch einmal durch die Tat zu beweisen.

Der schönen Worte und Versprechungen hat es während der letzten zwölf Jahre mehr als genug gegeben, aber deren Erfüllung ließ gar oft viel zu wünschen übrig, und wenn unsere braven Pfälzer darauf angewiesen geblieben wären, bei Gott!, sie hätten wohl kaum so ausharren können, wie sie es in bewundernswerter, ja, oft fast unglaublich vorbildlicher Weise getan. „Hilf dir selbst — so hilft dir Gott!" Ihr Vertrauen ward nicht zuschanden — — —

Es ist klar, daß durch die lange, schwere Zeit der Besatzung die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Pfalz vollständig ruiniert worden sind und daß es daher das Allererste sein muß, diese wieder aufzurichten; dazu müssen wir alle mithelfen, und das können wir auch, ein jeder nach seiner Art.

Unsere Pfalz ist nicht nur ein schönes, sondern auch ein fruchtbares, reiches Land. Ja! Wirklich:

ein reiches deutsches Land ist die schöne bayerische Pfalz am Rhein,

das uralte, treu-deutsche Land, Grenzmark und Vorposten deutscher Kultur, Land der deutschen Sagen und Burgen, fruchtbarster Garten Deutschlands, größtes zusammenhängendes deutsches Wald- und berühmtes deutsches Weinbaugebiet mit seinen lieblichen Städten, seinen Burgen und Domen.

„So liegt ausgebreitet in stets verjüngter Pracht
Ein weiter Gottesgarten, vom Himmel reich bedacht" ...

Daher unser Mahnruf:

Auf in die Pfalz!

Jetzt ist die beste Zeit dazu: Sommer-Reisen, Ferien, Urlaub, Ausflüge, Vergnügungstouren, Kur- und Erholungsaufenthalt — für alles eignet sich die Pfalz.

Dieses Land mit seinen 300 Burg- und Klosterruinen ist auch als Kurgebiet (Traubenkurort) hoch geschätzt. Das Solbad Dürkheim a. d. H., das Moorbad Landstuhl, der Luftkurort Bergzabern, das Quellbad Gleisweiler und viele andere haben noch dazu den Vorzug ihres Klimas, das zu den mildesten Deutschlands gehört. Auch das Ausland kann uns nichts Besseres bieten. (Schluß siehe Rückseite.)

Als wir jüngst in Stralsund waren ..

Eine Erinnerung an die Inselstadt am Meere

Stralsund am deutschen Ostseestrande, Stadt einer bewegten, geschichtlichen Vergangenheit, Stadt einer imposanten Baukultur,

Stadt trotzigen, nordischen Freiheitssinnes,

dein Name hat einen berühmten Klang. Wenn wir von Stralsund hören, erinnern wir uns aus der Schulzeit jenes berühmten Gedichtes, das von der vergeblichen Belagerung der Festung während des dreißigjährigen Krieges handelt. Der gefürchtete kaiserliche Generalissimus Wallenstein mußte mit einem Verlust von 12 000 Mann unverrichteter Dinge abziehen. Wir erinnern uns dann wieder des Pathos, das der Musterschüler der Klasse auf eine geschraubte Betonung besagten Gedichtes verwandte:

„Und wär' sie mit Ketten am Himmelszelt,
Stralsund, das stolze, trotzige, fällt,"

wenn ich mich der Strophe noch richtig entsinne.

Mehrmals im Laufe der Jahrhunderte wurde die Inselstadt am Meer von Dänen, Sachsen, Preußen usw. belagert, gehörte zu Schweden, gehörte zu Dänemark und wurde dann Preußen zugeschlagen.

Die Franzosen nahmen im Juli 1807 durch Kapitulation die Stadt

und schleiften die Festungswerke.

Der Entschlossenheit des Bürgermeister Lambert Steinwichs gegen die Truppen Wallensteins im Jahre 1628 verdankte Stralsund seine Unabhängigkeit. Ein Denkmal ehrt den mutigen Magistraten, der selbst vor dem allgewaltigen Feldherrn die Fassung nicht verlor.

Und hier in Stralsund fand jener andere Verteidiger der Stadt ein tragisches Ende:

Major Schill.

Der wackere Offizier besetzte mit seiner Freischar die Stadt, die am 31. Mai 1809 von Dänen, Holländern und Oldenburgern erstürmt wurde. Ein Bildnis am Hause und eine Inschrift auf dem Bürgersteig bezeichnen die Stelle, wo der ungehorsame Diener seines Königs fiel. Major Schill aber war ein Patriot der Tat, bereit, auf eigene Faust gegen die Fremdherrschaft zu kämpfen.

Man mag schon viele bedeutende und schöne Städte aus dem Mittelalter gesehen haben, von der eigenartigen, monumentalen Backstein-Gotik der trotzigen Türme und Kirchen Stralsunds wird der Besucher den nachhaltigsten Eindruck empfangen.

J. Hirt.

Blick über die Dächer von Weißenburg

Der Europarundflug nimmt seinen Fortgang

Vor Überfliegung des Ärmelkanals unfreiwilliger Aufenthalt

Berlin, 22. Juli.

Wie die Sportleitung des Internationalen Europarundfluges mitteilt, sind die Maschinen, die bis Montagnachmittag fast alle Calais erreicht haben, durch schlechte Wetterverhältnisse festgehalten. Die beiden Sportkommissare, die im Auftrage der Internationalen Sportleitung unbeschränkte Vollmachten haben, bei ungünstigen Wetterverhältnissen die Überfliegung des Kanals zu untersagen, haben von diesem Recht Gebrauch gemacht, da die Wolkenhöhe so niedrig und die Sicht so ungünstig ist, daß es nicht ratsam erscheint, die leichten Sportflugzeuge über die 35 Kilometer lange Seestrecke zu schicken.

In dem Marineflughafen bei Calais hat sich ein kleiner Zwischenfall ereignet. Der Klemmflieger Dinort wollte mit seiner Maschine in den Junkers-Junior von Grothes. Die Junkersmaschine wurde leicht beschädigt. Doch glaubt man, daß die Reparatur nicht allzu lange Zeit in Anspruch nehmen wird.

Der vor Braunschweig notgelandete Flieger Richele, der Sonntagabend kurz vor dem Schluß Braunschweig noch erreicht hatte, startete Montag, früh 8.41 Uhr, und erreichte bis 11.19 Uhr Frankfurt am Main, wo er 11.49 Uhr in Richtung Reims weiterflog. Er wird, wie die anderen Maschinen, wahrscheinlich ebenfalls Calais erreicht haben.

Montagmittag um 13 Uhr ging die erste Meldung über den weiteren Verlauf des Europafluges ein. Danach sind um 11.46 Uhr 18 Maschinen von Calais nach Bristol aufgestiegen. Unter ihnen befinden sich 5 englische Flieger.

Erste Landungen in London.

Nachdem am Montagmorgen die Spitzengruppe der Europaflieger von Calais nach Bristol gestartet war, sind nach kurzem Aufenthalt in Bristol folgende Maschinen zum Weiterflug nach London gestartet und bereits gelandet. K 1, K 8, K 7, K 3 sowie S 2. Unter diesen befinden sich die Flieger Kapitän Broad, Carberry, Miß Shooner und der Deutsche Polte. Das Flugzeug K 1 des Engländers Thorn ist nach kurzem Aufenthalt wieder zum Weiterflug der Teilstrecke London—Calais—St. Inglevert gestartet.

Die Spitzengruppe in Orly.

In Orly bei Paris sind bisher drei Engländer und drei Franzosen gelandet. Neun deutsche Europaflieger befinden sich bei Calais: A 9, B 3, B 4, B 5, B 7, B 8, C 9, D 1, F 2. Drei Maschinen übernachteten in London, zehn deutsche Maschinen befinden sich noch auf dem Hinfluge nach England. Der Spanier T. 1, der in Frankfurt a. M. wegen Fahrgestellbruches zurückgeblieben war, ist nunmehr aus dem Wettbewerb ausgeschieden. In Bristol befinden sich zur Zeit acht deutsche Maschinen.

Autounfall wegen Bienenstich

Guben, 22. Juli.

Auf der Fahrt von Berlin nach Schlesien erlitt der Direktor der Krappitzer Papierfabrik, Rose, einen schweren Autounfall. Eine Biene stach den Direktor, der am Steuer saß, in den Hals. Der Direktor verlor die Herrschaft über den Wagen, der gegen einen Baum raste. Rose und eine mitreisende Dame erlitten schwere Kopfverletzungen.

*

Sieben weitere Todesopfer geborgen.

Neurode, 22. Juli.

Wie das zuständige Bergrevieramt Waldenburg mitteilt, sind neuerdings weitere sieben Leichen geborgen worden. Demnach sind noch 17 Tote in der Grube verschüttet. Die Bergungsarbeiten sind in den letzten Tagen, auch am Sonntag, ununterbrochen fortgesetzt worden und schreiten rüstig weiter.

Kampf mit chinesischen Banditen

Paris, 22. Juli.

Wie aus Hongkong gemeldet wird, kam es etwa 64 Kilometer südlich von Kanton zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen chinesischen Regierungstruppen, die durch Kanonenboote und Feldartillerie unterstützt wurden, und einigen hundert Banditen. Es gelang, etwa hundert Banditen zu töten und die Gefangenen zu befreien, die diese nur gegen ein hohes Lösegeld freilassen wollten. Die Verluste des Regierungstruppen belaufen sich auf 17 Tote.

Rudolf Brandsch, Vorsitzender des Bundes der deutschen Minderheiten, 50 Jahre alt

Bukarest, 22. Juli.

Am 22. Juli vollendet der Führer der deutschen Minderheiten in Rumänien, Schuldirektor i. R. Rudolf Brandsch, sein 50. Lebensjahr.

Brandsch, früher ungarischer, jetzt rumänischer Reichstagsabgeordneter, hatte sich seit Kriegsende vornehmlich der Arbeit für seine von Deutschland abgetrennten deutschen Volksgenossen gewidmet. Er ist Vorsitzender des Deutschen Verbandes in Rumänien und des Bundes der deutschen Minderheiten in Europa. In einer von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Deutsche politische Hefte" hat Brandsch viel beachtete Aufsätze über das Auslandsdeutschtum und das Deutschtum in Südosteuropa veröffentlicht.

Saison-Ausverkauf
Qualitäts-Ware!
Nur noch bis Samstag, 26. Juli
Preise bedeutend herabgesetzt!
Schuhhaus RID
Nicht versäumen!!
München nur Fürstenstr. 7 nächst Odeonsplatz

Swinemünde
Pg. kaufen Tapeten und Linoleum nur bei
E. Kornonski
Grenzstraße 53.

EISU-Stahl- u. Holz-Betten
Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., Polst., an Jeden, Teilz., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Anzeigen haben Erfolg

Leibriemen, neu
mit Parteischloß . . . 3.50
gebr. Mil. m. Parteischl. 1.90
Schulterriemen 1.75
Koppelschlösser . . . -.90
bei
Paul Arendt, Sulzbach
Oberpfalz. Preisliste gratis

Treu Hitler!
Marschlied der nat.-soz. Freiheitsbewegung für Klavier, zweihändig.
Worte von Rolv Lentz, Musik von Martin Mäthling.
Preis RM. 1.—
Friedrich Mörike, Musikverlag, Stettin

Kauft nicht in jüdischen Geschäften!

Nationalsozialisten
legen Geld
auch kleinste Beträge
gut an
bei der
Beamtenbank München
e. G. m. b. H. von 1906
Arnulfstr. 26
die zahlreiche Kreditanträge von Parteigenossen zu bearbeiten hat
Kassezeiten: ½10—1 Uhr, 3—6 Uhr

Gegen Arterien-Verkalkung nur Revirol Packung für 1 Monat M 3.50 i. Apoth. u. Drog.
„Schicke mein gutes Befinden — trotz meiner 77½ Jahre — auf das Revirol."
Prof. Dr. T. in Bern.
Alleinhersteller: P. Feigenauer & Co., Chem.-pharm. Laborat., Erfurt

Oberbayerischer Bienen-Honig
garantiert reine u. hochfeine Qualität, Versand franko Nachnahme. 10 Pfd. M. 12.50. Imker und Honighandlung A. Eggenbacher, Oberaudorf a. I.

Für Juweliere:
Hakenkreuz-Ringe
Couleur-, Sänger-, Turner- u. Plattenringe. Georg Sannwald, Ringfabrik, Schwäbisch Gmünd

Noch vor dem Aufschlag!
Pro Flasche:
Prima Wachenheimer Rotwein . . . . . M. -.95
Prima I. Dürkheimer Feuerberg, Rotwein . . M. -.95
Prima Edenkobener, Weißwein . . . . . M. 1.—
Prima Bosenheimer Honigberg, Weißwein . M. 1.10
Prima Niersteiner Domtal, Weißwein . . . M. 1.30
inkl. Glas, Ausstattung und volle Verpackung. Jede Sorte nur in 50er Kisten geg. Nachnahme. Garantie. Rücknahme. Bestellg. u. 13018 a. d. „V.B."

Anschlag auf einen rumänischen Staatssekretär

Politische Hintergründe – Ein Student der Täter

Budapest, 22. Juli.

Die „Donaupost" meldet aus Bukarest folgende Einzelheiten über den Anschlag auf Angelescu:

Um 11 Uhr meldeten sich acht Studenten im Ministerium des Innern beim Staatssekretär Angelescu, dem Vertreter des beurlaubten Innenministers Wajda Wojwod. Sie warteten geduldig im Vorzimmer des Ministers bis gegen 13 Uhr. Kurz nachdem sie im Zimmer des Staatssekretärs waren, hörte man 8 Revolverschüsse. Beamte eilten herbei und fanden den Staatssekretär auf dem Boden liegend und blutend vor, während ein Student namens Beza, Mitarbeiter des Blattes „Epoca", einen noch rauchenden Revolver in der Hand hielt.

Der Attentäter versuchte zu fliehen, doch verlegten ihm die Beamten auf dem Korridor den Weg und verhafteten ihn zusammen mit den übrigen Studenten. Bei der ersten Durchsuchung fand man bei ihm einen zweiten Revolver und er gab ohne weiteres zu, daß er einen eventuell versagenden Revolver sofort durch einen anderen wirksam ersetzen wollte.

Er teilte auch mit, daß die Absicht bestehe, alle Mitglieder der rumänischen Regierung zu ermorden. Inzwischen wurde festgestellt, daß Angelescu an Kopf, Schulter und am Arm von je einer Kugel verletzt worden ist. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo die drei Kugeln entfernt wurden. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Maniu und der Innenminister sind sofort nach Bukarest gekommen.

Der Attentäter hat an der Spitze der rumänischen Vertretung des Vereins mazedonischer Studenten gestanden und den Anschlag aus politischer Rache begangen.

In der Wohnung des Attentäters Beza wurde eine Haussuchung vorgenommen, um festzustellen, daß er in Verbindung mit anderen Personen gehandelt habe. Man fand große Stöße von Flugblättern der Organisation „Eiserne Hand", die unter der Leitung des Antisemiten Codreanu steht. Beza gab bei seinem Verhör die Tötungsabsicht zu und erklärte, die Tat begangen zu haben, um das Unrecht, das durch das neue Kolonistengesetz getan werde, zu rächen.

Ein englisches Verkehrsflugzeug abgestürzt

Der Führer und fünf Fahrgäste tot – Was ein Augenzeuge berichtet

London, 22. Juli.

In der Nähe von Gravesend stürzte am Montagnachmittag aus bisher noch unbekannter Ursache ein englisches Taxiflugzeug ab. Der Führer Henderson sowie die fünf weiteren Insassen wurden getötet. Das Flugzeug, eine Junkermaschine, gehört der englischen Balcot-Air-Line, die es zum Taxiverkehr mit Frankreich verwendet. Der Apparat war am Montagvormittag von Bern nach England abgeflogen und befand sich auf dem Wege nach London, als sich das Unglück ereignete. Vermutlich wird auch die schlechte Sicht zu der Katastrophe beigetragen haben.

Über den Flugzeugabsturz bei Gravesend werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Nach den Aussagen eines Augenzeugen hat sich im Flugzeug eine Maschinenexplosion ereignet. Das Flugzeug stürzte mit furchtbarer Gewalt ab. Die Maschine wurde in einem Garten in Meopham, einem kleinen Dorfe bei Gravesend, gefunden, während einer der Flügel drei Kilometer entfernt niederging. Die Bergung der sechs Leichen wurde bis zur Ankunft von Vertretern des Luftfahrtministeriums zurückgestellt. Man glaubt, daß sich unter den Getöteten zwei Männer und vier Frauen befinden. Sämtliche Leichen sind jedoch furchtbar verstümmelt. Über den Grund des Absturzes fehlen noch alle genauen Anhaltspunkte und sowohl bei den maßgebenden Stellen des Flugplatzes Croydon, wie des Luftfahrtministeriums beschränkt man sich auf den Hinweis auf das außerordentlich schlechte Wetter.

Ein Landwirt aus Meopham, der den Absturz beobachtete, gab folgende Beschreibung: Ich befand mich außerhalb meines Hauses, als ich plötzlich großen Lärm vernahm. Ich blickte in die Höhe und sah ein großes Flugzeug in kreisender Bewegung zur Erde stürzen. Bei dem mit furchtbarer Gewalt erfolgten Absturz bemerkte ich, daß ein Flügel fehlte. Ein oder zwei Sekunden später berührte das Flugzeug den Boden. Ich stürzte sofort nach der Unglücksstelle und konnte nur einen Mann unter den Trümmern entdecken. Er befand sich noch am Leben, war aber fürchterlich zugerichtet. Mehrere hundert Meter entfernt lagen die fünf Toten in einem Garten.

*

Abgestürzt und verbrannt.

London, 22. Juli.

In Detling bei Maidstone stürzte am Sonntag ein Privatflugzeug ab, wobei die beiden Insassen, die Tochter des Admirals Grace und Leutnant Spencer, getötet wurden. Das Flugzeug ging beim Aufprall auf die Erde in Flammen auf.

Die Geliebte ermordet

Osnabrück, 22. Juli.

In der Gemeinde Strang wurde am Montagmorgen die 27jährige Dienstmagd Walmeier an der Hofpforte ihres Dienstherrn erhängt aufgefunden. Die Untersuchungen ergaben, daß es sich um einen Mord handelt. Als Täter wurde der 17jährige Tischlergeselle Schulte ermittelt, mit dem die Walmeier seit einigen Monaten verkehrte. Am Sonntag hat das Paar einen Spaziergang in einen nahen Wald unternommen. Dort muß Schulte die Walmeier ermordet haben, worauf er den Leichnam zum Hof zurückschleppte und an der Pforte aufhängte, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Der jugendliche Täter konnte verhaftet werden.

Nächtlicher Ueberfall auf ein Paddlerzelt

Die Gauner markieren die Kriminalpolizei

Hamburg, 22. Juli.

Eine Hamburger Familie unternahm mit einem Bekannten eine Paddelbootfahrt elbaufwärts. Am Abend wurde in der Nähe von Lauenburg am Elbufer ein Zelt aufgeschlagen, in dem man übernachten wollte. Gegen 2 Uhr nachts wurden die Zeltinsassen jedoch durch Rufe „Hier Hamburger Kriminalpolizei!" aus dem Schlaf geweckt. Als die beiden Männer aus dem Zelt gekrochen waren, sahen sie sich zwei Unbekannten gegenüber, von denen einer sofort aus einer Pistole einen Schuß abgab. Einer der Hamburger wurde so schwer verletzt, daß er in das Lauenburger Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Täter flüchteten und konnten im Schutz der Dunkelheit entkommen.

Sonnentage in der Pfalz

(Schluß.)

Die bayerische Pfalz weist aber auch Erzeugnisse guten Namens und bester Art auf!

Als Weinland steht sie mit ihren 16 000 ha Rebfläche an der Spitze der zusammenhängenden deutschen Weinbaugegenden und hält auch hinsichtlich der Qualität jeden Wettbewerb aus. Der intensive Obst- und Gemüsebau macht die Pfalz zu einem Garten Deutschlands. Pfälzer Kirschen und Spargel haben guten Ruf; viele Südfrüchte wie Feigen und Kastanien gedeihen dort.

Der Tabakbau ist beträchtlicher als das gemeinhin bekannt, und die Güte vom „Pälzerr Duwack" ist lange nicht so schlecht, als man glaubt. Aber auch noch manch anderes Produkt können wir aus der Pfalz beziehen.

Das folgende Gedicht in Pfälzer Mundart:

„Eßt Pälzer Obst! Trinkt Pälzer Wein!
Fahrt an die Haardt im Sunneschein!
Kaaft Permesenser Schuh un Schlappe,
Unn Böhler Duwack for de Babbe,
Eß dich an Freensmar Kersche satt,
B'schtell 's Sauerkraut in Schifferstadt,
Nees uff de Werschtmark mit dei'm Schätzel,
Eß knuschprig-fein Schpeyrer Brezel,
Aus Wachenheim bezieh' de Sekt,
Wo'm dummschte Kerl de Frohsinn weckt,
In Lautre kauf e Nähmaschin',
De Schnorres färb mit Anilin,
In Lambrecht kaaf d'r Schtoff for Kleedcher
Unn kiß vergnügt die Pälzer Mädcher!"

Ein Wanderbuch für den Starnberger See

Gottfried Huber, Wanderbuch für den Starnberger See, Ammersee, Weßlinger, Wörth- und Pilsensee. 63 S. mit 26 Bildern und 2 Karten. Preis 1 M. Auslieferung: Südost-Verlag München.

Gottfried Huber hat bereits mehrere gefällige, kurzgefaßte Reiseführer herausgegeben, deren Hauptvorzug es ist, daß sie praktisch sind. Die Möglichkeiten zu Ausflügen im Seengebiet vor München sind auch in diesem neuen Führer gewissenhaft angegeben, Unterkunft und Gaststätten sind verzeichnet, und eine größere Zahl hübscher Abbildungen sind beigegeben, so daß dies handliche Büchlein sich als Begleiter des Ausflüglers zweifellos gut bewähren wird.

Von Tölz bis Salzburg

In der Reihe seiner bayerischen Reisebücher hat der Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H. in München auch den östlichen Teil des bayerischen Hochlandes herausgegeben, den Alexander Heilmeyer bearbeitete. Nach einer hübschen Einleitung über Land und Leute im bayerischen Hochland von dem verstorbenen Heimatschriftsteller Georg Queri führt uns das geschmackvolle Büchlein, das wieder eine Reihe trefflicher Aufnahmen verschönt und bereichert, von Tölz über Tegernsee und Schliersee und den Chiemgau bis hinüber nach Berchtesgaden, Reichenhall und Salzburg. Das Buch ist keine trockene Zusammenstellung von Daten und Angaben, sondern ein lebendiges Stück Heimatgeschichte, das über die Zwecke der Touristik hinaus an der Verbreitung der Kenntnis von der Schönheit der bayerischen Bergwelt und des ganzen Oberlandes wertvoll mitarbeitet.

Revolution 1933

von * * *

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany / Copyright 1930 by Brunnen-Verlag Karl Winckler, Berlin

Im Marmorsaal des Berliner Zoo saßen die Preisrichter des Paneuropa-Silvesterballes. Der Vorbeimarsch der Gruppen vor dem Preisrichterkollegium hatte begonnen. Es war in der Nacht zum 1. Januar 1933.

Mit glutschwarzen Augen blickten die Damen von den Emporen herunter, lässig lehnten elegante Männer über die Brüstungen, unten drängten sich die Menschen ... jeder wollte etwas sehen. Die Liga zur Verhinderung des Krieges hatte in Verbindung mit anderen Organisationen diesen Abend veranstaltet, und die Berliner Prominenten von Film und Bühne, Börse, Presse und Parteien waren der Einladung gefolgt.

Da traten einige rauhe Männer auf, in blauen Kitteln, offen das Hemd, braun die eckigen Gesichter. Sie trugen schwere Hämmer, große Schraubenschlüssel ... die Männer der schwieligen Faust marschierten auf, und vor ihnen schlichen geduckt und schüchtern einige lächerliche Figuren: ein idiotisches Kind mit einem Wasserkopf, im schwarzen Hemd der italienischen Faschisten, auf krummen Beinen stolperte es dahin, in sichtbarer Angst vor den riesigen Männern mit den schweren Werkzeugen. Kleine Könige mit zerschlissenen Hermelinmänteln und kleine Generäle umrahmten diesen Popanz. Man lachte herzlich und nickte sich zu ... jaja, die Zeiten für Diktatoren und ähnliche Selbstherrscher waren vorüber, es wehte ein neuer Geist in diesem Europa, und bald würden die letzten Mussolinis fallen ... Man spendete willigen Beifall.

Sehr lebhaft wurde die nächste Gruppe begrüßt. In einer Reihe traten die großen Blätter Europas auf. Ihre Träger waren in origineller Weise gekennzeichnet. Sie hatten Kostüme, die aus aneinandergereihten Köpfen der bekanntesten Blätter gefertigt waren. Da schritt in der Mitte das Blatt der Gebildeten, die Vossische Zeitung, ihr zur Rechten das deutsche Weltblatt, das Berliner Tageblatt, hier hatte sich der Matin eingehakt, dort die Times, der Figaro; die großen Blätter des europäischen Zeitalters schritten in enger und herzlicher Gemeinschaft vorüber. Auch diese Gruppe fand verdienten Beifall.

Die Preisrichter steckten die Köpfe zusammen, tauschten in Hast ihre Meinungen aus, notierten flüchtige Worte, blickten wieder zum Portal, daraus die nächste Gruppe hereintreten mußte. Zwischendurch ließen sie einen Blick hinübereilen zu der Dame, die dort mit dem Generaldirektor Baum stand ... man hatte sich erzählt, es sei eine ... tatsächlich, kleines Ehrenwort, ich weiß genau, sie hat voriges Jahr ... schon wieder richteten sich die Blicke zur Tür.

Eine neue Gruppe trat an: Die europäischen Währungen trugen eine in strahlendes Weiß gekleidete Dame, ihr Haupt war von einer goldenen Krone umrahmt, in großen Buchstaben las man B.I.Z. ... die Bank für internationale Zahlungen, die wahre Herrscherin Europas, ließ sich von den versammelten Europäern unter dankbarem Lächeln huldigen. Man unterhielt sich über diese Gruppe, trank sich zu, nippte an Sektkelchen, Blicke schossen verstohlen von Tisch zu Tisch ... und wieder reckten sich die Hälse, als eine neue Gruppe eintrat ... an den letzten Tischen bemühte man sich, etwas zu erhaschen von dem Bild, denn nach einer kurzen Pause des Erstaunens war tobende Begeisterung ausgebrochen.

Da standen sie im Saal.

Voran ein stämmiger blauer Polizist, wie sie am Potsdamer Platz, am Alexanderplatz, überall stehen. Hinter ihm, der den Weg durch die Menge bahnte, folgte der Frieden, eine hohe, schlanke Gestalt in Weiß. Lachend hing sie in den Armen ihrer Begleiter, zur Rechten ein eleganter französischer Offizier, kokett schwenkte er seine Reitpeitsche, mit nonchalanter Lässigkeit sog er an seiner Zigarette, zur Linken schritt ein englischer Offizier, stolz und kalt und hoch — aber das war nicht der Grund für den Beifall. Hinter dem Frieden stolperte an einer Hundeleine ein rotznäsiger kleiner Pepo, vielleicht 10 Jahre alt, er hatte einen verbeulten deutschen Stahlhelm auf dem Kopf, er steckte in einem dreckigen feldgrauen Rock, an seiner Brust schaukelte ein großes Hakenkreuz, und aus der zerrissenen Hose hing ein schmutziger schwarz-weiß-roter Lappen heraus. Er stand da, glotzte mit blöden Augen um sich, seine Hände lagen in derben Handschellen ... unablässig tobte der Beifall, immer und immer wieder brausten die Bravorufe durch den Saal. Es war kein Zweifel mehr über die Preisverteilung ... die Gäste hatten selbst entschieden, dieser Gruppe kam der erste Preis zu.

Mit Mühe verschaffte sich der Vorsitzende des Preisrichterkollegiums Ruhe. „Meine sehr verehrten Damen und Herren!" rief er, „ich bitte einen Augenblick um Gehör. Sie alle haben die vielen Gruppen gesehen, die sich um den Preis des heutigen Abends beworben haben. Es war eine schwere Arbeit, zu entscheiden, wem die Siegespalme zuerkannt werden sollte. Aber wir alle hielten aus bis zuletzt, und es hat sich gelohnt. Zu unserer aller Überraschung kam die Gruppe, die unzweifelhaft den ersten Preis verdient, als letzte zu uns. Ihr Beifall, meine Damen und Herren, Ihr unermüdlicher und spontaner Beifall hat uns Preisrichtern die Mühe vereinfacht ... Sie haben Ihr Urteil geäußert, und wir schließen uns ihm an. Der erste Preis wird der Gruppe „Frieden und Demokratie" zuerkannt ..."

Wieder brauste der Beifall auf.

An der Sektbar zum Völkerbund drängte man sich, man kaufte Lose für die Tombola, Luftballons in den Farben aller europäischen Länder tanzten in der Luft, an den Wänden hingen die Flaggen der großen Nationen, und über sie hinweg lief das Symbol der deutschen Republik, die schwarz-rot-goldene Fahne.

Das neue Jahr brach an.

Es begannen, wie sie alle begonnen hatten, mit Festen und Feiern, mit Lachen und Singen und Tanzen, mit Masken und viel Heiterkeit. Und sie schrien ihr Prosit Neujahr hinaus ...

Was würde das neue Jahr bringen?

■

Es war im Januar ...

Der Hauptredner des Abends hatte sein Referat beendet.

Ein Diskussionsredner betrat die Bühne. „Genossen!!" schrie er mit gellender Stimme in den Saal, „Genossen, wir haben soeben gehört, was die Leitung des Westag-Konzerns plant. Wir haben soeben die freche Herausforderung der Stahlmagnaten vernommen. Genossen, wir sind, wie ich aus dem Beifall sehe, einig in der unbedingten Ablehnung dieser unverschämten Frechheiten. Wir danken dem Genossen, der uns hier die Lage geschildert hat, für seine entschlossenen Worte, und wir verlangen, daß die Gewerkschaften unter allen Umständen keinen Fußbreit zurückweichen vor dieser Herausforderung. Die Lage ist vollkommen klar. Die Tarifverhandlungen sind abgeschlossen, es ist ein Schiedsspruch mit 6 Prozent Lohnerhöhung gefällt worden, unser Genosse, der Reichsarbeitsminister, hat diesen Schiedsspruch verbindlich erklärt, und das genügt uns!! Nun kommt die Verwaltung des Westag-Konzerns und erklärt, daß sie gar nicht daran denkt, diesen verbindlich erklärten Schiedsspruch durchzuführen. Es gibt nur einen Weg: Sofort Streik auf allen Werken des Westag-Konzerns, Streik, bis die Scharfmacher am Boden liegen! Und für alle Verluste, die der Gewerkschaft durch diesen Streik entstehen, werden die Westag-Werke blechen müssen. Mark für Mark werden sie uns ersetzen müssen. Genossen! Wir weichen keinen Fußbreit zurück vor dieser Herausforderung! Kampf ist die Parole, Kampf, bis die Blutsauger des Kapitals am Boden liegen. Die Zeiten sind vorbei, wo diese Herren mit uns ihr Spiel treiben konnten. Noch nie war ein Streik so berechtigt und notwendig wie dieser. Wir halten durch, bis wir gesiegt haben! Es lebe die Solidarität aller Werktätigen! Nieder mit der schamlosen Diktatur der Stahlmagnaten!!" ...

Wieder erschütterte tobender Beifall den Saal.

In Dutzenden von Versammlungen wurde der Streik beschlossen.

Am 6. Januar erschienen die Belegschaften auf den Westag-Werken nicht, der Streik hatte begonnen.

Am 6. Januar entließen die Westag-Werke ihre gesamte Belegschaft.

Der Konflikt war da. Rund ein Drittel aller wichtigen Stahlwerke des deutschen Westens war von dem Konflikt betroffen. Der gesamte Westag-Konzern ruhte ...

Der Westag-Konzern ... die Hochburg des amerikanischen Stahlkapitals in Deutschland. Die Amerikaner hatten gewußt, wozu sie sich hier festsetzten.

Die Gewerkschaften erhoben Klage auf Schadenersatz, die Gerichte mußten auf Grund der bestehenden Gesetze den Westag-Konzern für schadenersatzpflichtig erklären. Das Reichskabinett nahm Fühlung mit der Werksleitung und versuchte zu vermitteln. Aber die Leitung erklärte, daß sie aus Gründen der wirtschaftlichen Rentabilität einfach nicht in der Lage sei, die Bedingungen des Schiedsspruches zu erfüllen. Sie habe ein großes Produktionsprogramm für lange Zeit festgelegt und müsse mit festen Kosten kalkulieren können. Sonst bliebe nur die Stillegung, und die nütze doch niemand.

(Fortsetzung folgt.)

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 173 vom 23. Juli 1930

Aktive Handelsbilanz mit Italien

In mehreren größeren deutschen Blättern konnte man kürzlich statistische Angaben mit graphischen Zeichnungen über die Einfuhr von Nahrungsmitteln nach Deutschland finden mit dem Hinweis darauf, so und so viele Millionen Mark könnten durch Einschränkung dieser Einfuhr eingespart werden. So allgemein gesprochen ist aber diese Behauptung nicht richtig, wenn natürlich auch in manchen Einzelfällen Einsparungen sehr angebracht und leicht möglich sind. Manche Einsparungen dagegen wären nur dadurch zu erzielen, daß die einheimische Produktion für die bisherige Einfuhr Ersatz zu bieten vermöchte. **Jedenfalls aber ist es verfehlt, die Einfuhr von Lebensmitteln aus Italien im besonderen einschränken zu wollen, denn bei diesem Wunsch ist die innerpolitische Feindschaft gegen den Faschismus die treibende Kraft gewesen. Und nicht nur ist dieser politisch gefärbte Wunsch sehr unklug, sondern er ist auch objektiv völlig unbegründet. Denn erstens ist die deutsche Handelsbilanz mit Italien aktiv, und beruht unsere Ausfuhr von Industrieartikeln nach Italien zum großen Teil auf unserer Abnahme italienischer Landwirtschaftserzeugnisse, und zweitens beziehen wir die meisten Nahrungsmittel in größeren Mengen aus anderen Ländern als aus Italien.**

Mit den für unsere Lebensmitteleinfuhr in Betracht kommenden Ländern betrug die deutsche Einfuhr und Ausfuhr 1929 in Millionen Reichsmark:

	Deutscher Import aus	Deutsch. Export nach (inkl. Reparationen)	Saldo	davon auf Reparat.-Konto
Italien	441.8	602.4	160.6 aktiv	131
Frankreich	642.0	934.5	292.5 aktiv	486
Holland	701.0	1355.2	654.2 aktiv	—
Spanien	251.8	218.2	33.6 passiv	—
Belgien	447.2	608.8	161.6 aktiv	71

Ohne die „Reparationszahlungen" würde also unser Handel mit Frankreich passiv sein, während er mit Italien auch ohne diese Zahlungen aktiv wäre. Unser Handel mit Spanien ist seit langem passiv. Greifen wir nun die wichtigsten Lebensmittel, die nach Deutschland eingeführt werden, heraus, so ergeben sich für 1929 folgende Zahlen:

Einfuhr nach Deutschland in dz.

An Kartoffeln aus Italien 657 029, aus Holland 1 426 904, aus Belgien 718 202, aus Frankreich 17 931.

Am Blumenkohl aus Italien 305 877, aus Holland 450 639, aus Frankreich 135 734.

An Tomaten aus Italien 391 333, aus Holland 326 122.

An Gurken und Kürbissen aus Italien 142 771, aus Holland 521 863.

An Tafeltrauben aus Italien 211 193, aus Holland 21 402, aus Belgien 2558, aus Frankreich 379 054.

An Orangen und Mandarinen aus Italien 377 040, aus Spanien 1 884 392.

An Wein aus Italien 64 119, aus Spanien 444 094, aus Frankreich 458 360, aus Griechenland 207 446.

An Butter aus Italien (zirka dz 20 000 weniger als im Jahre 1928), aus Holland 327 547, aus Schweden 112 098, aus Lettland 113 730.

An Käse aus Italien 12 337, aus Frankreich 19 000, aus Holland 408 560, Dänemark 61 444, aus Polen 8935, aus der Schweiz 68 001.

An Eiern (in 1000 Stück) aus Italien 118 928, aus Holland 762 139, aus Dänemark 175 629, aus Polen 156 663, aus Belgien 308 786.

An Äpfeln aus Italien 65 591 dz, aus Holland 283 711, aus der Schweiz 224 767, aus Belgien 116 836.

Aus Italien beziehen wir also weniger Kartoffeln als aus Belgien und Holland, weniger Blumenkohl als aus Holland, weniger Gurken und Kürbisse als aus Holland, weniger Tafeltrauben als aus Frankreich, noch ein Fünftel der spanischen Einfuhr an Orangen und Mandarinen, weniger Wein als aus Griechenland, Spanien und Frankreich, weniger Käse als aus Frankreich, Dänemark, der Schweiz und Holland, weniger Eier als aus Jugoslawien, Polen, Rumänien, Dänemark, Bulgarien, Belgien, Rußland und Holland, weniger Äpfel als aus Belgien, der Schweiz, Holland und den U.S.A.

Wenn also eine „Rationierung" der deutschen Lebensmitteleinfuhr stattfinden soll, so darf sie sich nicht einseitig vor allem gegen Italien richten. Weit eher läge es im deutschen Interesse, die Einfuhr aus Frankreich einzuschränken. Denn ebenso wie die politischen Interessen Deutschlands und Italiens viele Berührungspunkte aufweisen, so auch die beiderseitigen Handelsinteressen. Italien ist ein Hauptabnehmer deutscher Industrieprodukte. Die Absatzmöglichkeiten werden aber nur dann von Dauer sein und sich noch ausbauen lassen, wenn Deutschland seinerseits der Haupttendenz der italienischen Ausfuhr, derjenigen der Agrarprodukte entgegenkommt. Wirtschaftlich wie politisch sind keine anderen Länder Mitteleuropas so sehr aufeinander angewiesen wie Deutschland und Italien. Außerdem aber steht auch einer einseitigen Einschränkung der Lebensmitteleinfuhr aus Italien etwa durch Zolltarife der Absatz A zum Artikel 2 des deutsch-italienischen Handelsvertrages entgegen, der wie folgt lautet: „Es besteht Einverständnis, daß Zollvergünstigungen, die ein vertragschließender Teil einem dritten Lande in der Form von mengenmäßig begrenzten Zugeständnissen eingeräumt hat oder künftig einräumen wird, von dem anderen Teil in denselben Grenzen und zu denselben Bedingungen in Anspruch genommen werden können, denen das Zugeständnis gegenüber dem dritten Lande unterliegt."

Dr.

10 Millionen Mark Ausfall des Bayer. Forstetats

660 000 Festmeter Holz noch unverwertet — Das Defizit steigt

München, 21. Juli.

Der Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtag begann heute mit der Beratung des Forstetats.

Bei den Einnahmen ist aus Holznutzungen ein Betrag von 72,2 Millionen (um 14 Millionen weniger als im Vorjahr), und aus den Nebennutzungen ein Betrag von 1,8 Millionen (gegenüber dem Vorjahr um 2,3 Millionen weniger) vorgesehen.

Finanzminister Dr. Schmelzle führte aus: Während im Jahre 1929 sich pro Festmeter ein Durchschnittserlös von 20.47 M. ergab, wird sich für 1930 ein Durchschnittserlös von nur 19 Mark ergeben. Dadurch entsteht ein Ausfall von 10 Millionen. Dabei ist es nach dem bisherigen Gang des Verwertungsgeschäftes leider noch gar nicht sicher, ob der veranschlagte Durchschnittspreis von 19 M. auch tatsächlich erreicht ist und ob die ganze einschlägige Menge an Holz überhaupt abgesetzt werden kann.

Nach den letzten umfassenden Erhebungen bis zum 1. Juni sind etwa 80 Prozent des Holzeinschlages verwertet. 600 000 Festmeter liegen noch unverwertet im Walde. Hiervon entfällt der weitaus größte Teil auf Waldgebiete, die zu den Verbrauchergebieten im Rheinland, in Sachsen, in Mitteldeutschland frachtungünstig liegen, nämlich auf das bayerische Hochgebirge und den Bayerischen Wald. Wenn es nicht gelingt, diese Mengen zu verwerten, dann wird das Defizit im Gesamtstaatshaushalt, das 21,8 Millionen beträgt, eine weitere Steigerung erfahren. Die ungünstige Lage des Holzmarktes wird beeinflußt durch den darniederliegenden Baumarkt und durch die Einfuhr aus dem Ausland.

Im letzten Jahre ist auch Rußland in vermehrtem Umfange als Konkurrent aufgetreten, das die Preise der anderen Länder unterbietet. Trotz der außerordentlich ungünstigen Holzwirtschaftslage in Bayern wurde auch Österreich eine Ermäßigung des Fichten- und Tannenschnittholzes von 1 Mark auf 85 Pfennig pro Doppelzentner zugestanden. Ich möchte sehr stark bezweifeln, ob eine derartige Zollpolitik im Interesse unserer heimischen Wirtschaft gelegen ist. Das bedeutet für Bayern, das bisher in seiner Ausfuhrhandels-Bilanz den Artikel „Holz" an allererster Stelle führte, einen großen Schaden.

Die Holzmarktlage zeige für die nächste Zukunft leider noch wenig Momente, die zu einem Optimismus Veranlassung geben könnten. Eine Belebung könne vielleicht eintreten durch das vom Reich finanzierte zusätzliche Wohnungsbauprogramm.

Dann gab der Minister eine Übersicht über die Windbruch-Katastrophe im Bayerischen Wald vom 4. Juni 1929. In den Staatswaldungen waren bis zu diesem Zeitpunkt 100 000 Festmeter planmäßig geschlagen, 523 000 Festmeter wurden durch den Windbruch geworfen. In den nichtstaatlichen Waldungen, namentlich in den Poschinger Waldungen, fielen etwa 5—600 000 Festmeter dem Wind zum Opfer. Im Mai 1930 war ein großer Teil der Windbruchflächen bereits wieder aufgeforstet. Das genügte aber noch nicht und das Holz mußte an die Waldbahnen oder fahrbar an die Lagerplätze gebracht werden, was infolge des außergewöhnlich schneearmen Winters sehr erschwert war.

Das Wirtschaftsjahr 1930 zeige infolge der schlechten Wirtschaftslage fallende Holzpreise. Die Staatsregierung mußte gegenüber den Angeboten der Käufer, die zwischen 53 und 70 Prozent lagen, vorsichtig sein, da durch ein sprunghaftes Sinken der Holzpreise nicht nur die Staatsforstverwaltung, sondern auch die Säge-Industrie großen Schaden erlitten hätte.

Die Zentralisierung des Holzverkaufes, die sich nur auf Handelsholzverkäufe bezieht, hat sich in Bayern bewährt. Gerade bei schwankenden Konjunkturen ist diese Zentralisierung unentbehrlich. Die anderen süddeutschen Länder haben diese Zentralisierung noch stärker durchgeführt. An dieser Zentralisierung wird festzuhalten sein, solange die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Holzmarkte andauern.

Die Frage der Kreditierung von Holzgeldern, die jetzt den Finanzämtern, also Reichsbehörden, obliegt, wird zur Zeit im Ministerium eingehend geprüft. Ein abschließendes Ergebnis liegt noch nicht vor. Es ist unverkennbar, daß unter den gegenwärtigen schlechten Zeiten den Finanzämtern mehr Unterlagen zur Verfügung stehen als den Forstämtern.

Zum Falle des Konkurses des Sägewerkes Martin Bertram in Klais teilte der Finanzminister mit, daß der zwischen diesem Unternehmen und der Staatsforstverwaltung abgeschlossene Vertrag wegen widerrechtlicher Verfügung des Unternehmens über die dem Staat verpfändeten Außenstände vom Finanzministerium gekündigt wurde. Die Söhne Bertrams wurden wegen Konkursvergehen verhaftet, das Strafverfahren ist eingeleitet. Es besteht Aussicht, daß ein größerer Teil der staatlichen Forderungen durch die im Gang befindliche Verwertung der Aktiven und durch andere Maßnahmen gedeckt werden kann. Inwieweit Beamte verantwortlich zu machen sind, unterliegt der Prüfung der Reichsfinanzbehörden. Mit Sicherheit kann gesagt werden, daß Beamte der Staatsforstverwaltung kein Verschulden trifft.

Die Rückstände an Holzgeldern waren in den Jahren 1925 und 1928 mit über 10 Millionen am höchsten; es wurden 35 000 bzw. 80 000 Mark nachgelassen. Für das Jahr 1929 ist die Summe der Rückstände und der Nachlässe noch nicht bekannt, sie dürften aber kaum die Summe von 1 Million erreichen.

Die Etatspositionen wurden genehmigt. — Weiterberatung: Dienstag, vormittags 8.30 Uhr.

Wir trommeln in Oberbayern

(Schluß.)

Polling: Sehr gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Dörfler. Lebhafte Zustimmung.

Prien. Sehr gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Landtagsabgeordneter Dr. Buttmann. Lebhafte Zustimmung. Glänzende Abfertigung der Ausspracheredner.

Bad Reichenhall: Sehr gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Kamer. Glänzende Stimmung. Mehrere Neuaufnahmen.

Ralfing: Überfüllte Versammlung. Redner: Pg. Kammerer. Begeisterte Zustimmung. Neuaufnahmen. Gründung einer Ortsgruppe.

Raischach: Sehr gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer. Lebhafter Beifall. Wir sollen bald wiederkommen.

Marktl: Überfüllte Versammlung. Redner: Pg. Weinbeer. Allgemeine Zustimmung. Neuaufnahmen.

Ruhpolding: Sehr gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Kammerer. Diskussionsredner glänzend abgefertigt. Neuaufnahmen.

Sauerlach: Sehr gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Schraut. Starker Beifall. Zeitungsbestellungen.

Sonnenwichs: Überfüllte Versammlung. Redner: Pg. Weise. Voller Erfolg. Keiner der erschienenen Sozialdemokraten wagte es, sich zum Wort zu melden. Neuaufnahmen.

Schaftlach: Überfüllte Versammlung. Redner: Pg. Franke. Stürmischer Beifall. Neuaufnahmen.

Schliersee: Gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Friederichs. Meisterhafte Abfertigung eines marxistischen Ausspracheredners.

Schnaitsee: Sehr gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Oberlehrer Bauer. Glänzende Abfertigung von Ausspracherednern des Bauernbunds und der Volkspartei.

Schöneng: Überfüllte Versammlung mit Pg. Bergemann als Redner. Glänzende Stimmung. Einige Neuaufnahmen.

Schönaeising: Sehr gut besuchte Versammlung mit Pg. Friederichs als Redner. Neuaufnahmen.

Schrobenhausen: Gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Klug. Lebhafte Zustimmung.

Schwindegg: Überfüllte Versammlung. Redner Pg. Bauer. Ausspracheredner vernichtend abgeführt. Glänzende Stimmung. Neuaufnahmen.

Bezirk Schondorf: Im Bezirk Schondorf ist unter Führung des Pg. Staab tatkräftig gearbeitet worden. Erfolg: Gründung neuer Ortsgruppen und Zellen.

Starnberg: Sehr gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Lütt. Lebhafte Zustimmung. Neuaufnahmen.

Tittmoning: Sehr gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Seeger. Lebhafte Zustimmung.

Traunstein: Sehr gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Franke. Sprengungsversuch der K.P.D. mißlang. Glänzende Abfertigung der roten Ausspracheredner.

Trostberg: Gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Franke. Lebhafte Zustimmung. Neuaufnahmen.

Tutzing: Sehr gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Franke. Zustimmung. Neuaufnahmen.

Unterdarching: Gut besuchte Versammlung. Redner: Pg. Schuster. Lebhafte Zustimmung. Neuaufnahmen.

Weihenlinden-Högling: Überfüllte Versammlung. Redner: Pg. Richstein. Zustimmung.

Wörnsmühle: Zwei Versammlungen innerhalb kurzer Zeit. Redner: Pg. Schraut und Pg. Bergemann. Lebhafte Zustimmung. Glänzende Abfertigung der Ausspracheredner der K.P.D.

So wird es weitergehen und die Entwicklung sich zu einer Lawine gestalten, der diejenigen werden weichen müssen, die heute glauben, ihre Aufgabe darin erblicken zu sollen, den Aufmarsch des erwachenden Deutschland aufzuhalten.

Aus Bayerns Gauen

Mutter und Kind von einem Auto überfahren

Haßloch, 21. Juli.

Der Zeppelinbesuch auf dem Flugplatz Lilienthal brachte vergangenen Sonntag einen gewaltigen Menschenstrom nach Haßloch. Der Verkehr nahm außerordentlich große Ausmaße an, so daß Unfälle kaum zu vermeiden waren. Nachdem schon am Vormittag ein Verkehrsunfall zu verzeichnen war, der noch verhältnismäßig glimpflich abging, ereignete sich am Nachmittag ein zweites Unglück, das bedauerlicherweise auch ein Todesopfer forderte.

Der Motorradfahrer Deege von Haßloch rannte auf einen Personenkraftwagen auf, der plötzlich abgestoppt hatte. Die auf dem Sozius sitzende Frau des Motorradlenkers und deren kleines Kind wurden vom Rade geschleudert. Beide, Mutter und Kind, fielen vor einen entgegenkommenden Kraftwagen, der über beide hinwegfuhr. Die Verletzungen der Mutter waren so schwer, daß die Frau kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starb. Das Kind kam mit geringeren Verletzungen davon.

*

Schweres Motorradunglück.

Rosenheim. Auf der Straße Seebruck-Rosenheim rannte der vierzigjährige Landwirt Georg Huhnschel aus Solln bei Wasserburg mit seinem Motorrad beim Überholen eines Kraftwagens in einem wahnsinnigen Tempo an einen Baum. Er wurde mit einem schweren Schädelbruch vom Platze getragen, starb aber bereits eine halbe Stunde hernach an den Folgen des Unfalles. Die Soziusfahrerin, ein Dienstmädchen des verunglückten Landwirtes kam mit leichteren Verletzungen davon.

Tödlich verunglückt.

Schliersee. Von Thalham zum Anwesen des Unterschwaigerbauern fuhr am Freitag der 37 Jahre alte Lastfuhrwerksunternehmer Anton Sommerauer von Schliersee in einem Lastkraftwagen mit Anhänger, die beide mit Ziegelsteinen beladen waren. Nach der Entleerung des Triebwagens steckte Sommerauer einen Prügel zwischen beide Wagen, um einen Zusammenstoß der Wagen zu vermeiden. Der Prügel rutschte aber ab und stieß der Länge nach dem Sommerauer in die Magengegend. Er verlor das Bewußtsein und starb kurze Zeit nach dem Unfall.

Beim Böllerschießen tödlich verunglückt.

Kaiserslautern. Die Veranstaltungen aus Anlaß des am Sonntag in Rehborn abgehaltenen Bezirkstages der Feuerwehr, wurden getrübt durch einen schweren Unglücksfall. Als der in einer Druckerei beschäftigte Deiler mit dem Lösen eines Böllerschusses sich anschickte, versagte die Vorrichtung. Deiler stellte sich vor den Böller, um nach der Ursache der Störung zu sehen. In diesem Augenblick entlud sich der Schuß, der dem Unglücklichen die Brust aufriß. An den schweren Verletzungen ist Deiler kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verschieden.

Es fehlt etwas in der Zugspitzbahn

Ein Meisterwerk deutscher Ingenieurarbeit, deutschen Schaffens und deutscher Tatkraft steht.

Die Bayerische Zugspitzbahn, seit langen Jahren projektiert, immer wieder geändert, jetzt ist sie fertig; kühn und wagemütig bezwingt der Bau Deutschlands höchsten Berg. Unsagbare Anstrengungen, eine Pionierleistung größten Ausmaßes aller Beteiligten, der Arbeiter vor allem und der im Betrieb tätig gewesenen Ingenieure in Sturm und Regen, im Schneetreiben und in eisigen Klüften, dem Toben der Elemente preisgegeben in harter Arbeit im Fels, so reifte das Wunderwerk, Menschengeistes heran, ging seiner Vollendung entgegen, allen Schwierigkeiten zum Trotz...

Blitzblau, in schmuckem Kleid, so rollen nun schon seit geraumer Zeit die Züge der Bergbahn im schönen Werdenfelser Tal; erst durch märchenhafte Schneewelten, durch Winterwald, durch klirrenden Frost, heute durch prangende Sommerlandschaft, vorbei an den nachtdunklen Tannenforsten, vorüber an freundlichen Gebirgsorten, sie erschließt die Wunder der Bergseen, leistet den Zubringerdienst zur Kreuzeckbahn, zum Baders- und Eibsee, bald quert sie weite Wiesenmatten, Viehweiden, welliges Gelände, dann wieder taucht sie unter im Forst, gleitet an flimmernden Felswänden entlang, im Widerschein der glitzernden Sonne, erzwingt sich den steilen Weg himmelan, rollt durch endlos lange Tunnels, gewinnt mühelos die gewaltige Höhe der majestätischen Wandfluchten, kehrt zum Licht, zur Sonne und zum Tag zurück, bringt die Fahrgäste in zauberhafter Fahrt aus dem sommerlichen Tal herauf ins Schweigen der Bergriesen, ins Wehen der Nebelbänke, heran an das Jagen der Wolkenfetzen um Deutschlands höchsten Gipfel.

Wer denkt noch an das Hämmern der Bohrmaschinen, an das Rasen der Maschinen, an die waghalsigen Materialschwebebahnfahrten, an den Einsatz übermenschlicher Kraftleistung, an die Sprengladungen, an das Rollen und Donnern und Fauchen der Explosionen, die dem Berg das Eingeweide zerrissen, die weithin Berg das Eingeweide zerrissen, die weithinhallend verklangen, in fernem Echo versanken.

Wütend wehrte sich der Berg im Verein mit der Natur, mit dem Wechsel der Jahreszeiten, mit allen Tücken eines Dreitausenders; Menschenleben gingen verloren, im Brüllen des Sturms, in Unwetter, in Blitz und Hagel, im Schneefegen, in Wächten und Lawinen, in unerträglichem Frost, in Eis und Nacht, im Feuer.. nie brach, durfte die Arbeit abbrechen.

Und heute steht das Werk.

Bringt Tausende und Abertausende herein ins Werdenfelser Land, hinauf in den Zauber des Wettersteins, hinein in den grandiosen Felsenzirkus, im Sommer wie im Winter, Fremde, Sportsleute, Globetrotter...

Hurtig rollen wechselweise die schmucken, weißblauen Aussichtswagen mit den großen Spiegelfenstern, daran die Berglandschaft vorüberzieht, wie im Panorama.

Geschäftig drehen sich die Ventilatoren, munter geht der Redestrom der Fahrgäste, alle Sprachen drängen sich zusammen; Lachen, Scherzen, ein grellbuntes Durcheinander, ein Spiegelbild der großen Welt da draußen... Ein Treppenwitz? Nein, es fehlt wirklich etwas, es fehlt etwas sehr wichtiges, eine Einrichtung — auf der ganzen Welt bekannt und still gewürdigt, unentbehrlich, in scheuer Zurückhaltung zwar, aber eben durch das bloße Vorhandensein ungemein beruhigend, ja tröstend...

Schließlich hilft da alles nichts, man muß es schon beim Namen nennen, wer damit rechnet oder plötzlich gezwungen ist, zu rechnen, auf der schönen Fahrt mal zu verschwinden, so ein bisserl abseits zu gehen, der darf nicht auf die Zugspitze fahren... es fehlt, ganz einfach gesagt — der stille Ort.

Das geht vielleicht noch auf kurzen Strecken, wird aber unweigerlich zur Katastrophe, wenn das Opfer keine Rettung sieht aus seiner Not. Was nützt die schönste Aussicht, die wirklich vorbildliche „Ventilation", die prächtigen Farben, die bequemen Sitze, der freundlichste Schaffner, wenn man anderes und vordringlicheres zu tun hat, das keine Verzögerung duldet.

Meine Herren Konstrukteure: Zum gewaltigen Bau der Bayerischen Zugspitzbahn gehört doch auch diese Kalkulation!

Der Dank aller Beteiligten, auch der Zuschauer, ist euch gewiß! — Und der Ruhm, schnell abgeholfen zu haben!

Franz Franziß.

Die Meistersinger von Nürnberg

Auftakt im Prinzregententheater

Der sonnige C-Dur-Akkord der „Meistersinger von Nürnberg" gab auch heuer den Auftakt zu den Festspielen. Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch stand am Pult. Seine Interpretation des Werkes wurde oft besprochen und gewürdigt. Auch diesmal führte er es mit kerniger, frischer Art zum Sieg.

Wundervoll im Klang und fein schattiert ertönte das Vorspiel zum 3. Akt. Hans Hermann Nissen sang den Hans Sachs. Seit der letzten Aufführung im Nationaltheater ist derselbe an Ausdruck und Größe bedeutend gewachsen, er hatte packende Momente. Sein schöner, dunkler Bariton eignet sich für diese Rolle ganz besonders.

Eine Meisterleistung ersten Ranges zeigt Josef Geis mit seinem Beckmesser. Die Darstellung des bösartigen, verliebten Merker kann man sich wohl kaum vollendeter denken. Wie weiß er die Bewegungen mit der Musik zu bringen, was man leider nicht immer findet! So muß es sein, so hat es Wagner auch gewollt. Das ist Gestaltung.

Auch Paul Bender kennt diese große Kunst. Einfach und schlicht gibt er den gütigen Pogner, ergreifend spricht er vom verachteten, deutschen Bürger. Fritz Krauß war als Walter Stolzing ausgezeichnet disponiert; die leuchtende Höhe seines Tenors konnte er im Traum- und Preislied zur vollsten Entfaltung bringen.

Elisabeth Feuge darf die Eva zu ihren besten Rollen zählen, das Quintett führte sie mit silberklarer Stimme. Der David von Julius Patzak bestätigte die Eindrücke, die man schon im Nationaltheater von ihm empfing. Die Partie liegt seinem ganzen Wesen fern. Hedwig Fichtmüller war eine drollige Magdalene.

Von den Meistern sei der zopfige Kothner Georg Hanns hervorgehoben. Nicht zu vergessen ist der „Wach-auf"-Chor, selten hat man denselben in dieser Klangfülle gehört.

Die Beleuchtung am Schluß des 2. Aktes ist nach wie vor unmöglich und stimmungslos. Die neue Aufstellung der Lehrbuben auf der Festwiese beim „Silentium" ist unpraktisch. Sonst waren einige gute Auffrischungen in der Regie zu bemerken.

Das ausverkaufte Haus spendete reichen Beifall. Man darf nach diesem Abend den weiteren Festspielen mit großen Hoffnungen entgegensehen.

Bl.

Liebe und Trompetenblasen...

Seit sieben Jahren herrscht auf dem Besitztum des Privatiers Zacharias Bobletter Friede, Wohlstand und Bürgerglück. Auch der Nachbar ist ein ausnehmend ruhiger und verträglicher Mensch. Man grüßt sich freundlich, wenn man sich trifft, und ist gegenseitig streng darauf bedacht, den Frieden durch nichts zu stören, um ein geruhiges Leben führen zu können. Doch mit des Geschickes Mächten, ist kein ew'ger Bund zu flechten. Der Nachbar stirbt plötzlich: seine Erben verkaufen das Landhaus.

„Jessas, wos wern maa jetzt für aan Nachbarn kriagn", meint Zacharias besorgt zu seiner Frau.

„Nix besser's kummt selt'n nach."

„So is's", stimmt er ihr zu. Und eines Tages zieht der neue Nachbar ein. Die Neugierde des Zacharias treibt ihn zur Beobachtung hinter vorgezogenen Vorhängen. Da steuert auf den Garteneingang des Nachbaranwesens zu eine Schar Kinder und hinterdrein zwei Frauen und ein Herr. Dem Zacharias gibt's einen Riß. Er zählt die Köpfe:

„Oans, zwoa, drei, vier, fünf, sechse..., ja Herrgott, reißt dees nimma ob."

Wie sein Herz pumpert.

„Eva", schreit er wie geistesabwesend. „Do kimm her."

„Schaug da dös amol o. — Konnst do no red'n?"

Eindringlich mustert Eva Bobletter die Ankommenden.

„Und den Zink'n wo eahm, Zachal, dees Heft... ja schaug dan mir amol o. a ro a Heft—."

Diese unerwartete Enttäuschung verschlägt ihr fast die Stimme.

„Eva, jetzt glaab i, könna mir zsammpacka. Dös san Hebräer."

„Zzz, zzz, zzz, zzz", schnalzt Eva Bobletter mit der Zunge.

„Jeden Fol (Fall) Eva, mir geb'n koa Veranlassung net zu an Unfried'n."

Mit diesem Vorsatz schicken sie sich in's Unvermeidliche. —

Zacharias und Eva sind im Garten. Der des Nachbarn ist nur durch einen umrankten Zaun getrennt. Und als Zacharias einmal ganz unvermittelt hinüberschaut, da glotzen ihn sechs Gesichter an, als wäre er ein selten blödes Exemplar von einem Gemütsmenschen.

„Anstand hob'n Zachal", regt sich in ihm eine Stimme und er versucht seinem Nachbarn so wie er es gewöhnt ist, freundlich entgegenzukommen.

„Grüaß God beinand", grüßt er hinüber.

„Gut'n Tachch", kommt es von drüben retourniert.

Aber da ist's dem Zacharias, als hörte er kurz danach ein höhnisches Gelächter. Und gerade so ist's ihm, als hätte da jemand gesagt:

„Sieht einer nur mal so'n biederen Dorfschulzen an, Kinner." Immer noch hört er das Gelächter.

„Dees geht di o, Zachal." Aber er beißt die Zähne aufeinander.

„Koan Unfried'n net, absalut koan... um koan Preis..." Er geht zu seinem Weib.

„Gfoin ma net, Eva. Gfoin ma net. Wia i scho glogt hob, vo aller Anfang o."

„So wos wia da Herr Major kimmt nimma, dees sog i imma wieda", erwidert sein Weib.

„Kimmt nimma, na, do host recht", bestätigt Zacharias. Die Eheleute Bobletter versuchen sich in ihr neues Schicksal gottergeben dareinzufinden. Tage gehen dahin; der Himmel wölbt sich in herrlichstem Blau und je lieblicher der langersehnte Sommer wird, desto lauter wird das Leben da drüben im Garten des neuen Nachbarn.

Das Kindergeschrei übertönt jede Unterhaltung. Die Sonntage gar, die werden eine wahre Passion für die Privatiersehleute Bobletter. Zacharias hat sogar schon zu einem echt bajuwarischen Mittel gegriffen: er versuchte, seinem Unwillen über den unerträglichen Lärm in einigen lauten „Seufzern" in ruhigen Augenblicken Ausdruck zu verleihen, aber sie verhallen ungehört. Einmal spricht er Frau Rebekka Malinowski, die Mutter der Nachbarskinder, an, und meint gutmütig:

„Wiss'ns, net daß ma de Kinda die Freid net vagunnt, i moanat nur, wenn's aa kloans bißal stada runtergeh kunnt..." Aber gewiß, man verspricht ihm das abzustellen, doch merkt er genau, daß hinter diesem Versprechen keine ernste Absicht liegt. Es ändert sich nichts. Ja, man wird lauter als früher. Im Zacharias beginnt's nun zu kochen. — Tags darauf fährt er in die Stadt. Vergeblich fragt Eva, was denn los sei, daß er so plötzlich in die Stadt führe.

„I loß mia dees nimma länga g'folln. Dees nimmt aa End, so wahr i mi Zachal schreib..."

Er ist in der Stadt; er betritt einen Musikladen. „— — — Wollen der Herr das Instrument gleich mitnehmen oder sollen wir's zuschicken?"

„Nix zuaschicka, dees nimm i mit." Und wohlverpackt nimmt er das Instrument unterm Arm.

„Wart's nur, i kumm eich scho." Als er unter der Ladentüre steht, fragt er noch einmal:

„Freilein, hamm's ma d' Schal einpackt?"

„Gewiß, es ist alles drin."

„Guat dann. Grüaß God." Damit entfernte sich Zacharias. — — — — Stillschweigend betritt Zacharias das Haus. Seine Frau kommt ihm entgegen.

„Ja, wos host denn Du für aa Trum Packl bei Dir?"

„Zeit loß'n."

Und dann legt er das Packet auf den Tisch und wickelt es langsam aus. Ein Bombardon! —

„Ja Zachal, wos host denn Du vor?"

„I lern 's Bombardonspuin."

Dann sieht er seinem Weib in's Gesicht.

„Host mi jetzt, Eva?" Dabei deutet er hinüber zu dem Nachbarn.

„Olle Dog in dem Zimmer. D' Fenster bleib'n natürli auf dabei. Dog für Dog bis um zehne am Abend."

Am nächsten Tag eröffnet Zacharias Bobletter die Strafmaßnahmen. Gegen fünf Uhr nachmittags schleudert er bei geöffneten Fenstern den ersten Ton aus dem Bombardon hinüber. Rebekka Malinowski und Anhang sitzen beim Tee lärmend wie immer im Gartenhäuschen. Da plötzlich, als wäre eine Bombe geplatzt, verstummt der Lärm. Sie horchen auf. „War das nicht bei Bobletter's drüben?" fragt Frau Rebekka Malinowski.

Aber schon dröhnt der zweite Ton aus dem Rohr des Bombardons und nun können sie sich in der Folge eindringlich davon überzeugen, daß diese selten zarten Töne von Bobletters drüben herstammen.

„Sieh mal einer da her", meinte Frau Malinowski überhebend zu ihrem Gatten:

„Absicht?"

„Nanu" erwidert Herr Malinowski darauf, mit dem Finger an die Stirne deutend, „dazu fehlt dem der Spiritus."

Eine Stunde vereinigt sie noch Friede und Eintracht am Tisch im Gartenhäuschen; aber dann wird's leer im Garten des Nachbarn und zum ersten Male seit langer Zeit herrscht wieder Ruhe im Nachbargarten.

Eva Bobletter steht befriedigt hinter den Vorhängen hinüber nach Malinowski's Garten. Zacharias setzt nach einer längeren Pause in den Abendstunden seine Übungen fort. Als die Uhr die zehnte Abendstunde anzeigt, da stößt er den letzten Seufzer in das Instrument. Das geht eine Woche lang jeden Tag so fort. Eine Beschwerde Malinowski's bei der Polizei ist umsonst; Bobletter hat das Recht, in der gesetzlich erlaubten Zeit, auf seinem Instrument zu üben. Jetzt versucht es Herr Malinowski mit Güte.

„Sie, hören Sie Gutester" meint er einmal zu Zacharias; „ein bißchen arg laut tut Ihre Trompete oder wie man das Dingg nennt".

„Laut moanas?"

„Ja, etwas zu laut."

„Jetzt dees is scho guat. Und mir geht's allwei no aa bissal z'stad."

„Naa alwa jetzt hörn's see mal bloß auf."

„D' Hauptsach is, wann's eahna überhaupt's g'fallt".

„Naa und ob."

Zacharias will sich entfernen, da meint Herr Malinowski fast gutmütig:

„Naa Herr Bobletter, wir dürfen wohl erwarten, daß Sie ein wenig Rücksicht auf mich und meine Familie nehmen mit Ihrem Trara."

„Da können's ganz unbesorgt sei, wo i doch in der Beziehung vom Eahna scho so vui g'lernt hob." Damit entfernt sich Bobletter, erfreut über die Abfuhr, die er ihm gegeben hat.

Zacharias Bobletter bleibt Sieger auf dem Schlachtfelde, denn er beweist im Erlernen des Bombardonspielens eine solche Ausdauer und Geschicklichkeit, daß Malinowski sich entschließt, das Feld zu räumen, indem er das Landhaus verkauft.

Den Bombardon aber hing Zacharias am Tag des Wegzugs seines angenehmen Nachbarn an die Wand, umrahmt von unzähligen Friedenspfeifen.

Martin Laukes.

Am Starnberger See.

Er hatte einst seine „großen Tage", als noch fürstlicher Hofhalt dort war und des prachtliebenden Kurfürsten Ferdinand Marias „Bucentaur" — nach dem Venetianer Dogen-Krönungsschiff benannt — mit 110 Ruderern bemannt, mit 16 Kanonen und Platz für 500 Menschen auf dem See stolz dahinfuhr und laute Jubeltöne bei allerlei Prachtfestlichkeiten erschallten. Max Josef III. ließ 1759 das Schiff abtakeln und das „fürstliche Sommerhaus" niederreißen ... aus seinen Steinen wurde die Kirche erbaut. Heute ist Starnberg mit seinem herrlichen See einer der beliebtesten Ausflugsorte von München.

Verschlagen! „Der Hund, den Sie mir als Dackel verkauft haben, scheint sich jetzt zu einer ganz anderen Rasse zu entwickeln." — „Ja, ja! Einem Dackel ist eben nie zu trauen!"

Der Anlehenshaushalt der Stadt München

sth. Die mit der Festsetzung des Anlehenshaushaltplanes 1930 genehmigten Ausgabenansätze gelten noch nicht als eröffnete Kredite; für die endgültige Bereitstellung des Kredites bedarf es der Beschlußfassung des Hauptausschusses oder des Werkausschusses und des Gesamtstadtrates. Ist mit der Krediteröffnung nicht zugleich mit Zustimmung des Finanzreferates die kassenmäßige Freigabe des Kredites beschlossen worden, so darf mit der Vergebung der Arbeiten oder der Ausführung der Unternehmung und Anschaffungen erst dann begonnen werden, wenn mit Zustimmung des Finanzreferates ein diesbezüglicher Beschluß des Stadtrates noch herbeigeführt würde, oder wenn das Finanzreferat auf Grund Stadtratbeschlusses ermächtigt ist, die kassenmäßige Freigabe im Büroweg auszusprechen. Die Kredite sind grundsätzlich **unüberschreitbar**; es dürfen die bewilligten Einzelkredite nicht zu anderen Zwecken verwendet werden, als für diese vorgesehen sind. — So lautet die **Vorbemerkung zum Anlehenshaushaltplan 1930** der Stadt München, dessen Geldbedarf und Höhe sich auf folgende

werbende u. teilweise werbende Betriebe

erstreckt. Die städtischen **Elektrizitätswerke** verzeichnen danach eine voraussichtliche Gesamtaufwendung gleich dem **Kreditbedarf** bis zur Vollendung des Bauvorhabens in Höhe von 96 141 140 Mark. Von diesem Betrag waren bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1928 52 345 810 Mark wirkliche Ausgaben, im Rechnungsjahre 1929 bis zum 31. März 1930 19 636 577 Mark, so daß ein Kreditbedarfrest bis zur Vollendung des Bauvorhabens von 24 158 753 Mark verbleibt. Uns interessiert hier der Geldbedarf für das **Rechnungsjahr 1930**, der in einem Rest aus dem vorigen Posten von 8 302 683 Mark und einem **Neuansatz für 1930** in Höhe von 15 856 070 Mark, also **fast 16 Millionen Mark** besteht. In diesen Posten sind enthalten die Aufwendungen für Wasserkraftanlagen mit insgesamt 35 515 000 Mark und einem Kreditbedarfsrest von fast 10 Millionen Mark. Rechnet man noch dazu die Herstellung **elektrischer Anlagen gegen Teilzahlung** mit einem Gesamtkreditbedarf von 3 600 000 Mark, ein Posten, der heuer ohne Neuansatz geblieben ist, so ergibt sich ein Gesamtkreditbedarf für die städtischen Elektrizitätswerke von **fast 100 Millionen Mark.**

Die städtischen **Gaswerke** kommen mit bedeutend geringeren Krediten aus. Ihr Kreditbedarf beträgt insgesamt rund 7 500 000 Mark. Der Neuansatz für 1930 beträgt 1 437 423 Mark. Im Haushalt 1930 sind 889 423 Mark für den **neuen Gasbehälter**, der jetzt vollendet ist, eingesetzt. Die Hauptposten der früheren Jahre bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1928 treffen auf die Erweiterung des Gaswerkes an der Dachauer Straße.

Die städtischen **Straßenbahnen** sind für das Jahr 1930 mit einem Kredit von 2 348 374 Mark aus einem Gesamtkreditbedarf von 13 220 000 Mark bedacht. Für die Zeit nach März 1931 ist noch ein Geldbedarf von fast 2 Millionen Mark vorgesehen. Größere Ausgabenposten für 1930 sind dabei der **Bahnhof Westend** mit 714 311 Mark, die **Linie nach Moosach** mit 624 181 Mark und die Straßenbahnverbindung Thalkirchner Straße—Schäftlarner Straße mit Anschluß an den **Bahnhof Schäftlarner Straße** mit 460 000 Mark. Ferner verlangt der Neubau der Linie zum Neuen Ostfriedhof einen Kredit von 485 000 Mark.

Für die **Wasserversorgung**, die einen voraussichtlichen Gesamtaufwand von etwas über 6 Millionen Mark verzeichnet, enthält der Anlehensplan 1930 noch einen neuen Satz von 1 239 600 Mark und darüber hinaus nach dem März 1931 noch 224 000 Mark für die Rohrnetzausdehnung nach **Dagfing**. Der größte Posten trifft dabei auf den Grunderwerb für **Sicherung und Reinhaltung des Quellengebietes** mit einem Gesamtkreditbedarf von 2 390 000 Mark und einem Neuansatz 1930 von 833 600 Mark.

Auch die **Kanalisation** einer Großstadt verschlingt bekanntlich viel Geld, doch sind die Posten, die auf Anlehensmittel gebucht werden, verhältnismäßig gering und betragen hier als Gesamtkreditbedarf nur etwas über 6 Millionen Mark. Der Neuansatz 1930 beträgt 1 054 000 Mark.

Die städtischen **Badeanstalten** verzeichnen einen Kreditbedarfsrest bis zur Vollendung in Höhe von 3 478 008 Mark, der fast ganz als Bedarf nach dem März 1931 in Betracht kommt, nämlich für die Errichtung eines Hallenschwimmbades im Norden der Stadt, für das 3 Millionen Mark vorgesehen sind. Mit 445 000 Mark soll dann später auch die Erweiterung des Männerfreibades erfolgen.

Sehr hoch ist auch der voraussichtliche Gesamtkreditbedarf für das **Bestattungsamt**, nämlich fast 4 Millionen Mark. Der Etatansatz 1930 beträgt fast ½ Million Mark. Für später ist noch ein Aufwand von über 600 000 Mark aus Anlehensmitteln erforderlich.

Der Flughafen

weist einen Kreditbedarf von rund **11½ Millionen Mark** auf, davon für die Erwerbung des Fluggeländes allein 6½ Millionen, der Rest für die Errichtung der Anlage selbst. Davon sind für 1930 etatisiert etwas über eine Million Mark, während das Fluggelände für 1930 mit dem Kreditbedarfsrest von rund 600 000 Mark noch einen Aufwand von 3 Millionen Mark erfordert.

Der **Ausstellungspark** verfügt für 1930 noch über einen Kreditrest von etwas über 100 000 Mark. Ein später vorgesehener Hallenneubau (650 000 Mark) und die spätere Abrundung des Ausstellungsgeländes (500 000 M.) beanspruchen noch einen Anlehenskredit von 1 150 000 Mark.

Mit hohen Anlehensposten arbeitet auch der **Schlacht- und Viehhof**, dessen Erweiterung der Kühlanlage und Umbau der Schlachthallen für 1930 einen Geldbedarf von rund 1 350 000 Mark beansprucht, dessen Umbau und Erweiterung der Kuttelei 1930 1 Million Mark verschlingt und später, wenn es die Finanzlage gestattet, nach März 1931 noch 1 225 600 Mark. Die Gesamtaufwendung für den Schlacht- und Viehhof beträgt aus Anlehen über 6⅓ Millionen Mark.

Die städtischen Krankenhäuser

Das **Krankenhaus l. d. I.**, und zwar die dermatologische Abteilung, beansprucht auch heuer wieder einen Geldbedarf von fast 600 000 Mark. Für später sind hauptsächlich für Adoptierungsarbeiten in der bisherigen dermatologischen Abteilung noch fast 250 000 Mark in Aussicht genommen. Unter den kleineren Umwandlungsarbeiten sei die Umwandlung des Verbandszimmers in ein **Sterbezimmer** erwähnt als Folge des unnötigen Lärms, den die „Welt am Sonntag" um der Sensation willen seinerzeit geschlagen hat.

Im **Krankenhaus Schwabing** ist die Errichtung einer Abteilung für Geisteskranke geplant, die aus Anlehensmitteln über 2 Millionen Mark erfordern wird. Ob dieser Betrag im nächstjährigen Etat aufgenommen werden kann, erscheint fraglich. Für 1930 erfordern die Erweiterung der Küche und der maschinellen Einrichtung über 425 000 Mark.

Das Krankenhaus r. d. I. verzeichnet für 1930, und zwar hauptsächlich für den Neubau des Operationshauses noch über 600 000 Mark. Später kommen noch über 200 000 M. dazu.

Insgesamt beträgt der Kreditbedarf für die drei städtischen Krankenhäuser rund 10½ Millionen Mark.

Der Neubau der **Pfandleihanstalt** an der Augustenstraße steht mit einem Kreditbedarf von rund 2 700 000 Mark zu Buch, wovon auf den Etat 1930 rund 1 800 000 Mark entfallen.

Der **Grundstücksverkehr**, d. h. Erwerbung von Grundstücken und Gebäuden, der Generalbaulinienplan, die Bauausgaben und die Straßenherstellungskosten erfordern einen Kreditbedarf von fast 11 Millionen Mark, wovon auf 1930 fast 5 Millionen Mark entfallen.

Die Verwaltungsbetriebe

Das Verwaltungsgebäude an der Blumenstraße (Technisches Rathaus) bucht einen Kreditbedarf von 5 828 600 Mark, wovon noch ein Rest von 580 334 Mark auf das Etatjahr 1930 entfällt.

Das städtische Archiv- und Bibliothekgebäude erfordert einen Kredit von 800 000 M., wovon im Etat 1929 bereits 200 000 Mark vom Stadtrat genehmigt waren. Das Bezirksrathaus Guldein- und Trappentreustraße, das grundsätzlich genehmigt ist, erfordert über 870 000 Mark.

Das Sonderbauprogramm für **Straßenneubauten** 1927/30 erfordert einen Kredit von 5 268 247 Mark, wovon der Neuansatz 1930 1 350 000 Mark beträgt. Der Gesamtkredit für Straßenbau umfaßt 8 767 175 Mark, wovon als Neuansatz 1930 1 570 000 Mark angegeben werden.

Auch die Straßenbeleuchtung arbeitet mit hohen Anlehenskrediten, und zwar insgesamt mit fast 3 Millionen Mark, davon Geldbedarf für 1930 fast 900 000 Mark und nach März 1931 noch ½ Million Mark.

Das städtische Schulwesen

Die **Volksschulen**, die einen Kreditbedarf von rund 3 300 000 Mark aufweisen, erfordern für den künftigen Schulhausneubau in Milbertshofen einen Kredit von 1 300 000 Mark, für ein Hilfsschulgebäude an der Schellingstraße 560 000 Mark und für den Umbau des Schulhauses in Forstenried fast 300 000 M.

Die **Gewerbeschulen** mit einem Gesamtkredit von fast 9 Millionen Mark, erfordern 1930 über 2 Millionen Mark und später 6 580 000 Mark, die **Mädchenschule** an der **Hochstraße** insgesamt über 3 Millionen Mark, davon 1930 über 1½ Millionen.

Für die **Förderung des Wohnungsbaus** ist für Gewährung von gemeindlichen Hypothekdarlehen ein Kredit von 3 400 000 M. angemeldet.

Die städtischen **Kleinwohnungsbauten** an der Landsberger Straße, Dachauer Straße und Dantestraße erforderten einen Anlehenskredit von 3 247 862 Mark.

Zusammenstellung:

Die endgültigen Aufwendungen für die werbenden und teilweise werbenden Betriebe betragen insgesamt 188 912 925 Mark (1930 noch 32 175 059 Mark), für die Verwaltungsbetriebe 47 698 565 Mark (1930: 8 172 611 Mark), zusammen also die gewaltige Summe von

236 611 490 Mark (1930: 40 347 670 Mark).

Dazu kommen die kurzfristigen Vorschüsse aus Anlehensmitteln in Höhe von 23 391 803 Mark (1930 als Neuansatz 580 000 Mark) und sonstige Aufwendungen in Höhe von 2 780 000 Mark, davon 1930 als Aufzahlung beim Umtausch der Schatzanweisungen in 7prozentige Schuldverschreibungen 2 271 222 Mark.

Die Gesamtsumme des städtischen Kreditbedarfs ergibt sonach

262 783 293 Mark.

Der Neuansatz für 1930 beträgt 43 199 292 Mark.

Nach Abzug der Einnahmen betragen die reinen Anlehensaufwendungen bis 31. März 1931 die runde Summe von 212 500 000 Mark. Davon sind durch Anleihen oder Darlehen finanziert rund 130 Millionen Mark, während 82 794 796 Mark noch unfundiert sind.

Regenschauer

Auf der Rückseite der heute über Dänemark gelegenen Depression sind polare Luftmassen nach Mitteleuropa vorgedrungen und haben unserem ganzen Gebiet Niederschläge und Abkühlung gebracht. Der eingetretene Druckanstieg hat zwar zu raschem Aufklären geführt, doch werden kleinere Unregelmäßigkeiten in der Luftdruckverteilung nochmals zu Regenschauern Anlaß geben.

Aus der Landeshauptstadt

Gemeindesteuern

Bei der Stadthauptkasse (Rathaus) einzuzahlen.

Gemeindeumlagen zur Gewerbesteuer.

Innerhalb eines Monats, vom Tage der Zustellung des Gewebersteuerbescheides 1929 an gerechnet, die aufgrund der Gewerbesteuerveranlagung 1929 etwa angefallenen Umlagenabschlußzahlungen.

1. bis 14. August. Gemeindeumlagen aus der Haussteuer nebst Hausunratabfuhr-, Kanalbenützungs- und Straßenreinigungsgebühren; siehe auch besondere Bekanntmachung der Stadthauptkasse. Anwesens- und Kontonummer angeben!

25. August. Letzter Tag der Entrichtung der gemeindlichen Biersteuer für den Monat Juni 1930.

Hundesteuer. Die Hundebesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß neuerworbene, abgeschaffte, eingegangene oder abhanden gekommene Hunde innerhalb 2 Wochen beim Stadtsteueramt, Abt. Hundeabgabe, Weinstraße 13, Zimmer 27, an- bzw. abzumelden sind.

Fernrufnummer der städt. Straßenbahnen zur Nachtzeit. Ab Donnerstag, 24. Juli 1930, sind die städt. Straßenbahnen in der Nachtzeit von 22. bis 6 Uhr unter der Rufnummer 4567 333 erreichbar. Ist die Rufnummer der gewünschten Nebenstelle bekannt, so kann diese wie bisher unter der Rufnummer 4567 mit unmittelbar anschließendem Nachwählen der Nebenstellenrufnummer erreicht werden.

Die Aussichten der Hilfsbeamten bei der Deutschen Reichsbahn

Durch das **Besoldungsgesetz des Jahres 1927** hat sich die Lage der Hilfsbeamten der Deutschen Reichsbahn außerordentlich verschlechtert, da das Gesetz vorsieht, daß nur jede dritte freiwerdende Stelle besetzt werden soll. Die Folge davon ist, daß nach Meinung der Reichsbahnhauptverwaltung eine **Überalterung** eingetreten ist. Sie hat daher den Plan, alle Beamtenanwärter, soweit sie das 35. Lebensjahr überschritten haben, aus den Anwärterlisten zu streichen und sie von jeder Anstellung für die Zukunft auszuschließen.

Der Bayerische Eisenbahnerverband bzw. seine Spitzenorganisation, die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner, hat sich daher mit allen Mitteln gegen diese Maßnahme gewandt. Die Verwaltung hat sich schließlich doch bereit erklärt, die Altersgrenze, deren Festsetzung auf 35 Jahre geplant war, auf das 40. Lebensjahr heraufzusetzen. Generaldirektor Dorpmüller hat dann die weitere Zusage gegeben, den sogenannten Stellenpuffer von 25 auf 20 Prozent herabzusetzen.

Diese Maßnahme bedeutet, daß von hundert Beamtenposten in der Zukunft 80 von planmäßigen Beamten besetzt werden sollen und nur 20 von Hilfsbeamten. Durch diese Maßnahme soll die Möglichkeit geschaffen werden, weitere Hilfsbeamte zur Anstellung zu bringen.

Auch die jetzige Zusage kann aber, wie der Bayerische Eisenbahnerverband schreibt, noch keinesfalls befriedigen, und die Gewerkschaft hat weitere Schritte unternommen, um das Los der Hilfsbeamten für die Zukunft zu verbessern.

Volksjustiz

Volksjustiz ist konsequent, sie fragt nicht lange nach wie und warum, sondern richtet gleich. Ihr Urteil ist fast immer eine gesunde Auswirkung gegen alles, was ungerecht und gemein ist. Ein Beispiel:

In der Barerstraße fährt ein **semitischer junger Mann** mit seinem Rade frech wie eine Wanze an jeder Haltestelle der haltenden Trambahn vor. Das hat man vom Wagen mit Empörung beobachtet. Jemand rief dem Judenbuben eine Mahnung zu. Aber ohne Erfolg. Der Lümmel dachte gar nicht daran, an der Haltestelle zu halten, sondern setzte sein Wettrennen unentwegt fort.

Da ereignete es sich an der nächsten Haltestelle, daß ein dicker beleibter Herr mit einem grünen Hut und einem wallenden Gamsbart darauf, aussteigt. Im selben Augenblick kommt auch der radfahrende Hebräerjüngling im eiligen Tempo daher, versucht noch schnell an der haltenden Tram vorbeizukommen und fährt auch schon den dicken Herrn an. Der aber stand wie eine Mauer. Nur sein wallender Gamsbart zitterte und dann packten **zwei echt bayerische Fäuste das Bürscherl vom Rad** und im gleichen Moment fiel **auch schon der Watschenbaum um**. Das heißt, zwei saftige und ausgiebige Watschen von den sehr breiten Händen des dicken Herrn zierten links und rechts des Judenjünglings Wangen. „Du Hundsbub, du miserabliger, dir werd' i Zucht beibringa ..." sagte der dicke Herr und ging ruhig seines Weges weiter.

Im Wagen aber stimmte einmütig alles der neuen Verkehrserziehung des dicken Herrn mit dem Gamsbart zu und ein junger Arbeiter gab der allgemeinen Stimmung in folgenden Worten Ausdruck: „D' Volksjustiz is allwei no dös richtige und zwoa Watsch'n san für ihn ganz g'sund und wern eahm lieba sein als a Geldstraf ..."

Flips.

Mittelmäßiger Sonntagsverkehr

Der Bahnverkehr am letzten Sonntag war nur mittelmäßig. Es kam nur ein **Sonderzug aus Frankfurt a. M.** an, der 655 Fahrgäste brachte. Im Hauptbahnhof wurden verkauft im Fernverkehr 23 933 Karten, im Nahverkehr 20 304 Karten und an Sonntagsrückfahrkarten 48 556.

Der Ostbahnhof verkaufte im Fernverkehr 3 130, im Nahverkehr 11 169 und im Sonntags-Hin- und Rückverkehr 12 53. Karten. Zu den Trabrennen nach Daglfing wurden verkauft 1 233, für die Rückfahrt 1 629 Karten. Zum Starnbergerseeschiff wurden gelöst 4 186, zum Ammerseeschiff 2 482 und zum Amperschiff 476 Karten.

Im Streit erstochen

In der Nacht zum Montag, den 21. 7., entstand in einer Wirtschaft am Oberanger ein Wortwechsel, der sich auch noch auf der Straße fortsetzte. Ein 21 Jahre alter Vertreter erhielt von einem der Gegner einen Messerstich in die Brust, sodaß er zusammenfiel und bewußtlos wurde.

Er wurde durch den Städt. Rettungsdienst in die Chirurgische Klinik verbracht, in der er bald starb. Zwei Brüder, ein 27 Jahre alter Vertreter und ein 20 Jahre alter Metzger, wurden als der Tat verdächtig vorläufig festgenommen.

14. Stiftungsfest der Münchner fr. Burschenschaft „Lombardia-Concordia"

Die Münchner freie Burschenschaft Lombardia-Concordia, e. V., feierte am Samstag abend im **Rokoko-Saale** ihr 14. Stiftungsfest. Der Abend gestaltete sich zu einer erhabenen Feier, die durch ein gediegenes musikalisches und gesangliches Programm ihre besondere Verschönerung erfuhr. Zum Festabend waren als treue Bundeskorporationen der Einladung der festgebenden Verbindung gefolgt und gekommen: Die Münchner Studentenvereinigung Cheruscia, die Münchner Studiengenossenschaft Bajuwaria und aus Augsburg Rhenia Palatia. Als Consenior begrüßte Werner **Hanisch** die Festgäste.

In seiner Festrede sprach der Senior Ed. **Knapp** über die Aufgaben und Ziele der festgebenden Verbindung, betonte die Notwendigkeit einer nationalen Erziehung für unsere Jugend und gelobte Treue für das Vaterland, an dessen Befreiung von aller Knechtschaft jeder Bursche mitkämpfen wolle. Manch froher Kantus stieg. Ein Festball beschloß den Festabend.

Wochenprogramm der Vorträge im Deutschen Museum

Dienstag, den 22. Juli, abends 8 Uhr, Führungsvortrag von W. Irmer: „Schiffbau", Vom Einbaum bis zum Schnelldampfer; U-Boot, Hilfsmittel der Seefahrt.

Lichtbildvorträge am **Montag**, den 21. Juli, nachm. 5¼ Uhr, „Die technische Auswirkung der neueren Physik" (Prof. Regler, Augsburg), und **Montag**, den 28. Juli, nachm. 5¼ Uhr, „Die mechanischen Grundlagen des Frühlingserwachens und des Sommerwachstums im Pflanzenreich" (Prof. Dr. Ammann, München).

Dienstag, den 22., Donnerstag, den 24. und Samstag, den 26. Juli, jeweils nachmittags 5¼ Uhr, Filmvortrag: „Die Herstellung eines Staubsaugers" (ein Film der Siemens-Schuckert-Werke).

Der Eintritt zu den Film- und Lichtbildvorträgen ist für Museumsbesucher frei.

*

Die Verkehrsunfälle des Sonntags. Auch der gestrige Sonntag hat die üblichen Verkehrsunfälle gebracht. So wurde bei Lochham nächst Holzkirchen ein vierjähriges Kind von einem Motorradfahrer totgefahren, bei Sauerlach trug ein stürzender Motorradfahrer eine schwere Gehirnerschütterung davon und in Feldmoching erlitten ein Motorradfahrer und seine Begleiterin beim Zusammenstoß mit einem Auto schwere Unterschenkelbrüche und andere Verletzungen.

Tödlicher Automobilunfall. Am Montagnachmittag nach 6 Uhr fuhr der 37 Jahre alte Gastwirt Xaver **Kugler**, Sohn des bekannten Besitzers der Kugleralm in Deisenhofen, mit einem Leihauto von Deisenhofen zur Kugleralm. Da die Straße frisch aufgeschottert war, wurde das Fahrzeug bis an den äußersten Straßenrand gelenkt. Dabei geriet der Wagen, sich zweimal überschlagend, über den zwei Meter hohen Straßendamm hinab. Während der Chauffeur mit dem Schrecken und leichten Verletzungen davonkam, wurde Xaver Kugler jun. im Wagen **getötet**. Den Eltern des Verunglückten, der verheiratet war, wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht werden.

Unveränderte Löhne. Im Wege der Vereinbarung wurde die Geltungsdauer der tariflichen Löhne der Buchbindereiarbeiter und -Arbeiterinnen in den Betrieben der papierverarbeitenden nordbayerischen Industrie ohne Änderung bis 5. Dezember d. J. verlängert. Der Lohntarif, der seit Mai 1929 in Kraft ist, kann erstmals zum 2. Januar nächsten Jahres gekündigt werden.

Die Industrie- und Handelskammer München hält am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, ihre nächste Vollsitzung ab. Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die Verwendung von Inlandsgerste zur Herstellung von Malz und Bier, ferner die Behandlung von Brandstiftung und Versicherungsbetrug in dem Entwurf des allgemeinen deutschen Strafgesetzes.

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus: Wegen des Erfolges von Thomas **Moral**, finden in Abänderung des Spielplans Aufführungen dieses Werkes in dieser Woche am Dienstag, den 22., Mittwoch, den 23., Donnerstag, den 24., Samstag, den 26., Sonntag, den 27., und Montag, den 28. Juli, statt. Die letzten Aufführungen der „Dreigroschenoper" finden also am Freitag, den 25., und Dienstag, den 29. Juli, statt. Beginn: 8.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz. Weiß Ferdl setzt sein erfolgreiches Gastspiel in „Ein Bummel durch München in 40 Stunden" weiterhin täglich fort. Dienstag, den 29. Juli, findet bereits das Jubiläum der 25. Aufführung des Stückes statt. Sonntag, den 27. Juli, nachmittags, findet die letzte Wiederholung von „Der Dickschädel" mit Weiß Ferdl als Gast statt.

Volkswirtschaft und Handel

Die Krankenversicherung in Bayern 1929

In Bayern betrug 1929 die Zahl der Ortskrankenkassen 239, der Landkrankenkassen 36, der Betriebskrankenkassen 377 und der Innungskrankenkassen 34. Es bestanden demnach 686 Krankenkassen. Im Vergleich zum Vorjahre haben sich die Innungskrankenkassen erhöht, während die Zahl der Betriebskrankenkassen um 13 abnahm.

Bei diesen Kassen waren 1929 insgesamt 1 161 050 versicherungspflichtige männliche und 069 077 weibliche Personen versichert. Versicherungsberechtigt waren 99 208 männliche und 141 614 weibliche Personen. Gegen 1928 hat die Zahl des Mitgliederbestandes der Kassen im Verhältnis der Vermehrung der erwerbstätigen Personen zugenommen.

An Beiträgen wurden den Krankenkassen 1929 insgesamt 82 110 000 Mark bezahlt. Für Krankenhilfe haben die Kassen insgesamt 152 680 000 Mark ausgegeben. Der Vermögensstand der bayerischen Krankenkassen am Schluß des Geschäftsjahres kennzeichnet sich wie folgt: Aktiven 78,93, Passiven rund 3, Rücklagen 39,83 Millionen.

Steigender Großhandelsindex

Die auf den Stichtag des 16. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat sich mit 125,5 gegenüber der Vorwoche (124,8)um 0,6 Prozent erhöht. Diese Steigerung ist durch hauptsächlich saisonmäßige Preiserhöhungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse bedingt: die Indexziffer für Agrarstoffe hat auf 116,2 (113,1) oder um 2,7 Prozent angezogen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,7 Prozent auf 119,1 (120,0) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren hat auf 150,7 (150,9) nachgegeben.

Halbjahresausweis der Bayerischen Staatsbank

Das Institut gibt, wie üblich, den Halbjahresstand zum 30. Juni 1930 bekannt. Danach ist die Bilanzsumme im wesentlichen unverändert geblieben. Sie betrug auf beiden Seiten 399,23 gegen 388,55 am 31. Dezember 1929. Unter den Passiven werden ausgewiesen (in Mill. RM. Schulden in laufender Rechnung: täglich fällige 126,99 (133,19 Ende 1929) und an Kündigung gebundene 222,55 (218,84), ferner laufende Akzepte 1,34 (1,39), gerichtliche und Verwaltungsdepositen 3,33 (3,24) und Privatdepositen 11,51 (8,71). Dem stehen an Aktiven gegenüber Kasse, Postscheck und Bankguthaben 7,18 (21,43), Wechsel 80,07 (79,25), Wertpapiere 9,50 (15,93) und Beteiligungen 9,75 (9,75).

Bayerische Märkte

Bayerischer Restgroßviehmarkt.

München, 21. Juli. Dem Verkaufe unterstanden insgesamt 90 Tiere, und zwar 6 Ochsen, 45 Bullen, 38 Kühe und 1 Kalbin (die frische Zufuhr bestand aus 5 Ochsen, 1 Bullen und 28 Kühen). Bei sehr ruhigem Geschäft und sehr gedrückten Preisen verblieb ein Rest von zirka 15 Tieren.

Münchener Schweinemarkt.

München, 21. Juli. Der Gesamtauftrieb betrug 2045 Tiere, davon 1346 aus Norddeutschland. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft und erhöhter Preislage konnte das Angebot vollständig untergebracht werden. — Es erzielten Fettschweine 62—70, Ladenschweine 66—73 Pf.

Würzburger Produkten.

Würzburg, 19. Juli. Weizen alt 14.50—14.75, Roggen alt 8.20—8.40, Wintergerste zweizeilig neu 8.75—9.00, vierzeilig 8.00—8.25, Hafer alt 8.00—8.25, Weizenkleie fein 4.25—4.35, grob 4.90—5.00, Roggenkleie 3.75—4.00, Wiesenheu 1.90—2.00, Luz.-Kleeheu 2.20—2.30, Stroh drahtgepreßt 1.40—1.60, geb. 1.40—1.60, 65prozentiges Roggenmehl 27.00—27.50, 65prozentiges Weizenmehl 44.75—45.00.

Bayerische Konkurse

Eröffnet: Elektrizitätsgenossenschaft Litzldorf e. G. m. b. H. in Litzldorf KV. RA. Frey in Bad Aibling AF. 16. August PT. 4 September. — Nachlaß des verstorbenen Gemischtwarenhändlers Joseph Reff in Velden a. V., KV. Vollstreckungsobersekretär a. D. Strack, Vilsbiburg, AF. 4. August, PT. 14. August. — Heinz Waßmann, Tabakwarengroßhändler, Nürnberg, KV. Rechtsbeistand Bamberger, Nürnberg, AF. 25. August, PT. 4. September. — Berta Schwamm, Inhaberin einer Darm-, Fell- und Lederhandlung in Koburg, KV. Bücherrevisor Neidiger, Koburg, AF. 12. August, PT. 19. August. — Hans Wangemann, Kaufmann in Bayreuth, KV. RA. Kelch in Bayreuth, AF. 5. August, PT. 12. August.

Aufgehoben: Berthold Carl, zuletzt Kaufmann in Koburg (Schlußverteilung). — Johann Falkner, Kaufmann in Weiden (Schlußverteilung). — Theobald Geibel, Weinhändler in Ludwigshafen a. Rh. (Schlußverteilung). — Johann Heinrich, Schuhgeschäftsinhaber in München (Schlußverteilung). — Automatische Walzenmühle Baiersdorf, Koch & Gellweiler in Baiersdorf (Zwangsvergleich). — Joseph Altmann, verstorbener Sattlermeister in Plattling (Zwangsvergleich).

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Ortsgruppe Neuhausen.

Mittwoch, den 23. Juli, abends 8 Uhr, in der „Gartenlaube", Blutenburgstraße 116, S.A.-Werbeabend des Sturmes 7. Reichhaltiges Programm, u. a. Vorführung des Münchner **S.A.-Films, Jiu-Jitsu-Kämpfe**, die ersten von der S.A. in München gezeigten.

Es spielt die Ortsgruppen-Hauskapelle. Ferner gesangliche und deklamatorische Vorführungen.

Parteigenossen, sorgt für Massenbesuch dieses Abends, der die kameradschaftlichen Bande innerhalb der Ortsgruppe und der S.A. vertiefen soll. Eintritt 50 Pf.; S.A. im Braunhemd und Arbeitslose gegen Ausweis 10 Pf.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg.

Sektion Nordwest (Borstei).

Donnerstag, 24. Juli, 2 Massenversammlungen: **Gasthaus „Volkartshof"** Ecke Frundsberg-Volkartstr. Redner: Pg. Landtagsabgeordneter Dauser. Thema: Das alte zerfällt, **Adolf Hitler** baut das neue. — **Restaurant „Prinzenhof"**, Romanplatz. Redner: Pg. Landtagsabgeordneter Schemm. Thema: Der Zusammenbruch des bürgerlichen Klassenstaates.

Parteigenossen! Ihr habt zu sorgen, daß beide Lokale überfüllt sind. Bringt Gäste und unserer Bewegung noch fernstehende Volksgenossen mit.

*

Arbeitsgemeinschaft nat.-soz. Frauen im Gau Groß-München.

Sprechstunde der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Frauen des Gaues Groß-München **jeden Donnerstag** von 5—7 Uhr in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstr. 37/I.

*

Deutscher Frauenorden, Rotes Hakenkreuz, Gau Groß-München.

Jeden Mittwoch von 5—7 Uhr Sprechstunde in der Gau-Geschäftsstelle Schellingstraße 37/I.

*

Hitler-Jugend Gau Südbayern.

An alle Gliederungen der Hitler-Jugend des Gaues!

An alle Funktionäre der N.S.D.A.P.!

Infolge des ausgebrochenen Wahlkampfes wird die dreimonatliche **Werbeaktion der Hitlerjugend**, nach den im Ringbrief 7/30 festgelegten Richtlinien, in die Zeit **vom 15. September bis 15. Dezember** verlegt.

Alle Parteigenossen in der HJ. stellen ihre Kräfte in erhöhtem Maße der jeweiligen örtlichen N.S.D.A.P.-Ortsgruppe für den Wahlkampf zur Verfügung.

E. **Klein**, Gauführer.

Nat.-Soz. Deutscher Studentenbund Hochschulgruppe München

Achtung!

Für alle Mitglieder!

Mitglieder-Versammlung und Semester-Abschluß-Veranstaltung werden **endgültig** auf **Dienstag, den 22. Juli**, zusammengelegt.

Die Veranstaltung findet an diesem Tage um 8 Uhr s. t. im Weinhaus „Klauserl" (Hochbrückenstraße 14), statt.

Da es die **letzte** Veranstaltung dieses Semesters ist, muß ich von **allen Mitgliedern unbedingt** verlangen, daß sie an diesem Abend pünktlich zur Stelle sind.

Hildebrandt,
(Hochschulgruppenführer).

SPIEL-PLAN

Dienstag, 22. Juli.

Residenz-Theater: Figaros Hochzeit. Anfang 7 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: Moral. Anfang 8.15 Uhr.

Münchener Volkstheater: Majestät läßt bitten. Anfang 8.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: Ein Bummel durch München in 40 Stunden. Gastspiel Weiß Ferdl. Anfang 8.30 Uhr.

Mittwoch, 23. Juli.

Münchener Schauspielhaus: Moral. Anfang 8.15 Uhr.

Münchener Volkstheater: Majestät läßt bitten. Anfang 8.15 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: Ein Bummel durch München in 40 Stunden. Gastspiel Weiß Ferdl. Anfang 8.30 Uhr.

Theater in Nürnberg

Dienstag, 22. Juli

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Keine Vorstellung.

Opernhaus am Ring: Platzmiete A: „Tiefland", Musikdrama von Eugen d'Albert.

Mittwoch, 23. Juli

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Zum ersten Male, Platzmiete E und G, „Sex appeal", Lustspiel von Frederick Lonsdale. Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring. Keine Vorstellung.

Film des Tages

Imperial-Theater, Schützenstr. 1a. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Kammerlichtspiele, Kaufingerstr. 28. „Die ungekrönte Königin" mit Corenne Griffith.

Regina-Lichtspiele, Kaufingerstr. 23. „Messalina".

Bahnhof-Lichtspiele, Schillerstr. 4. „Messalina".

Kapitol, Türkenstraße 89. „Landung im Paradies" mit Billie Dove.

Oli-Lichtspiele, Orleansplatz 2. „Der weiße Teufel" mit Lil Dagover, Betty Amann, Fritz Albert.

Sendlingertor-Lichtspiele, Sendlingertorplatz 11. „Der Tiger".

Primus-Palast, Ecke Humboldtstraße. „Die stärkere Macht" und „Die Rache des Araberfürsten".

Marmorhaus, Leopoldstraße 35: „Der unsterbliche Lump."

Leopold-Lichtspiele, Leopoldstraße 80: „Fünf bange Tage."

Rathaus-Lichtspiele, Weinstraße 8: „Nur am Rhein ...."

Fern-Andra-Lichtspiele, Nymphenburger Str. Nr. 136: „Die Warschauer Zitadelle."

Phoebus-Palast, Sonnenstr. 8. „Menschen im Busch".

Gloria-Palast, Stieglmaierplatz. Conrad Veidt in „Illusion".

Schauburg, Elisabethplatz. Conrad Veidt in „Illusion".

Film-Palast, Blumenstr. 29. Conrad Veidt in „Illusion".

Karlsplatztheater, Am Stachus. „Frühlingsrauschen" und „Geheimpolizisten".

Viktoriatheater, Lindwurmstr. 24. „Warschauer Zitadelle" und „Frauenarzt Dr. Schäfer".

Emelka-Theater, Augustenstraße 89. „Anna Karenina".

Luna-Palast, Dachauer Straße 46. „Erotik"; ferner „Meineid".

Schloß-Theater, am Rotkreuzplatz. „Die Drei um Edith" mit Camilla Horn, Jack Trevor.

Lipali, Kaufingerstraße 14. „Das Land ohne Recht" mit Tom Tyler. — „Großstadtpiraten"

Beobachter. — M. 6.

Beerdigungen

am 23. Juli 1930.

Ostfriedhof: Schütz Franziska, Taglöhnerswitwe, 77 J., 2 Uhr; Abele Anastasia, Justizobersekretärsgattin, 70 J., 2.30 Uhr; Gebhard Anna, Hotelangestellte, 21 J., 2.45 Uhr; Balker Josef, Hilfsarbeiter, 58 J., 3 Uhr; Auer Ludwig, Juwelier, 44 J., 10.30 Uhr (Feuerbestattung); Schaffard Josefine, Modistin, 59 J., 10 Uhr (Feuerbest.); Deuringer Josef, Postassistent, 57 J., 11 Uhr (Feuerbest.); Niedermeier Josef, Schneidermeister, 55 J., 12 Uhr (Feuerbest.), Juch Karl, Kaufmann, 54 J., 1 Uhr (Feuerbest.); von Düwell Karl, Oberst a. D., 60 J., 12.30 Uhr (Feuerbest.); Conrad Julius, Kaufmann, 56 J., 11.30 Uhr (Feuerbest.); Schönniger Margarete, Fabrikdirektorsgattin, 40 J., 1.30 Uhr.

Westfriedhof: Rau Therese, Zinngießersgattin, 68 J., 2 Uhr; Unfried Anton, Postinspektor, 58 J., 3 Uhr; Mauerer Anna, Verkäuferin, 23 J., 2.30 Uhr.

Nordfriedhof: Scheibl Auguste, Bezirksdirektorsgattin, 52 J., 3 Uhr; Neumayer Anton, ehem. Gastwirt, 55 J., 2 Uhr; Siffermann Maria, Privatiere, 38 J., 2.30 Uhr.

Waldfriedhof: Dennerlöhr Therese, ehem. Köchin, 75 J., 2 Uhr; Maier Karoline (M. Redempta), barmh. Schwester, 39 J., 4 Uhr.

Sport-

Leinen-, Strand-Hüte, Mützen

aller Art, preiswert

Rosenzvet

Theatinerstraße 1

Kauft nur in deutschen Geschäften!

Herrenwäsche

für Mode und Sport, fertigt nach Maß Kandl, Schäftlarnstraße 98. Prima Referenzen. Karte genügt.

Kaufe

Geschäftspapiere unt. Garant. des Einstampfens, Altpapier, Flaschen, Lumpen, Alteisen, Metall, jeden Posten bestens. Holt frei ab.

Duschl's Rohprodukte

Schellingstraße 106/0
Telephon 55 236

Student sucht billiges

Zimmer

zum 1. Nov. Preisangebote unter 13180 an den „V. B."

Schönes, besseres **Zimmer**

evtl. Telephon zu vermieten.
München, Auenstraße 13/III r.

2 gut möblierte Zimmer

mit Küchenbenützung (evtl. eigene Küche) in schönster, ruhiger Wohnlage Schwabings bei Parteigenossen per 1. August 1930 zu vermieten. Zimmer werden auch einzeln abgegeben. Näh. unter 1806 an den „Völkischen Beobachter".

Das rote Herz Deutschlands ist heute nationalsozialistisch

Unsere thüringischen Abgeordneten sprechen vor 4000 Hamburgern

Hamburg, 20. Juli.

Auch in der sogenannten „Sauregurkenzeit“ geht unser Kampf um die Befreiung unseres Volkes aus Betrugs- und Verratsketten weiter. So sah der Gau Hamburg bei „angenehmer“ Wärme eine Massenversammlung bei Sagebiel, die wegen Überfüllung sogar polizeilich geschlossen werden mußte.

Über 4000 Volksgenossen

waren erschienen, um von unseren Thüringer Landtagsabgeordneten zu hören, was denn nun Wahres an den Beschuldigungen und Verdächtigungen sei, die die gegnerische Presse geflissentlich über unsere Arbeit in Thüringen verbreitet.

Nach begrüßenden Worten des Gaugeschäftsführers von Allwörden, in denen dieser auch bekanntgab, daß Pg. Staatsrat Marschler leider nicht mit nach Hamburg hätte kommen können, weil er sich zur Zeit mit dem Staatsgerichtshof über die Polizeigelder für Thüringen „unterhalten“ müßte, nahmen die Abgeordneten Pg. Papenbrook, Hennicke, Ludwig, Wächtler und Sauckel nacheinander das Wort.

Lebhaft begrüßt, begann

Pg. Papenbrook

diese Kundgebung gegen Lüge und Verleumdung mit einem Ausblick auf die heutige politische Lage, nachdem er seinerseits die herzlichst aufgenommenen Grüße der Thüringer Parteigenossen überbracht hatte. Er kennzeichnete in klaren, packenden Worten den großen Schicksalskampf unseres Volkes, in den wir heute gestellt seien, der den höchsten Einsatz von uns allen verlange. Darum sei das politische Interesse jetzt besonders auf Thüringen gerichtet, weil dort zum erstenmal wieder wahrhaft ein Mann, Pg. Dr. Frick, das Geschick eines deutschen Staates lenke. Nach einem Rückblick auf die große Befreiungszeit vor hundert Jahren schloß er unter tosendem Beifall: „... und immer wird wiedergeboren in Deutschland ein Dietrich von Bern.“

Pg. Hennicke

setzte dann die Aussprache als alter Frontsoldat fort. Er kennzeichnete den „Kampf“ dieses „Frontkabinetts“ in gebührender Weise. 2 Millionen Tote des Weltkrieges erwarteten, daß die Nachwelt ihre Pflicht gegen unser Volk erfüllten, wie sie es getan haben. Sollen die Opfer im blutigen Waffengang nicht vergebens gewesen sein, dann muß sich alles in der politischen Front unter der Führung Adolf Hitlers vereinigen. Auch ihm wurde lebhafter Beifall.

Als dritter Redner nahm dann

Pg. Ludwig

das Wort über die Notlage der Wirtschaft, insbesondere die des Mittelstandes wie die der Bauern. Statt daß der Mittelstand, der nach Art. 164 der Verfassung von Weimar vom Staate gefördert würde, sorgten die heutigen Machthaber dafür, daß die kleineren selbständigen Geschäftsleute wie die Bauern durch den Steuerdruck vernichtet würden. Er erinnerte in temperamentvoller Weise an den Rütlischwur des Staufacher, daß „unser der Boden ist und Tyrannenmacht eine Grenze hat“. Das Volk will sich seine ewigen Rechte nicht nehmen lassen, es wünscht Männer an der Spitze der Regierung, keine Memmen. „Vaterlandsliebe ist“, nach dem Freiherrn vom Stein, „kein gemütliches Herdfeuer, sondern eine lodernde Flamme“. In dieser Flamme möge die Niedertracht verbrennen, die Deutschland klein gemacht hat...

Nach diesen leichteren Vorpostengefechten rückte der als Fachberater im thüringischen Staatsministerium tätige

Pg. Wächtler

mit schwererer Artillerie an. Er behandelte den Kampf des dem allerfrömmsten Zentrum entstammenden Reichsminister Wirth gegen die in Thüringen gepflegte Sitte der aus deutschem Wesen geborenem Schulgebete. Mit grimmigem Humor wußte er dem Lug aus Berlin zu dienen. Er las der Versammlung die einst im Jahre 1923 im Thüringer „Amtsblatt“ veröffentlichten marxistischen Haßgebete vor, um so recht den Unterschied gegen heute hervorzuheben. „Wir haben die alten Bilder zerschlagen und künden laut ein neues Gebot: ... ihr seid der Geschichte stinkendes Aas.“ Gellende Pfuirufe hallten durch den Saal. Und was beanstanden „Andersdenkende“ heute? Gebete, die aus Liebe zu Volk und Freiheit geboren sind, Gebete, die schon lange im Lande geübt wurden.

Fünf Gebete wurden beanstandet; das erste entstammt einer Gebetssammlung der thüringischen Landeskirche, das zweite ist von einem evangelischen Geistlichen, das dritte von einem Dichter, das vierte von einem Lehrer und das fünfte von einem katholischen Geistlichen. Kaum hatte Minister Dr. Frick seine Absicht verlauten lassen, diese Gebete den Schulen zu empfehlen, als sich ein Sturm der Entrüstung in der Lehrerschaft und — der evangelischen Landeskirche erhob. „Pflege der Religion wäre nicht Sache des Staates“, hieß es. Bei den sich darob im Landtag entspinnenden Debatten hätte man seltsamerweise die Vertreter der Kirche mit den Marxisten in einer Front gesehen...

Bezeichnend war auch ein vom Redner angeführter Fall, in dem ausgerechnet der evangelische Pfarrer eines Dorfes sich weigerte, daß sein Kind das (in der thüringischen evangelischen Gebetssammlung enthaltene!) Morgengebet in der Schule mitsprechen sollte.... Das nennt man einen aufrechten „Gottesmann“. — Dr. Wirth, dem die Austern mit Briand im Haag so gut geschmeckt haben, meinte, daß die Gebete „keine Religion“ seien. — Ist etwa das bis vor kurzem noch in der katholischen Kirche gesprochene Gebet für die Wiedererrichtung des Kirchenstaates „Religion“ gewesen? Es hieß in ihm sehr christlich: „Demütige die Feinde (des Kirchenstaats)“.

Unter großer Spannung der Versammlung fragte er dann:

Sind 60 Jahre Youngsklaverei etwa Religion?

Sagte ein Christus nicht, ich bin gekommen das Schwert zu bringen und nicht den Frieden? — Niemand kann das Feuer auslöschen, daß wir im Herzen Deutschlands in den Menschen entzündet haben. „Vater, ... mach uns frei von Betrug und Verrat, mach uns stark zu befreiender Tat! — Unser Gelübde und Losung stets sei: Deutschland erwache, Herr mach uns frei!“ — Brausender, langanhaltender Beifall zeigte, daß die anwesenden Volksgenossen dieses Gelübde für ihr eigenes erachteten.

Als letzter nahm dann Gauleiter

Pg. Sauckel

den Kampf auf, um ihn zum Höhepunkt zu führen. „Wir sind gekommen, um der Wasserkante die Wahrheit über Thüringen und unseren Minister Dr. Frick zu sagen. Bevor wir in die Thüringer Regierung eintraten, war Thüringen das schwächste Land Deutschlands. Keine Bank gab der Regierung am 1. Januar 1930 noch einen Pfennig Kredit. Man sprach von Auflösung und Aufgehen in Preußen. Die (seit 1923) „bürgerlichen“ Regierungen hatten dem Lande eine Schuldenlast von 120 Millionen hinterlassen. 20 Millionen betrug der Fehlbetrag.

Heute steht das Land ohne Schulden da,

es ist durch uns gerettet. Thüringen blieb selbständig, weil wir es, nach dem Willen unseres obersten Führers Adolf Hitler, als nationale Keimzelle im Herzen Deutschlands brauchen. Wir gingen nicht eher in die Regierung, als bis die Ministergehälter von 20 000.— auf wenigstens 16 000.— (gegen 12 000.—, die wir gefordert hatten) herabgesetzt, die Pensionen aber völlig abgeschafft waren.

300 000 S.P.D.-Funktionäre im Reich und den Ländern und seinen Parlamenten haben das nicht fertig bekommen, was unsere wenigen Abgeordneten in Thüringen fertig brachten.

Der Wasserkopf Weimar wurde ausgequetscht, die vielen überflüssigen Ministerialräte abgebaut. Dabei fingen wir mit dem notwendigen Beamtenabbau, im Gegensatz zur „sozialen“ Reichsbahn, von oben und nicht von unten her an. 60 Prozent der oberen, 30 Prozent der mittleren und 12 Prozent der unteren Beamten wurden aus dem Dienst entlassen, außerdem nur 7 Prozent der Angestellten. Der Haushalt kam in Ordnung, anders als im Reich. Das ist positive Arbeit.

Das einstige „rote Herz“ Deutschlands ist zu einem — nationalsozialistischen geworden!

Doch noch war ein Fehlbetrag von 500 000 M. aufzubringen. Nachdem auch die (laut „Reichsgesetz“ nur mögliche) Kopfsteuer, die „Selbstmark“, noch nicht genug aufgebracht hatte, gingen wir jetzt daran, die riesigen Konzerne der Warenhäuser und Großeinkaufsgenossenschaften, die, wie ihre Geschäftsberichte zeigen, als einzige noch viel verdienen, (auf Kosten des Mittelstandes) zu besteuern. Trotz jüdischer Wutschreie wurde das Gesetz durchgeführt und damit Thüringen endgültig innerlich wieder gesund.

Die S.P.D. aber stimmte ausdrücklich gegen diese Besteuerung des Großkapitals! — Im Herzen Deutschlands wächst ein Werk heran, aus dem das Reich gerettet wird!“

Wir Hamburger haben diese Worte mit größter Freude vernommen.

Parteigenossinnen!

Die Frau ist die beste Werberin für eine Idee. Holt euch die Anweisungen für die systematische Propagandatätigkeit in der Broschüre „Moderne politische Propaganda“.

Einzelpreis 25 Pfennig, 10 Stück 2 M.
Verlag Frz. Eher Nachf., München

Arbeit suchen:

Pg., gelernter Kaufmann, 26 Jahre alt, sucht Stellung. Art und Gegend gleich. Letzte Position: Führer des Personen- und Lieferwagens eines Versandgeschäftes; zuverlässiger Fahrer und prima Pfleger, versierter Tourenfahrer. Langjährige Fahrpraxis. Zuschriften erbeten unter W. H. an Fritz Leupold, Leipzig C 1, Eutritzscher Straße 5/II.

Die Angst der Gauner vor der nationalsozialistischen Welle

Auch der „Elsässer Bote“ und die „Straßburger Neue Zeitung“ beschäftigen sich wie viele französischen Zeitungen mit unserer Bewegung und bringen die gleichen Gefühle wie die Erfüllungspolitiker Deutschlands der nationalsozialistischen Bewegung entgegen. Uns kann es recht sein.

Da lesen wir in dem „Elsässer Boten“ vom 3. Juli:

Gedankengänge, wie diejenigen, die wir eben wiedergegeben haben, nötigen jedem denkenden Menschen Respekt ab. Werden sie aber im heutigen Deutschland die notwendige Resonanz finden, um die ersehnte Entspannung zu bewirken? Die nächste Zukunft wird es zeigen, doch wenn nicht alle Anzeichen trügen, tut man gut, sich keinen allzu großen Hoffnungen hinzugeben.

Die Tatsache, welche die ganze deutsche Politik zur Stunde beherrscht, ist nämlich die immer schneller voranschreitende Radikalisierung der Reichsbevölkerung, die entgegen gewissen Voraussichten nur ganz Hitlers Wodanjüngern zum Nutzen gereicht.

Hierüber berichtet der Berliner Mitarbeiter der „Straßburger Neuen Zeitung“:

„Die neue Entwicklung geht ausschließlich nach äußerst-Rechts; die radikale Linke, die Kommunisten, haben anscheinend ihre Energie erschöpft, wenn sie nicht schon im Abstieg sind. Die Nationalsozialisten und ihr Führer Adolf Hitler treten in der deutschen Politik stark in den Vordergrund.

Die bürgerlichen Parteien hat angesichts des Wahlausfalles in Sachsen eine begreifliche Panik erfaßt, ist doch das Ereignis für die parteipolitische Gesamtlage in Deutschland symptomatisch; man sieht darin das Vorspiel für den Ausfall eventueller Reichstagswahlen...

Jetzt werden von den Betroffenen die Schuldfragen gestellt. Hugenberg wird als größter Förderer Hitlers genannt, er habe ihm das Geld für die Agitation verschafft, der Aufstieg der Nationalsozialisten datiere seit dem Tage, da Hugenberg mit Hitler das Bündnis im Volksbegehren gegen den Young-Plan schloß.

Das sind aber Umstände, die für das enorme Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung nur in zweiter Linie in Betracht kommen. Die Hauptgründe für den Aufstieg Adolf Hitlers vom Malergehilfen im österreichischen Braunau am Inn zu einem der wichtigsten politischen Führer Deutschlands liegen tiefer. Es sind soziale und weltanschauliche Motive, die um Hitler die Massen der Angestellten und Arbeiter — denn um diese handelt es sich in der erdrückenden Mehrheit — sammeln.

Adolf Hitler hat die antisemitische Bewegung in organisatorisch raffinierter und demagogischer Weise herausgestellt und die Stimmung der Nachkriegszeit für seine Ideen benützt.

Die Verelendung der breiten Massen, die sich von der öden Hetzpolitik der Kommunisten abgestoßen fühlten, kam Hitler zustatten und aus den Zehntausenden in München wurden Hunderttausende im ganzen Reiche. Nach Thüringen Sachsen — das Morgen kennt man nicht.“

*

Wir kennen das Morgen. Das genügt!

Versammlungsschlacht in Hirschberg im Riesengebirge

Hirschberg, 19. Juli.

Am Freitag, den 18. Juli, sprach Pg. Krüger aus Halle in Hirschberg-Cunnersdorf über das Thema: „Die anderen am Ende, Hitler am Anfang“. Der große Saal war vollbesetzt, die KPD. füllte etwa zur Hälfte den Saal. Während der Rede des Pg. Krüger merkte man sehr bald, daß die KPD. darauf ausging, die Versammlung zu stören. Schon Tage vorher hatte die KPD. verlauten lassen, daß die Nationalsozialisten an diesem Abend was abkriegen sollten.

Als dann der vierte Kommunist zur Aussprache geredet hatte, stimmte die KPD. die Internationale an, worauf wir mit dem Horst-Wessel-Lied antworteten. Inzwischen hatte sich die KPD. stehend zusammengerottet und störte den Fortgang der Versammlung durch unaufhörliches Gröhlen. Nun ging die an der Bühne aufgestellte SA. vor, um die Ruhestörer langsam aus dem Saal zu drängen.

In dem Augenblick erhoben mehrere Kommunisten auf ein gegebenes Zeichen Stühle und schleuderten diese in die Reihen der SA.; sofort war ein schweres Handgemenge im Gange. Stühle, Biergläser, Aschenbecher flogen, Tische wurden beiseite gerückt, die Polizei sprengte vom Saaleingang heran und griff energisch ein, um die Ruhestörer hinauszudrücken. Auf Polizeibeamte, die ihre Pflicht taten, warfen die roten Rädelsführer Stühle und zertrümmerten bei dieser Gelegenheit noch Scheiben der Saaltüren.

Mit den kommunistischen Rädelsführern wurde so verfahren, wie sie es verdient hatten. Anwesende Kriminalpolizei stellte sofort an dem Tatort Erhebungen an, und vernahm Zeugen, wodurch eine systematische Störung und Sprengung der Versammlung durch die KPD. nachweisbar wurde.

Nachdem die Bassermannschen Gestalten aus dem Saal geflohen waren, verlief die weitergeführte Versammlung ordnungsgemäß. Die Hoffnung der Kommunisten, in Hirschberg eine gespaltene NSDAP. zu finden, hat sie schmerzlich enttäuscht. Es ist immer eine faule Sache, sich Illusionen hinzugeben. Hoffentlich glauben die Kapedisten immer weiterhin die faustdicken Lügen ihrer Tintenkulis in den Redaktionsstuben, dann werden sie eines Tages beim Anblick der mächtig angewachsenen NSDAP. aus einem netten Traum erwachen.

Am Tage der Reichstagsauflösung hielt die Ortsgruppe Hirschberg im Riesengebirge die erste Wahlversammlung ab. Trotz Terror von Rotmord setzten wir uns durch und werden in diesem Sinne das Hakenkreuzbanner Adolf Hitlers im Kampf um Deutschlands Freiheit und Zukunft weiter vorwärts tragen.

Tag um Tag...

3000 Zuhörer in Zwickau

Zwickau, 20. Juli.

Wer von unseren politischen Gegnern am vorgestrigen Tage glaubte, diesmal den größten Saal unserer Stadt infolge der erst kurz gewesenen Landtagswahl, Hochsommerwärme und Ferienstimmung von den Nationalsozialisten nicht gefüllt zu sehen, mußte wohl für sich und seinen politischen Anhang die höchste Enttäuschung erleben.

Der Name Gregor Straßer auf den roten Plakaten an den Litfaßsäulen hatte auch in dieser Zeit mit über 3000 Besuchern seine Wirkung übertroffen. Landtagsabgeordneter Pg. Kunz gab zuerst eine von großem Beifall aufgenommene Erklärung über die Regierungsbildung und Arbeit im neu gewählten Sächsischen Landtag ab.

Ein Sturm der Begeisterung brauste Pg. Straßer entgegen, als er im Saal erschien. Die eineinhalbstündige, von tosendem Beifall unterbrochene Rede wurde erneut zu einem Erlebnis, und wird die Auswirkungen für den weiteren siegreichen Kampf gegen Spaltungslüge und sonstigen Unsinn nicht verfehlen. Eine Aussprache gab es, wie immer, nicht. Nach einem dreifachen Heil auf unseren Führer Adolf Hitler beschloß gegen Mitternacht ein wuchtiger Demonstrationszug bis zur neuen „Bannmeile“ nach der Stadt die gewaltige Kundgebung.

Pg. Hildebrand in Rostock

Rostock, 20. Juli.

Innerhalb 8 Tagen, und das im Monat Juli, eine zweite überfüllte Versammlung mit unserem Landtagsabgeordneten Pg. Hildebrandt. Der Redner, dessen bevorstehender Ausschluß aus der Partei von jüdisch-marxistischen Zeitungen bereits verkündet war, legte ein Treuebekenntnis zu unserem Führer Adolf Hitler unter tosender Zustimmung der erschienenen Massen ab.

Ein deutscher Staatsbeamter will in unserer Versammlung polnisch sprechen

Pitschen, 21. Juli.

In gut besuchter Versammlung sprach am 19. Juli unser Pg. Heukeshoven aus Köln in Seichwitz in Oberschlesien über das Thema: „Was will der Nationalsozialismus?“ Zur Diskussion meldete sich als Vertreter des Zentrums der Landwirtschaftsschuldirektor Scheia Rosenberg, der bezeichnenderweise als deutscher Staatsbeamter anfing, zu den deutschen Versammlungsteilnehmern polnisch zu sprechen.

Dieser unerhörte Skandal und diese unverschämte Herausforderung wurde von den Anwesenden sofort mit Pfuirufen beantwortet und der Zentrumsvertreter niedergeschrieen. Hierauf hielt noch Pg. Heukeshoven mit diesem Beamten und dem Zentrum vernichtende Kritik. Begeisterter Beifall unterbrach wiederholt die Ausführungen unseres Redners. Die Versammlung war ein voller Erfolg.

Zahlreiche Neuaufnahmen in Straubing

Straubing, 21. Juli.

Straßer-Versammlung im überfüllten größten Saal der Stadt glänzend verlaufen. Redner wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen. Zahlreiche Neuaufnahmen und Kampfspenden.

Überfüllte Versammlung in Küstrin

Küstrin, 20. Juli.

Im polizeilich gesperrten Saal sprach hier Pg. Dr. Löpelmann. Kommunisten und Sozialdemokraten hatten sich Diskussionsredner von auswärts kommen lassen. Der kommunistische Redner änderte die bekannte Parole um in „Tod dem Nationalsozialismus“. Der Vertreter der S.P.D. fing sofort in gebrochenem Deutsch zu pöbeln an. Die entrüsteten Zuhörer ließen ihn kaum weitersprechen.

Wir haben als Erfolg 9 Neuaufnahmen und Zeitungsbestellungen zu buchen.

25 neue Kämpfer in Würzburg

Würzburg, 20. Juli.

Unsere Ortsgruppe hat innerhalb 14 Tagen vier Massenversammlungen im größten Saale Würzburgs abgehalten. Alle waren überfüllt. Die letzte mit Pg. Feder M. d. R., brachte uns wiederum 25 Neuaufnahmen.

Über die Versammlung schreibt der „Würzburger Generalanzeiger“ vom 15. Juli u. a.:

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hatte für gestern abends nach ganz kurzer Zeit eine vierte Massenversammlung einberufen. Diesmal sprach im vollbesetzten Huttenschen Garten der Reichstagsabgeordnete Gottfried Feder — übrigens ein Würzburger — zu dem aktuellen Thema der Ministerpension und des Notopfers. In diesen Fragenkomplex stellt er den scharfen Angriff gegen das Verlangen des Hochschulprofessors, Aufsichtsrates und Reichstagsabgeordneten Moldenhauer nach einer von ihm früher selbst abgelehnten Ministerpension.

Dem weiteren Anziehen der Steuerschraube, dem Opfermüssen als Gegenüber fügt er noch das erschreckende Bild der Verschuldung Deutschlands, nicht zuletzt mit der seiner Ansicht nach verkehrten Finanz- und Pumpwirtschaft als Urgrund hinzu. Dabei hebt er besonders den schlimmen Stand der Landwirtschaft, einer Urzelle für den Volksbestand, hervor und streift die Fragen von Schutzzoll und deutsche Handelsbilanz im allgemeinen. Der Vortragende behandelte noch die größeren politischen Ereignisse seit Weihnachten und ihre Auswirkung, führt den Beweis dafür, daß die Versprechungen der Revolution beinahe alle nur Utopien waren.

Den Reinerlös aus bemerhobenen Eintritt überweist die Ortsgruppe den Hinterbliebenen der schrecklichen Bergwerkskatastrophe in Schlesien.

Über 1000 Volksgenossen in Marburg

Marburg, 20. Juli.

Unsere erfolgreiche Sommerarbeit fand mit einer überfüllten Massenkundgebung ihre würdige Fortsetzung. Nicht weniger als vier Redner hämmerten unsere sieghafte Idee in Herzen und Hirne von über 1000 begeisterten Volksgenossen. Pg. Frl. Zander erließ einen mitreißenden Mahnruf an die deutsche Frau, die deutsche Mutter. — Pg. Professor Werner (Butzbach), unser alter antisemitischer Vorkämpfer in Hessen, geißelte die neupreußischen Terrormaßnahmen gegen unsere Bewegung und ging mit unserer sog. „Reichsverfassung“ schonungslos ins Gericht.

Pg. Engel (Berlin) schilderte uns den Korruptionssumpf unserer famosen Reichshauptstadt, der größten Schiebermetropole des Kontinents. Dem „Sozialismus“ des marxistischen Bonzengesindels stellte er, oft von starkem Beifall unterbrochen, den Nationalsozialismus Adolf Hitlers gegenüber.

Das Schlußwort unseres Pg. Bergemann gestaltete sich zu einem flammenden Appell an die Opferfreudigkeit seiner Zuhörer. Mit dem Deutschlandlied und einem begeistert aufgenommenen Heil auf Führer und Bewegung fand die blendend verlaufene Kundgebung ihren würdigen Abschluß. Neuaufnahmen und reiche Spenden für den Kampfschatz waren der sichtbare Erfolg des Abends.

S.A.-Versicherung

1. Der Reichstag ist aufgelöst, der Wahlkampf beginnt! Erfahrungsgemäß vervielfachen sich in Wahlzeiten die Gefahren, die unseren Parteimitgliedern drohen. Daher müssen jetzt unbedingt sämtliche Parteimitglieder versichert werden.

2. Der letzte Termin, bis zu dem die Listen und Gelder in München — falls nichts anderes durch Obf. oder Gauleiter bestimmt — vorliegen müssen, ist ausnahmsweise der 31. Juli.

3. Neu eintretende Parteimitglieder können jederzeit nachgemeldet werden. Die Versicherung läuft ab Eingangstag der Meldung und der Prämie. Letztere beträgt jedoch immer 30 Pf.

4. Listenformulare, Quittungskarten und Quittungsmarken sind nur durch die Gauleitungen bzw. Obf. zu beziehen.

S.A.-Versicherung.

(Von allen Parteiblättern sofort nachzudrucken.)

An alle Gauleiter und Bezirksleiter!

Bis spätestens 30. Juli werden sich beim einzelnen Gauleiter oder Bezirksleiter NS.-Redner (-Teilnehmer an Lehrgängen der Rednerschule) zur Übernahme von Versammlungen im Reichstagswahlkampf melden. Siehe die obige Anordnung „An alle NS.-Teilnehmer!“ Ich bitte, diesen Meldungen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, und die Redner, die sich melden, sofort in den Wahlkampf einzusetzen.

Reichspropaganda-Abteilung II
Fritz Reinhardt.

An alle N.S.-Teilnehmer!

Alle NS.-Teilnehmer teilen dem Bezirksleiter oder dem Gauleiter, in dessen Bereich sie ihren Wohnsitz haben, bis spätestens 30. Juli, unter Berufung auf diese Anordnung mit, an welchen Tagen bis zum 14. September sie im Bereich des Bezirkes oder Gaues reden können. Es ist dringend erforderlich, daß die Frist 30. Juli nicht überschritten wird.

Ich erwarte, daß jeder NS.-Teilnehmer sich seiner Pflicht bewußt ist und sich zur Durchführung von mindestens dreißig Versammlungen zur Verfügung stellt.

Die nächsten drei Rednermaterial-Lieferungen werden nur Angriffsmaterial für den Reichstagswahlkampf enthalten.

Reichspropaganda-Abteilung II
Fritz Reinhardt.

An alle Rednermaterial-Bezieher

Alle Rednermaterial-Bezieher teilen dem Ortsgruppenleiter oder dem Bezirksleiter, in dessen Bereich sie ihren Wohnsitz haben, bis spätestens 30. Juli, unter Berufung auf diese Anordnung mit, an welchen Tagen bis zum 14. September sie im Bereich der Ortsgruppe oder im Bereich des Bezirkes in gegnerischen Versammlungen als Aussprneredner wirken können.

Ich erwarte, daß jeder Rednermaterial-Bezieher sich seiner Pflicht bewußt ist und bis zum 14. September jede berufsfreie Minute dem Wahlkampf widmet.

Reichspropaganda-Abteilung II
Fritz Reinhardt.

Gau Magdeburg-Anhalt

Nach Rücktritt des Pg. Ob.-Sekr. Bartels, Oschersleben, von seinem Amt als Kreisleiter, übertrage ich bis auf weiteres die Leitung des Kreises Oschersleben dem Pg. Steinmetz, Müller in Langenweddingen, unter Beibehalt des Kreises Wanzleben.

Die Leitung der Kreise Dessau und Zerbst geht in die Hand des Pg. G. Leidenroth, Dessau, Marktstr. 1, über.

Ab 1. September gibt der Gau eine eigene Wochenzeitung heraus, die in Magdeburg unter dem Namen „Der Trommler“ erscheint. Der Preis dieser 8seitigen Zeitung beträgt monatlich 80 Pfg., zuzügl. Postbestellgeld. Bestellungen bei der Post bzw. beim Zeitungshändler.

Am 30. und 31. August findet der Gautag in Dessau statt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Adolf Hitler selbst erscheint. Zu diesem Gautage wird jeder Nat.-Soz. des Gaues erscheinen. Jede O.-G. stellt jetzt schon die nötigen Mittel bereit, damit auch unbemittelte Pg. teilnehmen können.

Anforderungen an Hotel- und Privatquartieren sind gesammelt durch die O.-G. an die Gaugeschäftsstelle, Dessau, Fürstenstr. 15, bis spätestens 15. August einzureichen.

Hierbei sind Vor- und Zunamen sowie Wohnung der Quartiersuchenden anzugeben. Jedem Schreiben ist entsprechendes Rückporto beizulegen.

Für S.-A. kommt nur Massenquartier in Frage.

Brif. II wolle bis 15. August die Belegstärke mitteilen.

gez.: Loeper, Gauleiter.

Nationalsozialistischer Deutscher Ärztebund

Gau Halle-Merseburg.

Der Gauleiter, Pg. Hinkler, hat mich mit Zustimmung der Reichsleitung zum Führer des N.S.D.-Ärztebundes, Arbeitsgemeinschaft Halle-Merseburg, ernannt. Ich fordere hiermit alle Pg., die approbierte Ärzte sind und im Gau Halle-Merseburg wohnen, auf, mir umgehend ihre Anschriften mitzuteilen zwecks Gründung der Arbeitsgemeinschaft Halle-Merseburg des N.S.D.-Ärztebundes.

Satzungen und sonstige Anweisungen folgen nach Meldung der Pg.-Ärzte.

Dr. med. Eberhardt Hamann,
Halle (Saale).
Reilstraße 58/I.

Hitler-Jugend

Gau Rheinland.

Unsere Anschrift lautet ab 15. Juli 1930: Hitlerjugend Gau Rheinland, Köln, Filzengraben 2—4. Geschäftsstunden: von 9—13 Uhr, von 15—19 Uhr. Sprechstunden: von 11—13 Uhr, von 18—19 Uhr. Postscheckkonto: Wilhelm Kayser, Köln, Vorgebirgstraße 41. Konto-Nr. Köln 24 737.

Angelegenheiten, die die Hitlerjugend betreffen, wolle man nur durch unsere Geschäftsstelle erledigen. Schreiben, die an die Privatanschriften der Führer gerichtet sind, erschweren den Geschäftsverkehr. Eventl. entstehende Verzögerungen in Beantwortung derartiger Schreiben verschuldet der Absender selbst.

gez.: Kayser.

Die tägliche Versammlung

Mittwoch, den 23. Juli.

Bebra, H.-N.: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bergmann.

Jauer (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Osnabrück: abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Brückner.

*

Donnerstag, den 24. Juli.

Arnsdorf (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Türk.

Frankfurt a. M.-Eckenheim: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bender.

Frankfurt a. M., Nordwest: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Felsch.

Freiburg i. Brg.: abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Lenz, M. d. L.

Gramschütz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Landeck (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fillusch.

Oettershagen (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Friedrich.

Rostock, Bezirk (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Stammeln (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schöneck.

Trier (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kayser.

Ulm a. Donau: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Wahlheim (Rheinland): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Reuter.

*

Freitag, den 25. Juli.

Bitterfeld (Halle-Merseburg): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Haake.

Brandenburg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. v. Leers.

Dillenburg (Dillkreis): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gunst.

Dresden-Loschwitz: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kaufmann, M. d. L.

Eppstein im Taunus: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kramer.

Frankfurt a. M., Sektion Niederwald: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gemeinder.

Freystadt (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Krüger.

Fellbach (Württemberg): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kasche.

Görlitz, Sektion Biesnitz: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Türk.

Heidenheim, Bezirk (Württemberg): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Weinmayer.

Reinerz (Schlesien): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Fillusch.

Rostock, Bezirk (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Albrecht.

Teterow (Mecklenburg-Lübeck): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Hildebrandt, M. d. L.

Traunstein (Oberbayern): abds. 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Kube.

Gebt Arbeit!

Arbeit suchen:

Junger, fleißiger Maler und Lackierer sucht passende Arbeit. Ia Zeugnisse. Zuschriften unter A. 466 an die N.S.D.A. München, Schellingstraße 50.

Pg. sucht in der Landwirtschaft, wo auch Winterarbeit gegeben, Stellung. Zuletzt vier Jahre bei den Artamanen. Gegend gleich, Bayern jedoch bevorzugt. Zuschriften unt. A. 467 an die N.S.D.A.P. München, Schellingstr. 50.

S.A.-Mann sucht Arbeit als Ausgeher oder Mitfahrer. Zuschriften unt. A. 468 an die N.S.D.A.P. München, Schellingstr. 50.

S.A.-Mann, 26 J. alt, gelernt. Schlosser, erfahren im Automobil- und Fahrradbau, vertraut mit Schweißarbeiten, sucht Arbeit, auch aushilfsweise für kürzere Zeit. Zuschriften unt. A. 469 an die N.S.D.A.P. München, Schellingstraße 50.

Pg., 26 Jahre alt, Bäcker, vertraut mit Feinbäckerei und Konditorei, sucht passende Stellung. In den letzten drei Jahren als 1. Gehilfe in großen Betrieben. Zuschriften erbeten an Fritz Lehmann, Oberstdorf im Allgäu, Metzgerstraße 111.

Das Massagemittel bei Training und Wettkampf ist

Riedusal

nach Dr. med. Riedlin

Einziges zur Olympia in Amsterdam von der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik zugelass. **Massage-Präparat.**
Preis: RM. -.50, -.80 und 1.50

Riedusal-Fluid, das beliebte Embrocationfluid **Preis RM. 1.40** | **Kola-Riedusal-Tabletten (Diakolan)** mit Pfefferminz- oder Fruchtgeschmack **Preis der ‚D'-Packung RM. 1.-**

Neu! Riedusal-Sonnenbrand-Schutzcreme Neu!
in den violetten, runden Dosen **Preis RM. -.25, -.40 und -.60**

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Sport- und Reformhäusern u. a. Ausführl. Druckschrift (mit illustr. Anleitung z. Selbstmassage) kostenl.

Der Tod sitzt im Darm

und **„Der tägliche Bonbon"**, hergestellt aus nur allerbesten, giftfreien Naturkräutern, ist sein **erfolgreichster Bekämpfer** und bei stets gleichbleibender, absolut unschädlicher Wirkung das beste naturgemäße Mittel gegen

Magen- und Darmleiden

Verdauungsbeschwerden, Haemorrhoidalleiden. Als bestes Blutreinigungsmittel der Gegenwart, angewandt mit den besten Erfolgen bei Blasen-, Nieren-, Drüsen-, Leber- und Gallenleiden. Unvergleichlich gut gegen alle Krankheiten wie Flechten, Hautausschlag, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, der Lunge und Zuckerkrankheit, denn die wundervolle Reinigung des Darms und des Blutes durch giftfreie, beste Naturkräuter ist der kürzeste Weg zur Gesundheit und der energischste Bekämpfer aller oben genannten Krankheiten. „Der tägliche Bonbon" ist der tägliche Freund der Gesundheit und unentbehrlich für die Jugend und das Alter. Feinster Schokoladengeschmack.

Der Erfolg ist verblüffend!

Versand gegen Nachnahme, ausreichend für einen vollen Monat, durch die Versandapotheke.
Einzelpackung RM. 4.50 Doppelpackung RM. 7.50

„Colotto" Hamburg (A. 46), Hermannstraße 16

Sommeraufenthalt im Ob.-Oest. Salzkammergut!

Für Monat August 2 große Zimmer mit je 2 Betten für Sommergäste zu vermieten. Rein und staubfrei, Badegelegenheit, Waldumgebung, 5 Min. zur Omnibus-Haltestelle, 10 Min. zur Bahn, 20 Min. Fahrt nach dem bekannten Kurort Gmunden am Traunsee. Pensionspreis 7 bis 8 Schilling. Zuschriften an: J. Kreuzer, Gasthof „Rabensteinmühle", Aurachkirchen, Post Pinsdorf (Ober-Österr.).

Sommeraufenthalt

Pension „Rheinpfalz" in Baierbach am schönen Simssee empfiehlt Pg. Gute bürgerl. Küche und naturr. Pfalzweine. Verlangen Sie Prospekt!
J. Meyer, Post Stephanskirchen (Obb.)

Ostseebad Nerendorf
Insel Wollin
Kinderheim Haus „Nasoria"

Idyllisch am Hochwald gelegen. Schöner Strand. Nimmt Kinder jeden Alters auf. August, September und Oktober frei. Günstig für Klassen zu den Herbstferien. Reichliche, gute Verpflegung. 5 Mahlzeiten. Preis M. 2.25–2.50. Anfragen an Besitz.
Pg. Frau E. Roehr

Im schönen Gebirgsort
Schleching

2 schöne, sonnige Zimmer mit Balkon. Preis August M. 1.– bis 1.20, September M. 1.– bei Frau M. Lauber, Pg., Schleching bei Marquartstein in Obb. Schönes Schwimmbad in der Nähe.

Sommeraufenthalt

in Murnau am Staffelsee. **Fremdenzimmer** eventl. mit Teilverpflegung für jede Zeitdauer bei Pg. Mäßige Preise. Murnau, Villa Heimfried 315.

Möbl. Zimmer
Hamburg
Grindelallee 44/I
Watson

Ostsee-Pension Eos

in Pelzerhaken, Ostholstein. Bes. Hptm. a. D. Bönicke. Idealster Aufenthalt. Alle Zimmer seewärts. Illustr. Hausprospekt gratis.

Moselwein-

Sonderangebot! Allen Parteigenossen und Freunden der Bewegung biete ich an: 1929er Pommerner Rosenberg zu M. 1.30 pro Flasche. Glas und Verpackung leihweise od. 20 Pf. pro Flasche. Lobende Anerkennungen
Pg. Hans Dierdorf
Winningen-Mosel

Baden-Baden

Vermiete zwangsfreie **2–8 Zimmerwohnung** sofort beziehbar, Südlage, Autogarage. Dark. G. Ruml, Sonnenburg am Schloßberg, Burgstraße 2.

Fremden-Zimmer

prima Betten b. M. 2.50 an, Ia Referenz, für jede Zeitdauer zu vermieten.
Frau Obersekret. Wagner, Mathildenstraße 13/III
Telephon 54812

Pg., die München besuchen, wohnen gut und billig b. **Pg. Bock, München,** Blumenstraße 42/3 Mitte

Fremden-zimmer

vermietet an Parteigenossen gut und billig **Kellner (S.S.-Mann), München,** Schwanthalerstraße 100/II

Gut möbliertes
Zimmer

zum 1. Aug. an sol. Herrn **zu vermieten. München, Tengstr. 6/IIr.** Mitbenützg. von Bad u. Tel. geboten.

Für Durchreise oder Aufenthalt in
München

peinlich saub. Übernachtungsgelegenheit, sehr billig, bei Pohl, Schwanthalerstraße 100 Parterre rechts, Gartenhaus (Bahnhofnähe).

Gasthof „Mauthäusl"

an der Weißbachschlucht, Autolinie Traunstein–Mauthäusl. Herrl., ruhige Lage. Pensionspreis 4.50 M. Gute Verpflegung. **Der Besitzer.**

Garmisch
Villa Reiter

Burgstraße 55, Tel. 2233
Schöne Zimmer, herrliche Lage, billige Preise. Das Erholungsheim der N.S.D.A.P.

München

Hotel-Pension „Stachus"
Karlsplatz 22 (im Kaufhaus Horn). Telephon 51316 (3 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilweise fließendes Wasser. Bäder, Zentralheizung, Lift im Hause.

Festabzeichen

Tagungsabzeichen zu Fabrikpreis
Abzeichen aller Art
Zeugmeisterei Ost (E. Asmann)
Berlin SW 48, Hedemannstraße 10 (Gau Berlin)
Preislisten A, B und C kostenlos!

So lange Vorrat reicht

Westentaschen-Schreckschuß-Pistolen waffenscheinfrei, vernickelt, elegante Form. Einzellad. mit Gasdruck-Auswerfer à Reichsmark 3.50 gegen Nachnahme.
Alb. Wahl, Waffenfabr.
Zella-Mehlis (Thüringen)

Nationalsozialisten!
Unterstützt eure gewerbetr. Mitglieder, sie werden von allen Seiten bekämpft.

Erzgeb. Strumpf-Fabrik
hat an Privat abzugeben:

Plattierte Damenstrümpfe, Mako m. Seide	per Paar 1.40
Waschseidene Damenstrümpfe	per Paar 1.75
Dauerseidene Damenstrümpfe al erb. Seide)	per Paar 1.95
Reinwollene Herrensocken, bunt gestr.	per Paar 1.50
Seidenflor-Socken, bunt gestreift	per Paar 1.10
Seidenflor-Socken mit 4facher Sohle	per Paar 1.20

Seidenflorstrümpfe, Makostrümpfe, Kindersöckchen
Paul Roder, Harthau
Bez. Chemnitz.
Mitglied der N.S.D.A.P., Chemnitz.

Reise mit Ihr,
der preiswerten Kamera und stabilen Brille von PHOTO-BRILLEN- **BOHR, Dresden-A.**
Ringstraße 14, am Bismarckdenkmal.

Offeriere in Ia Qualität freibleibend:

Fetten Speck, handisch	M. 1.10
Magerspeck	M. 1.25
Schinkenspeck	M. 1.70
Leberwurst	M. 1.10
Blutwurst m. Z.	M. 1.25
Plockwurst, grob	M. 1.70
Plockwurst, grob	M. 2.00
Cervelat, fein	M. 2.50

Sauerländ. Schweinemetzgerei A. Henke
Oberkirchen (Westfalen)

„Anti-Semit"

der Tabak des deutschen Rauchers, Fein- und Mittelschnitt, ¼ Pfd. RM. 2.50 mild, leicht, hocharomatisch. Versand an Private. **Wiederverkäufer** noch in einigen Teilen Deutschlands gesucht.
Ludwig Böttcher, Hamburg 11, Mönkedamm 5

„Der Erwerbslose"

Pg., vertreibt überall **neueste** Ausgabe obiger **Propagandazeitschrift** der Nat.-Soz. Erwerbslosen-Zellen Hamburgs Einzel-Nr. **15 Pfg.,** ab **50** Stck. **12 Pf.,** ab **100** Stück **10 Pf.** portofrei gegen Einzahlung auf Postsch. Hamburg 48723
„Der Erwerbslose", Verleger: **Adolf Ingwersen Hamburg 13** Hallerstraße

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S. Studentenbundes.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl Tel. 24074, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. u. S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde pflegt die gesunde, gute und billige Küche. Kaffee und alkoholfreie Getränke. **Ecke Georgen- u. Schraudolphstraße.** Trambahnhaltestelle der Linie 10 und 23.

Café-Konditorei Engel
Türkenstraße 50 / Bekannt guter Kaffee. Eigene Konditorei. Stammtisch der Nationalsozialisten.

Memmingen

Gasthof „Zum Weißen Roß"
Inh.: Centa Zorn, -- Fernspr. 306
Fremdenzimmer. Garage. Ia Küche. Das Haus der Geschäftsreisenden. „V. B." u. „I. B." liegen auf.

Oberau
bei Oberammergau

Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal–Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königsschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Osttankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Schleching, Obb.
im Achental

Gasthof und Metzgerei „Geigelstein", Josef Hofstetter
Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Ia. Küche, eigene Metzgerei. ff Biere und Weine. „V. B." und „I. B." liegen auf. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Nürnberg

„Batzenhäusl" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25398. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe.
Georg Steichele

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V - Treffpunkt der N.S.D.A.P. - „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2691. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten

Heidelberg – Kirchheim
Sommeraufenthalt

Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Holelzer

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes. Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere / Tägl. mitt. u. abds. Konzert. Vereinszimmer frei.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 74 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 2602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens

Besucht die im **Völkischen Beobachter inserierenden Gaststätten**

Silvana-Heilquelle

kochsalzfreier Kieselbrunnen
bewährt bei **Tuberkulose, Arteriosklerose, Erschöpfungszuständen, Zahn- und Mundkrankheiten.** Zu beziehen durch Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken, Drogerien.

Brunnenverwaltung München 23
Kaiserstraße 18 Fernsprecher 32196

Beamten-Kredite

ab RM. 285.— **Gehalt,** an Reichs-, Staats-, Kommunal-Beamte u. Pensionäre ohne Versicherung, ohne Bürgschaft, ohne Genossenschaftszwang nur gegen Gehaltsabtretung, keine Vorspesen, durch
P. Seiffert, Bank-Kommissionsgeschäft, München, Sonnenstraße 14/I.

Niederlausitzer Tuchfabrikations- und Versandgeschäft

sucht rührige Herren (Reisevertreter oder auch abgebaute Beamte) in allen Teilen Deutschlands, haupt- oder nebenberuflich als Vertreter zum Verkauf von erstklassigen und preiswerten Herren- und Damenstoffen nur an Privatkundschaft. Bequemes Ratenzahlungssystem. In Frage kommen nur verkaufstüchtige Herren, denen sich bei hohen Provisionssätzen gute Verdienstmöglichkeiten bieten. Parteigenossen bevorzugt. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Angabe von Referenzen sind zu richten an

Wilhelm Zwirner, Cottbus
Zittauer Straße 19

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Ehe

Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie **Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen** zum Herstellungspreis bei Teilzahlung
Versand nach auswärts!
Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!
S. Wagner, München
Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg

Kleinkaliber gewehre, Munition
Waffenscheinfreie!!
Scheintodpistolen, Abwehrwaffen
P. Oberhammer, München
Dachauerstraße 12.

Der erstklass., preiswerte, empfehlenswerte
Herren-Schneider
Lajos Fléner
Kaufingerstraße 31/II Telephon 90241
MÜNCHEN

E. Roth

Theatinerstr. 51 Gegr. 1905

Strumpfwaren
für • Herren • Damen • Kinder
in bekannt guter Ausführung zu streng soliden Preisen.

Wirklich gut passende
Augengläser

erhalten Sie bei Diplom
Optiker Deser
München, Schillerstr. 48
T. 57446 (am Hauptbhf)
Ferngläser, Theatergläser, Barometer
Photo-Abteilung

SEILER
Pianino und Flügel
sowie Hörügel-Harmoniums
und andere solide Fabrikate unter günstigen Bedingungen u. langjähriger Garantie zu verkaufen oder zu vermieten. Teilzahlung gestattet / Stimmungen und Reparaturen werden unter Garantie billigst ausgeführt.
Fernsprecher 90951
HUGO HERMSDORF
Pianogeschäft
Löwengrube 22

Enorme Auswahl aller Neuheiten für **Mode, Sport und Reise**
Muster franko! Versand franko!
Tuchhandlung
Gottfr. Kramer
München 5 / Sonnenstraße 27

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Graviermanstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts Preisblatt gratis

Herren-Kleidung
gegen kleine
Teilzahlungen
Hauptpreislage f. Anzüge u. Mäntel 70 M. bis 95 M.
St. Balk
Promenadestr. 15/I
München (Ecke Prannerstraße)

Loden-Baur aus Innsbruck
Damenstiftstr. 7 / Ecke Josefspitalstraße / Tel. 90793
Echte Kamelhaar-Mäntel Mark 50.-
Tiroler Heimweb-Stoffe und Jagd-Loden

Bäckerei
Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustr. 34
Telephon 57395

Es stimmt!

Möbel kauft man am besten in der **Schreinerei**
zu kulanten Bedingungen / Ia Referenzen
Fritz Wildt / München Lindwurmstraße 60 a
Linie 6, 16, 20, Zenetti–Stielerstraße Gegründet 1898 Telephon 72194
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung!
Übernahme von Laden- und Innenausbauten! / Hotel-Einrichtungen
Großer Versand nach auswärts.

Haus- und Küchengeräte
kaufen Sie gut und preiswert bei
Carl Ficker, München, Tal 69
Eingang nur im Radlsteg.
Haltestelle der Trambahnlinien 1, 11, 9, 19.
Zur Einmachzeit! Konservengläser u. Badegläser, alle Größen, ebenso Steintöpfe, Ltr. 25 Pfg.
Preiswert, wie immer!

Beziehen
Sie sich beim Einkauf
immer wieder auf den
„Völkischen Beobachter"

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise
Teilzahlung
nur
Augustenstr. 59

Feinster Zitronensaft

aus frisch. Frucht. gepreßt mit Zucker in bek. gut. Qual. zu **Mark 1.20 pro kg** in Kannen a. 10 u. 5 kg Brutt. Netto. geg. Nachn. Bestes u. billigst. Naturgetränk, steuerfrei. (1 Liter trinkfertig ca. 12 bis 15 Pfg.) Himbeer u. Orangensaft ebenf. entspr. billig. **Otto Rinker, Kempten** im Allg. Vorarlbergerstraße 7.

Zum Besuch von Privatkundschaft für leicht verkäuflichen Artikel bei hohem Verdienst suchen wir

VERTRETER

U. V. G., Berlin SW 68., Friedrichstraße 39/Abt. 71

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich für sofort ein in allen Zweig. des Haushaltes und der Küche erfahrenes, ehrliches, sauberes

Mädchen

für Geschäftshaushalt. Bitte, sich nur solche zu melden, die in besser. Hause tätig waren. Angebote unter 13154 an den „Völkischen Beobachter."

Tüchtige, strebsame
Damen und Herren

Wohnort gleichgültig, welche schon i. Aerztebüchern, Kräutertee, Zeitschriften, Kaffee usw. gereist haben, auch solche, welche nicht reisten, finden dauernde, gutlohnende Reisetätigkeit. Nach vierwöchentl. Probezeit erfolgt auf Wunsch feste Anstellung gegen Gehalt und Provision. Vitamin-Malzextrakt Vertriebs-Gesellschaft, G. m. b. H., Großmöbdern (Ostseebad)

Pg., die sich haupt- u. nebenberuflich einen guten
Verdienst
verschaffen wollen, senden ihre Adresse sofort an
Ernst Droge, Plauen i. V., Hoferstraße 1.

5000 M.
z. Ank. bäuerl. Grundst. zur 1. Hypothek sucht Pg. aus Privathand. Angeb. u. 13193 a. d. „V. B."

7–10000 M.
1. Hypothek sucht Pg. zum Bau eines Zweifam.-Hauses in Großstadt. Angeb. unter 13157 an den „V. B."

Fleißige Vertreter
zum Besuch von Ladengeschäften in Bayern geg. hohe Provision gesucht. Gefl. Angeb. unt. 13015 an den „V. B.".

Da Anzeige i. sämtl. Fachzeitungen erfolglos, sucht junger Pg. auf dies. Wege für sofort Stellung als
Zahntechniker
Kautschuk, perfekt, i. sämtl. Goldarbeiten gut bewand. Gefl. Angebote unt. 13181 an den „Völk. Beobacht."

Pg.
25½ Jahr, gesund u. kräftig, sucht Stellung gleich welcher Art, am liebst. als Beifahrer, wo er später Fahrprüfung ablegen kann. **E. Hoffmann, Ebersbach bei Plauen in Sachs.**

Erfahrene, staatl. geprüfte
Säuglingsschwester
Süddeutsche, prima Zeugn., sucht Dauerstellung. Schwester **E. Wiese, i. B. Saalfeld a. d. Saale, Sonneberger Str. 17/I.**

2 Pg.
20 u. 22 J., suchen Stellung als **Kontoristin,** mit sämtlich. Büroarbeiten vertraut, Außerdem erfahren in allen Expeditionsarbeiten. Am liebst. außerhalb Berlins. Ang. an **Elsbeth Tonn, Berlin-Rosenthal, Prinzenstraße 1.**

Junger
Fischhändler
22 Jahre, S.A.-Mann, der weg. seiner Gesinnung entlassen wurde, sucht Stellung an der See in ein. Seefischgroßhandl. zwecks prakt. Weiterausbildung (Führerschein 3b). Offerten erbitte schnellst. unt. Nr. 13185 a. d. „V.B."

Junger Kellner
langj. Pg., 31 J. alt, ehrl., fleiß. Arb., beste Zeugn. u. Garderobe, sucht per sof. od. spät. Dauerstell. i. Café, Restaurant od. Hotel. Am liebst. b. Pg. Antritt jederzeit. Gefl. Angebote unt. 13194 an den „V. B."

S.A.-Mann
lediger Kraftwagenführer, 32 Jhr. alt, mit fast 5jähr. Führerpraxis, sucht baldmögl. Stell. bei Pg. Besitzt Führerschein Kl. 3b, hat in einer Autofabrik gelernt und in einer Reparaturwerkstatt gearbeitet. Ist ein nüchterner und sicherer, staatl. geprüfter Fahrer. Gleichzeitig geprüfter Sanitäter. Zuschrift erbeten an [illegible]

Verlangt in allen Gasthöfen u. Cafés unsere Zeitung!

Junger, strebsamer
Konditor
S.A.-Mann, 19½ Jhr., gestützt auf gute Zeugnisse sucht für sofort od. später Stellung. Gehalt nach Übereinkommen. Off. unt. 13175 an den „V. B."

Obermüller
Müllermeister, Pg., 36 Jhr., ev., ledig, sucht sofort oder später Stelle als Obermüll., Mühlen- od. Lagerverwalter. Angeb. an **Arthur Berndt, Görlitz,** Augustastraße 14/III l.

Pfälzer Landwirtssohn, Pg., 25 Jahre alt, sucht Stelle als
Volontär-Verwalter
Wirtschafter od. sonstige Vertrauensstelle in einem mittelgroßen Betrieb. Angeb. unt. 13182 an den „Völk. Beob."

Pflastermeister, Pg.
Westf., 36 J., bisher i. groß. Baugeschäft tät., i. jed. Beziehung selbständig, sucht Stellg. i. Straßen- u. Tiefbaugesch. als Meister, Polier oder Schachtmeister. Übernehme auch Arb. im Akkord. Gefl. Angeb. u. 13190 an den „V. B."

Maschinenbau-Techniker
sucht Anfangsstellung. Absolvent einer „Staatl. Maschinenbauschule", perfekt in Reichskurzschrift u. Maschinenschreib. Alter 22 Jahre. **G. Krien, Hoyerswerda (Schl.)** Brüdnerstraße 21.

Württ.
Notariatskandidat
20 J. a., sucht entspr. Stellung in kaufm. Betrieb, Hofgut, Verlag oder dergl. Ang. unt. 13178 a. d. „V. B.".

Abteilungsleiter
I. Buchhalter u. Kassierer, Pg., 29 Jahre alt, firm in allen Büroarbeiten, sucht sich zu verändern. Angeb. unter 13169 a. d. „V. B."

S.A.-Mann
27 Jhr., tücht. u. selbst. Arb., sucht Stelle als Lagerist, Expedient od. Korrespondent in Buchdr., Stempelfabrik oder Gravieranstalt. Am liebst. b. Pg. in kleinerer Stadt Südd., wo Gelegenh. ist, in der S.A. zu bleiben. Ang. unt. 13197 an den „V.B."

Notruf
Pg., S.A.-Mann, 19 Jahre, redegewandt, Gründer einer Vorortsgruppe sucht Beschäftigung gleich welcher Art, wo er sich auch politisch betätigen kann. Angebote unter 13188 an den „Völk. Beob."

S.A.-Mann,
Gärtnergehilfe
21 Jahre alt, Württemberger, sucht für sofort oder später Dauerstellung in Gärtnerei oder Landwirtschaft. Off. erb. an **Rudolf Fleischer, Dresden-A 29,** Oderwitzer 44

S.A.-Mann,
Mechaniker-Geselle
18 Jahre, Spezialist f. Elektro-Meßgeräte und Apparate, sucht Stellung. Geht auch ins Ausland. Zuschr. unt. Nr. 13174 an den „Völk. Beob."

Pg., S. A.-Mann, sucht für seinen kräft., 16 jähr. Sohn eine
Lehrstelle
bei Pg. als Metzger. Am liebst. Wirt m. Metzgereibetrieb. **Ludwig Riggl, Markt Grafing** (Obb.)

Pg. Buchdruckkaufmann
30 J. alt, led., viel. tüg. gewissenhaft, guter Kundenberater, Organisator, Geschäftsführer, Reisender, Führernatur, sucht Stellung in oder auß. der Branche im Innen- oder Außendienst. Eink. nicht ausgeschlossen. Bereitste in Druck. [illegible] u. [illegible]. War 4 Jhr. Polizeibeamter, finde mich in jed. Stellung zurecht. Ang. werden geb. Off. schnellstens unt. 13189 a. d. „V. B." einzureichen.

Kaufmann
Nat.-Soz., Abitur, 23 Jahre, drei Jahre gelernt in großem Rheinindustriewerk, Fremdsprachen, Kurzschrift, Schreibmaschine, sucht Stellung als Buchhalter, Korrespondent, Privatsekretär oder dergl. bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten unter 12896 an den „Völkischen Beobachter".

Junges Gastwirts-Ehepaar, Pg., kinderlos, Mann gelernter Koch und Kellner, sucht
Vertrauensstellung
Anschrift Fritz Scholz jun., Jauer, Bezirk Liegnitz, „Striegauer Hof".